

Знуча бидет.

freilich nie etwas zu tun. Die in ihm vereinten Gelehrten der deutschen Länder haben durchaus im Interesse einer gut funktionierenden Verwaltung gearbeitet. Aber da er entstanden war aus der Idee, daß bei der Gesetzgebung des Reiches die Länderregierungen im Bismarck-Reich die Entscheidung, unter der Weimarer Verfassung ein Mitbestimmungsrecht haben, mußte er verschwinden, wenn das Reich und nur das Reich in Deutschland regieren sollte.

Ein neuer Verwaltungsbau.

Die Verwaltungen der Länder, die im Reichsrat ihre Einwirkungsmöglichkeit auf das Reich hatten, sind freilich in vielen Jahrzehnten gewachsen, und sie haben die unmittelbare Verbindung zu dem einzelnen Staatsbürger, die das Reich bisher nicht gewinnen konnte, weil seinen Organen eben ein Unterbau, ein Fundament fehlte. Dieses Fundament herzustellen, ist die zweite Aufgabe, die sich aus dem Gesetz über den deutschen Einheitsstaat ergibt. Auch sie fällt in erster Linie dem Reichsministerium des Innern zu. Die erste Verordnung des Reichsinnenministers zu dieser Frage hat bestimmt, daß jeder Landesminister dem für seinen Amtsbereich zuständigen Reichsminister untersteht. Das heißt also, daß jeder Innenminister eines Landes dem Reichsinnenminister, jeder Wirtschaftsminister dem Reichswirtschaftsminister, jeder Justizminister dem Reichsjustizminister, jeder Finanzminister dem Reichsfinanzminister unterstellt ist. Man könnte, da immer noch die Länderregierungen in ihrem bisherigen Umfang bestehen, da die ehemaligen Landesgrenzen als Grenzen bestimmter Verwaltungsbereiche erhalten geblieben sind, wohl annehmen, daß sich in der Wirklichkeit nicht viel geändert hat. Aber die Anweisungsbefugnis der Reichsminister gegenüber den Landesministern wird bereits ausgeübt. Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhard, hat dieser Tage mitgeteilt, daß der Reichsfinanzminister in einem Schreiben an die Finanzminister der Länder eingehende

Aufträge darüber erteilt hat, wie die neuen Haushaltspläne der Länder aufzustellen, wie dafür zu sorgen ist, daß keine Fehlbeträge entstehen. Das ist nur ein Beispiel, aber ein bezeichnendes Beispiel dafür, daß es sich bei der Durchführung des Einheitsstaates nicht um eine Theorie handelt, sondern daß die Praxis bereits an der Herstellung eines Reichsverwaltungsapparates arbeitet. Das Reich regiert wirklich in den Ländern. Es mag noch einige Zeit dauern, bis sich das in dem Aufbau einer eigenen

Reichsverwaltung äußert, bis auf den einzelnen Gebieten des Staatslebens eigene Verwaltungsbehörden des Reiches tätig sind. Aber die Übergangsfrist, die dafür besteht, ist nicht etwa ein Zeichen, daß Verzögerungen in der Verwirklichung des Einheitsstaates eingetreten sind, sondern nur ein Zeichen dafür, daß mit Ruhe und Sorgfalt gearbeitet, daß der neue Verwaltungsapparat so aufgebaut wird, daß er sofort funktionieren kann, und daß vom ersten Augenblick an Hemmungen vermieden werden.

Baldige Aufhebung des Ausnahmezustands.

Die sozialdemokratischen Mandate erloschen.

Beschlüsse des Wiener Ministerrats.

Wien, 17. Febr. In der amtlichen Verlautbarung über die Ministerratssitzung, die sich bis Samstagfrüh 1 Uhr hinzog und in der sich der Ministerrat für die sofortige Aufhebung des Ausnahmezustandes in Tirol und im Burgenland und die baldige Aufhebung in den übrigen Ländern aus sprach, wird ferner mitgeteilt, daß der Bundespräsident den Staatssekretär für Arbeitsbeschaffung, Reichsminister Sauer, der bisher dem Heimwehren angehört, zum Minister für soziale Verwaltung und den bisherigen Sozialminister, Schmitz, der Bundeskommissar für die Gemeinde Wien geworden ist, zum Minister ohne Portefeuille ernannt hat. Beide sind bereits vereidigt worden. Die Aufgaben des bisherigen Staatssekretärs Reichsminister Sauer gehen auf das Handelsministerium über. Bundesminister Schmitz wird weiterhin mit der ständigen Reorganisation betraut. Schließlich wird ausdrücklich als Beschluß des Ministerrats festgestellt, daß die Verordnung über das Betätigungsverbot für die Sozialdemokratische Partei dahin ausgedeutet wird, daß sämtliche Mandate, die auf Grund eines sozialdemokratischen Wahlvorschlages erworben wurden, als erloschen zu gelten haben.

Zwei Todesurteile gegen Floridsdorfer Straßenbahner.

Wien, 17. Febr. Das Standgericht hat in dem Prozeß gegen fünf Straßenbahner des Floridsdorfer Straßenbahnhofs von Floridsdorf zwei Angeklagte zum Tode durch den Strang verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden an das ordentliche Gericht verwiesen. Es wird jedoch angenommen, daß der Bundespräsident die Todesstrafe in Freiheitsstrafen umwandeln wird.

Das amtliche London „verurteilt“ auf „schärfste“.

London, 17. Febr. Englische amtliche Kreise haben bekanntlich, so meldet „Daily Telegraph“, daß die englische Regierung dem internationalen Einverständnis zustimmen will, die Kriege gegen die gegenwärtigen Widerstände auszuüben. „Daily Telegraph“ meldet: Bei Beobachtung vollständiger diplomatischer Korrektheit, seien sowohl in London wie in Wien Mittel gefunden worden, der österreichischen Regierung vor Augen zu führen, daß die Ereignisse der vergangenen Woche in London mit schärfster Zurückhaltung betrachtet werden.

Auch andere Blätter berichten, daß der englische Gesandte in Wien in persönlicher Eigenschaft dahingehende Andeutungen gegenüber der österreichischen Regierung gemacht hat.

Neue Eisenbahnabotage im Lande Salzburg.

München, 18. Febr. Wie aus Salzburg gemeldet wird, wurden in Oberndorf an der Salzach die Bahngleise von unbekannten Tätern gesprengt. Der Zugverkehr mußte daraufhin eingestellt werden. Die Verhaftung von Salzburg nach Straßburg wurde bei Hallwang durch Sprengung eines Lichtpostens unterbrochen.

Unterzeichnung des englisch-russischen Handelsvertrages.

London, 18. Febr. Der englisch-russische Handelsvertrag ist heute in London unterzeichnet worden. Der letzte englisch-russische Handelsvertrag war von Großbritannien im Oktober 1932 geschlossen worden.

Der englisch-russische Handelsvertrag besteht aus 9 Artikeln und einem Anhang, der die Jahresrisse des gegenseitigen Warenverkehrs festlegt. Dieser Warenverkehr soll bis zum Jahre 1935 auf annähernd der gleichen Höhe gehalten werden. Der russische Handelsvertrag in London werden diplomatische Vorrechte gewährt. Eine Regelung der Schuldenfrage enthält der Vertrag nicht, da er zeitlich begrenzt ist. Die Vertragsbestimmungen werden am Montag in einem Weißbuch veröffentlicht werden.

Wiederaufbau des deutschen Filmwesens.

Die positive Mitarbeit des Staates.

Das neue Lichtspielgesetz.

Berlin, 18. Febr. Mit der Schaffung einer Filmkammer und der Errichtung einer Filmkammer sind die Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung zum Wiederaufbau des deutschen Filmwesens auf wirtschaftlichem Gebiet zunächst abgeschlossen. Es ergibt sich nun die Aufgabe, den Film als Kultur- und Propagandainstrument die ihm gebührende Stellung zu sichern. Während die Wirkung der bisherigen gesetzlichen Regelung eine rein negative gewesen ist, erwacht dem neuen Staat die Aufgabe, positiv am Werden des deutschen Filmwesens mitzuwirken. Nur durch intensive Beratung und Betreuung der Filmhaltung kann verhindert werden, daß Filme zur Vorführung gelangen, die dem Geiste der Zeit zuwiderlaufen. Da diese Vorgänge vor der Prüfung des Films liegen, sind bei der Einwirkung der Filmprüfstelle entgegen. Ihre Überwachung ist daher dem Reichsfilm dramaturgen übertragen worden. Seine Aufgaben werden in dem ersten Abschnitt des neuen Lichtspielgesetzes „Prüfung“ umrissen (§ 1 bis § 3). Bei der Prüfung aller deutschen oder in Deutschland laufend ausländischen Filme (§ 4) wird festgehalten. Durch § 5 wird dem Umfange Rechnung getragen, daß die moralischen, sozialen, ästhetischen und ethischen Anschauungen in der Welt verschieden sind. Die Prüfstelle wird deshalb ermächtigt, die zum Beispiel für das Ausland verbotene Darstellung eines Stierkampfes zur Verbreitung im Ausland zuzulassen. Damit wird der deutschen Industrie eine wirtschaftliche Hilfe in die Hand gegeben. Das Verbot nationalsozialistischer, religiöser, jüdischer oder künftlicher Empfinden verletzender Filme ermöglicht es, künftig die Wahrung der nationalen Würde auch im Film durchzusetzen (§ 7). Eine gezielte Beurteilung von Filmen ist nur möglich, wenn sie einheitlich und nach festen Grundsätzen geschieht. Die bisher aus feuerlichen Gründen geübte Nachprüfung rezipierter Filme auf ihren künstlerischen und kulturellen Wert muß daher künftig in Wegfall kommen (§ 8). Durch § 9 wird der Prüfstelle die Möglichkeit gegeben, Filme, bei denen die Ausmittung gegenüber dem zulässigen Teil überwiegen, von der ferneren Vorführung auszuschließen. § 10 macht es unmöglich, daß die Prüfstelle den Verboten, dem ein für die öffentliche Vorführung verbotener Film zugänglich gemacht werden darf, so weit geht, daß die

Zulassung die Wirkung einer öffentlichen Vorführung erhält.

Die Jugendbeschützungsbestimmungen sind einer Nachprüfung unterzogen worden, daß eine übermäßige Bedrückung Jugendlicher und ihrer Eltern hinsichtlich des Kinobesuches künftig in Fortfall kommt. Die Neufassung des § 11 eröffnet die Möglichkeit, für jugendliche geeignete Filme auch von Amts wegen zuzulassen. Die beschriebenen Verbotsgründe, die für jugendliche geeignet (§ 11), sind der Zeit entsprechend erweitert worden. Unterlag sollen schwache Filme, mit einer besonders anreizenden Reflektierung nicht werden. Den Ausnahmen auf diesem Gebiete werden die Vorschriften des § 13 entgegen. Unzulässig ist künftig der Hinweis auf frühere Verbote eines Films. Mit Rücksicht auf die Amateur- und Schmalbildkinematographie befreit § 14 Abs. 1 die Hersteller solcher Filme von der Verpflichtung, die der Filmprüfstelle vorzulegen. Die jugendliche Überwachung der Schmalfilme wird künftig von der Disziplinärbehörde ausgeübt. Der Prüfung des Bordings deutscher Bundesfilme zur Korrektur gelangender Filme wird einer anderen Stelle übertragen als der Filmprüfstelle. In Frage kommen etwa die Agenturen der großen deutschen Schiffahrtsgesellschaften (§ 14). Über die Aufhebung der Filmprüfstelle München trifft der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Verfügung (§ 24). Durch die §§ 16 und 18 wird die hierauf noch verbleibende Prüfstelle Berlin auch hinsichtlich ihrer Befugnis mit der neuen Zeit in Einklang gebracht. Die Verantwortung für die Zulassung zukünftig allein bei dem Vorliegenden, der sich bei der Zulassung von Spielfilmen der Prüfstelle erfahrener Persönlichkeiten aus den Kreisen des Lichtspielwesens, der Kunst, des Schrifttums und anderer Kulturkreise zu bedienen hat. Die Auswertung dieser Persönlichkeiten obliegt den Präsidenten der betreffenden Kammern. Ihre Ernennung ist Sache des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda.

Für eine wirksame Kontrolle der Lichtspieltheater ist es unerlässlich, daß den mit der Überwachung betrauten Amtspersonen des öffentlichen Sicherheitsdienstes gegenüber jederzeit der Nachweis der Genehmigung des vorgeprüften Films und seiner Reflektierung geführt werden kann (§ 21).

§§ 25–30 enthalten Strafbestimmungen.

Die Verantwortung des Treuhänders bei der Lohnfestsetzung.

Der Begriff des Landschaftslohnes.

Berlin, 18. Febr. In den Veröffentlichungen der obersten Leitung der R.D. (R.D.-G) äußert sich Martin Ganssmidt (Berlin) über den Begriff des landschaftlichen Lohnes nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit. Nach dem ersten Einspielen der landschaftlichen Lohnregelung in den 13 Treuhänderbezirken würden weitgehende Veränderungen über ein einheitliches Vorgehen in allen Bezirken nicht zu umgehen sein, wenn nicht durch isolierte Maßnahmen die Wettbewerbsverhältnisse für diese oder andere Bezirke nachteilig Veränderungen unterliegen sollen. Es würde beispielsweise die Befreiung höherer Tarifklassen für die Berliner Konfektionsindustrie eine Veränderung über entsprechende Maßnahmen in den Wettbewerbsbezirken Thüringens, Sachsens und Schlesiens notwendig machen, da bei einer Befreiung von Lohnsteigerungen auf Berlin binnen kurzem große Teile der Konfektion nach diesen Gebieten mit billigeren Löhnen abwandern würden. Im gemeinsamen Zusammenwirken der Treuhänder der Arbeit mit dem Reichsarbeitsministerium und Reichswirtschaftsministerium würden für eine einheitliche Lösung betragsmäßiger Fragen im Rahmen einer einheitlichen Tarifpolitik für das ganze Reich geeignete Maßnahmen getroffen werden können.

Die Sozialversicherung im neuen Staat.

Berlin, 18. Febr. Der Ministerialdirektor im Reichsarbeitsministerium Dr. Engel schildert das besondere Interesse, das die Sozialversicherung innerhalb der Arbeiten der Regierung der nationalen Erhebung gefunden habe. Die Regierung habe es sich zur Aufgabe gemacht, das Gesamtgebiet der Sozialversicherung zu überprüfen, vorhandene Schäden mit größter Beschleunigung abzubauen und die Autorität der Regierung in diesen Angelegenheiten, als es bisher möglich war, der Reizent verweigert dann weiter auf die in der Zwischenzeit durchgeführten großen Reformmaßnahmen und betont, daß gerade die von vielen Krankenkassen durchgeführte Beitragsentlastung eine im Interesse der Wirtschaft wesentliche Maßnahme gewesen sei. Die Versicherungsbeiträge würden sich weiterhin bemühen, den wichtigsten Erfordernissen nach lauterer, überhöhter und billiger Geschäftsführung Rechnung zu tragen.

An der Frage, ob und in welchem Umfang eine Zusammenfassung der Krankenkassen und Krankenkassenverbände in neuer Gliederung erfolgen werde, seien die Dinge noch im Fluss. Nach allem sei aber kein Zweifel, daß der frühere Zustand einer parlamentsähnlichen Selbstverwaltung nicht wiederkehren werde. Gegenüber dem Gesichtspunkt, daß eine Zusammenfassung der zurzeit bestehenden 27 Versicherungsträger in der Rentenversicherung Schwierigkeiten ausstrahlen würde, sei zu erklären, daß auch hier Reformarbeiten noch in der Planung begriffen seien, von denen nur das eine gesagt werden könne, daß die finanzielle Reform der Invalidenversicherung in keiner Weise beeinflusst. Sofern Verein-

Kurze Umschau.

Der Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt empfing den zur Zeit in der Reichshauptstadt weilenden griechischen Wirtschaftsminister Pexmezoglu.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, wurden vom Oktober 1933 bis jetzt rund 100.000 bis 105.000 Morgen Domänenland zur Schaffung neuen Bauernums zu Verfügung gestellt.

Wie heute bekannt gegeben wird, ist die Deutsche Arbeitsfront in Danzig aufgelöst und eine Danziger Arbeitsfront gegründet worden, deren Führer der bisherige Leiter der Deutschen Arbeitsfront, P. Schuris, ist.

In den Pariser Krankenhäusern befinden sich nach 103 Teilnehmern der letzten Rundgebungen in Behandlung. In 43 Fällen besteht Lebensgefahr.

Wiesbadener Nachrichten.

Tätigkeitsbericht des Arbeitsamts Wiesbaden
über den Monat Januar 1934.

Nachdem die Zahl der Arbeitslosen im Dezember 1933 durch die Unlust der Witterung von 20.333 auf 20.549 gestiegen war, ist im Januar 1934 wieder eine Abnahme von 2264 Arbeitslosen zu verzeichnen, so daß Ende des Monats nur noch 18.285 Arbeitslose gemeldet waren. Trotz der Jahreszeit konnten im Berichtsomat 1395 männliche und 327 weibliche Personen vermittelt werden, wovon im Januar 1933 nur 179 männliche und 208 weibliche Arbeitslose durch die Tätigkeit des Arbeitsamts Wiesbaden in Arbeit gebracht werden konnten.

Die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung haben sich insbesondere für die Weinbergarbeiter, Bauhandwerker und Metallarbeiter günstig ausgewirkt. In Verbindung mit dem Herrn Landrat des Rheingaukreises konnten 1180 Arbeiter zu den Weinbergarbeiten vermittelt werden. Zu den gleichen Maßnahmen in Hochheim a. M. wurden 108 Arbeitslose vermittelt. Ein Metallwerk, das in der Hauptphase der Reparaturarbeiten steht, hat während des Monats 41 Metallarbeiter eingestellt und hierbei in der Hauptphase frühere Werksangehörige und alte Mitarbeiter gütlich aufgenommen. Bei einem Unternehmen der chemischen Industrie wurde ein Austausch von weiblichen Arbeitskräften gegen ihre erwerbsfähigen Gemahnen oder Verlobten vorgenommen.

Im Baugewerbe war trotz der ungünstigen Witterung die Möglichkeit gegeben, 260 Bauhandwerker und Hilfsarbeiter zu vermitteln. Hier machen sich die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung ganz besonders bemerkbar. In den vergangenen Jahren wurden im Januar immer nur wenige Vermittlungen getätigt. Mit den in Frage kommenden Behörden ist eine Vereinbarung getroffen worden, wonach sämtliche Hausbesitzer, die auf Grund des Gesetzes vom 21. September 1933 (Hausinhabungs- und Erhaltungsgesetz) Ansprüche erhalten, verpflichtet sind, nach Erteilung des Baubefehles dem Arbeitsamt Mitteilung zu machen, welche Handwerker mit Aufträgen beauftragt wurden. Die Ausführung des Auftrages erfolgt nur dann, wenn der Bauherr durch einen Beleg des Arbeitsamts nachweist, daß die beteiligten Handwerker zufällige Arbeitskräfte durch das Arbeitsamt eingestellt haben.

Von den Arbeitslosen entfallen auf:

a) das Hauptamt (Stadtteile Wiesbaden)	16 077
b) die Nebenstelle Mittell	711
c) die Nebenstelle Hochheim	661
d) die Nebenstelle Bad Soden	782
e) die Nebenstelle Hochheim	54
	18 285

Aus der Arbeitslosenversicherung wurden 2033 und aus der Arbeitslosenversicherung 4527 Personen unterstützt. Die Unterstützungsmittel verteilen sich auf:

	Wm	Stru
a) das Hauptamt	1556	3844
b) die Nebenstelle Mittell	211	331
c) die Nebenstelle Hochheim		
d) die Nebenstelle Bad Soden	266	352
e) die Nebenstelle Hochheim		
	2033	4527

Notstandsarbeiter waren 1733 beschäftigt; freiwilligen Arbeitsdienst verrichteten 527 Personen.

Hausbesitzer! Pflügt die Vorgärten!

Ein Aufruf des „Neuen Kurierers“.

Die letzten Tage mit ihrem verlockend schönen Wetter haben gezeigt, daß der Frühling schon vor der Tür steht. Es ist also die allerbeste Zeit zum Pflügen der Vorgärten. Ein Gang durch die Stadt beweist aber von neuem, wieviel hier noch zu tun ist. Geradezu beispiellos ist die Schamperlei, die hier eingetriggt ist, und nur ganz wenige Hausbesitzer haben aus sich heraus mit den Anstandsarbeiten in ihren Vorgärten begonnen. Die Mehrzahl aber wartet wieder und wartet, bis es zu spät ist, über man wird ihnen in diesem Jahre ihre Nachlässigkeit nicht so ohne weiteres durchgehen lassen. Gerade diese „Uninteressierten“ werden gezwungen werden, für ihr

Germanische Götter.

I.

Von Wilhelm Schöler.

Wir bringen aus der Feder des Dichters der Dreizehn Bücher der deutschen Seele, Wilhelm Schöler, eine wunderbar eindringliche literarische Darstellung der Germanischen Götterwelt.

Er.

Im Anfang war Er, der himmlische Gott; die Erde grünte in Seiner Sonne.

Im ewigen Gleichmaß kam Er zu schauen die Schönheit Seiner Geliebten, die im blauen Glanz der Gewässer, im kummenden Stand der reisenden Hälme, in den Tiefen schwebender Kelche die Seligkeit Seiner Luftwandelnden Liebe genoss.

Wenn Sein Himmel die Erde umspannte mit Blau, wenn Sein Auge den Himmel durchschau mit Licht, das Meer und die Berge beschüttend mit mächtigem Feuer, wenn der Mittag hand über der Welt, doch die Atem anhielt, erschauend in Fülle; dann war Seine Stunde.

Stark und selig im Gang Seiner folgenden Bahn ließ Er den Morgen erdigen, Er trank den Tau aus dem Gras, das Blätter und Hälme trüffelt, funkelten, ihrem Glück Seinen Bogen zu bannen.

Wonnig und warm ließ Er den Abend abklingen zum Segen der Nacht; Sein Gelächel ließ juchzen in der Lohr und wartete still im Glanz Seiner Weltne!

Und wie den Tag hielt Er das Jahr in unerschütterter Schwere: Er ließ die Schmelze der Erde blühen im Schaum des Frühlinges, Er bog die Träume mit stürzenden Regnen, Er ließ ihre Früchte amellern in himmlischer Robung und ihren Leib schwer werden im Segen der Frucht.

Er war Gott, und die Welt war im Gang Seiner Tage geordnet, Mond und Sterne wanden in Seinem Schicksal, über allem kam thronend Sein ewiger Wille, über allem Sein lag der Bild Seiner Sonne.

Die Götter.

Aber Himmel und Erde kamen ins Wanken; Wolken riegen vom Abgrund, das stürzliche Auge verblüdete; die Wolken begannen zu stürzen, und alle Sonne verflut.

Eigentum Sorge zu tragen. Wer sich nicht freiwillig entschließen kann, dem muß eben ein wenig nachgeholfen werden, bis er versteht, daß es hier nicht nur um seinen Kopf gehen kann, sondern daß er auch Verpflichtungen der Gesamtheit gegenüber zu erfüllen hat. Und das gerade hier in Wiesbaden, wo es darauf ankommt, daß jeder Einzelne an seinem Platte mitwirkend am Wiederaufbau. Jeder soll werden; und die vermöglosen Vorgärten aber eine Werbung? Wollen die Fremden denn in einer Stadt, die ihnen Erholung bieten soll, häßliche und mild aussehende Komposthaufen antreffen? Auch daran sollte jeder Vorgartenbesitzer denken, nicht nur an sich selbst und seine Bequemlichkeit. Die Forderung wird heute nochmals lauter denn je erhoben:

Nicht eure Vorgärten inland legen, bespännt sie mit Strauchern und Blumen, zum mindesten aber mit einer aufständigen Rasenbede, damit sie nicht gar so „liegen gelassen“ aussehen.

Es gibt keinen Wiesbadener Hausbesitzer, dem diese geringe Ausgabe nicht möglich wäre!

Kostenlos Auskunft in allen einschlägigen Fragen erteilt die Städtische Gartenbauverwaltung, Rheinstr. 22, 1. Stof, täglich von 12-1 Uhr.

Der Führergedanke in den Gemeinden.

Man hat früher die Aufgabe der Gemeindegremien oft in der Wahrnehmung lokaler Richtungsinteressen erblickt. Viele an sich geeignete Bürger haben sich deshalb von der ehrenamtlichen Mitarbeit in der Gemeinde ferngehalten. Das soll jetzt anders werden. Nicht nur in der Verwaltung der einzelnen Gemeinden ist überall der Führergedanke zum Durchbruch gelangt, sondern durch den Zusammenschluß aller Gemeinden im Deutschen Gemeindegemeinschaft ist zugleich eine Spitzengemeinschaft geschaffen worden, die ihrerseits die Richtung der kommunalpolitischen Tätigkeit bestimmt und verbindend wirkt, daß diese in Kleinereile verfließt oder zur Vertretung einzelner Sonderinteressen abtritt. Allerdings hat es auch früher kommunale Interessenvertretungen gegeben, wie zum Beispiel den deutschen Städtetag oder den Landgemeindegemeinschaft. Aber das waren nur private Verbände zur Wahrnehmung besonderer Interessen und daher ihrerseits wieder zerfallen und unklar. Durch das Reichsgesetz vom 15. Dezember 1933 sind nun endlich sämtliche 60.000 deutschen Gemeinden im Deutschen Gemeindegemeinschaft zusammengeschlossen worden, und dieser ist eine für die Öffentlichkeit wichtige Aufgabe, die mit den künftigen Schritten aufs engste zusammenhängt.

Im Deutschen Gemeindegemeinschaft ist der Führergedanke auf kommunalpolitischem Gebiet verankert. Von ihm sollen die großen kommunalreformatorischen Anregungen ausgehen, die dann in jeder einzelnen Gemeinde durch die lokalen Führer verwirklicht werden. Nicht im Gegensatz zum Staat, wie es früher die kommunalen Spitzenverbände dieses taten, wird sich der Deutsche Gemeindegemeinschaft betätigen, sondern in enger Schicksalsverbundenheit mit Staat und Volk. Mit Recht hat der Reichsminister des Innern in seiner am Anfang der Einweisung des neuen Vorstands des Gemeindegemeinschaft gehaltenen Ansprache betont, daß die Einheit des Reiches auch in den Grundgesetzen ein einheitliches Gemeindegemeinschaftsrecht erfordert, durch das der Gedanke der Führung und Verantwortung auch in der Verwaltung jeder einzelnen deutschen Gemeinde festgesetzt wird.

Die Anwerbung Deutscher Arbeitnehmer in das Ausland.

Die Frage der Anwerbungen deutscher Arbeitnehmer nach dem Ausland durch Zeitungsanlässe hat in der letzten Zeit verschiedentlich Anlaß zu Beachtungen gegeben. Das Auswärtige Amt hat nunmehr an sämtliche deutschen Konsulate und Vertretungen eine Anweisung zur Beschleunigung des Verfahrens herausgegeben, durch die zunächst darauf hingewiesen wird, daß die Anwerbung deutscher Arbeitnehmer nach dem Ausland der vorherigen Erlaubnis durch das Auswärtige Amt bedarf, in dessen Bezirk die Anwerbung vorgenommen wird. Eine solche Anwerbung nach dem Ausland liegt auch dann vor, wenn in Zeitungen oder Zeitungskreisen die Stelle im Ausland angeboten und für die im Inland wohnende Arbeitnehmer gesucht werden. Ist die Anwerbung oder Vermittlung nach dem Ausland im Wege der Zeitungsanzeige erfolgt, so ist die

aufnehmende Zeitung, wenn der Anwerbende nicht die Genehmigung des Auswärtigen Amtes hat, wegen Beihilfe bei der Begebung eines Vergehens strafbar.

Bei der der Erlaubnis durch das Auswärtige Amt vorzuschiebenden Prüfung ist in der Regel eine Mitwirkung der deutschen Auslandsvertretungen erforderlich. Um das Verfahren zu beschleunigen, ist die Reichsregierung gebeten worden, die Niederlegungen und Agenten des deutschen Zeitungs- und Zeitungskreiswerkes im Ausland zu veranlassen, die bei ihnen gestellten Anträge auf Erlaubnis von Anzeigen in den deutschen Tageszeitungen oder Fachzeitschriften, die eine Anwerbung von deutschen Arbeitskräften aus Deutschland zum Ziele haben, zwecks Vereinfachung und Beschleunigung des Verfahrens sofort der zuständigen deutschen Auslandsvertretung mit der Bitte um Stellungnahme und Weiterleitung einzureichen, die dann über das Auswärtige Amt dem zuständigen Auswärtigen Amt zugestellt werden.

Der Landesbischof der Evangelischen Kirche Nassau-Siegen erhielt von dem Präsidenten der Landesgenossenschaft Nassau-Siegen folgendes Telegramm: „Dem Herrn Landesbischof und seinen Räten Gottes Segen. Heil Hieser! ges. Synodenpräsident Dr. Bred.“

Wiesbaden wirkt im Ausland. Wie uns die Städtische Kur- und Bäderverwaltung mitteilt, ist jetzt eine großzügige Auslandswerbung durchgeführt worden. An rund 200 deutsche Botschaften, Gesandtschaften und Konsulate im Ausland wurde ein Schreiben gerichtet mit der Bitte, ein Bild Wiesbadens in den Aufenthaltsräumen des Publikums der Konsulate usw. auszubringen. Gleichzeitig wurde eine Probeaufnahme mitgeschickt, so daß die Leiter der Konsulate sofort die Entscheidung treffen können, ob das von Wiesbaden zur Verfügung gestellte Bild, etwa in der Größe von 70 zu 90 Zentimeter, sich zur Ausstellung eignet. Wir wollen hoffen, daß sich recht viele deutsche Auslandsvertreter im Interesse unserer Kurstadt, und des deutschen Fremdenverkehrsweins bereitfinden werden, der Bitte unserer Kur- und Bäderverwaltung nachzukommen.

Vortragsabend im graphischen Gewerbe. Der Deutsche Arbeiterverband des graphischen Gewerbes veranstaltete im Haus der Deutschen Arbeitsfront einen weiteren Vortragsabend. Diesmal war als Referent Schriftleiter R. H. Kunz bestellt, der über den Reporter sprach. Er schilderte eingangs die Entwicklung des Journalismus. Als der früheste Übermittler von Nachrichten aller Art ist der Stabe anzusehen, der mit der Verbreitung von Nachrichten einen erheblichen Einfluß auf die Gestaltung der Ereignisse nimmt. Für uns hat der Stabe größte Bedeutung als Chronist seiner Zeit. Die Epoche der Verbreitung des Christentums ist anstelle des Hohen, geistlichen Stabes die Gestalt des nicht unwillkommenen, aber immerhin verachteten Spielmannes. Seine Bedeutung als Zeitchronist bleibt, aber er ist nicht mehr wie der Stabe der Gestalt der öffentlichen Meinung, sondern nur deren Träger. Hierher gehören Walter von der Vogelweide, Melanchthon, Ulrich von Hutten. Im ausgehenden Mittelalter drängte eine neue Geistigkeit nach neuer Gestaltung, deren Mittler die Erfindung Gutenbergs ist. Jetzt ist es die schnellere Verbreitung von Nachrichten und Nachrichten in der Form des Flugblattes möglich, wie z. B. Luther's 95 Thesen. Daneben hat auch der Brief eine große Bedeutung als Nachrichtenübermittler, dessen sich allerdings nur die Adressierten und Familien ursprünglich bedienten. Später entstand die neue Form des Handelsbriefes (durch die Fugger). Erst im ausgehenden Mittelalter taucht der Name Zeitungsanlaß auf. Der Redner behandelte dann die eigentliche Geschichte des Zeitungswesens in knapper und einprägsamer Form. Er ging dabei aus von den Revolutionen, die die Ereignisse und Nachrichten der Zeitgeber und Transformatoren besprochen, und führte seine Zuhörer über die heute wohl älteste deutsche Zeitung, die Magdeburger Zeitung, die erste Tageszeitung 1660 (in Leipzig von Rist), die Intelligenzblätter, die ersten politischen Blätter in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts bis zur Zeit der Vereinigung der politischen und Anzeigenblätter, die die heutige Form der Zeitung ergab. Nicht leicht war der Weg der Zeitung zu ihrer heutigen Bedeutung. Stets befanden enge Wechselbeziehungen zwischen Presse und Staat, die der Weltkrieg so

Aber der draulende Sturmwind entwand der leuchtenden Fülle das Schwert, und mitleidig in die himmlische Ferne der Gott, der wachen Urat der Welt überlassen.

Nun kam Er nicht mehr, zu schauen die Schönheit Seiner Geliebten; abgelenkt von der ewigen Fülle ging er ein in die Schuld und das Schicksal der asischen Götter, denen Woban Alwaster war.

Frena und Fro, die lieblichen Kinder der Banen, wurden den Aen verzeilt; die im ewigen Licht spielten, spürten den Wind und die Wolken um Agard, und die Schicksalsanlagung der Kornen.

Woban.

Die Aen sandten Hoemir als Geisel und gaben ihm Mimir zur Seite, den Welken aus Urstoffteile, daß er ihn heimlich beriet; Hoemir aber war blöde, darum erschlugen die Banen den Mimir und sandten ihn Haupt den Aen zurück.

Woban sprach seinen Jauher über dem Haupt, daß es nicht wehe, und hüte seiner im Brunnen an Hydralis Wurzeln, des Weltschicksalsbaums.

Täglich ging er hinunter zum Wasser, die Weisheit Mimirs zu weiden, und lehte dem flugenden Haupt sein Auge zum Woban; so sah er einmüßig da im Rat der asischen Götter, der ihr Kollorger und Kollorger war.

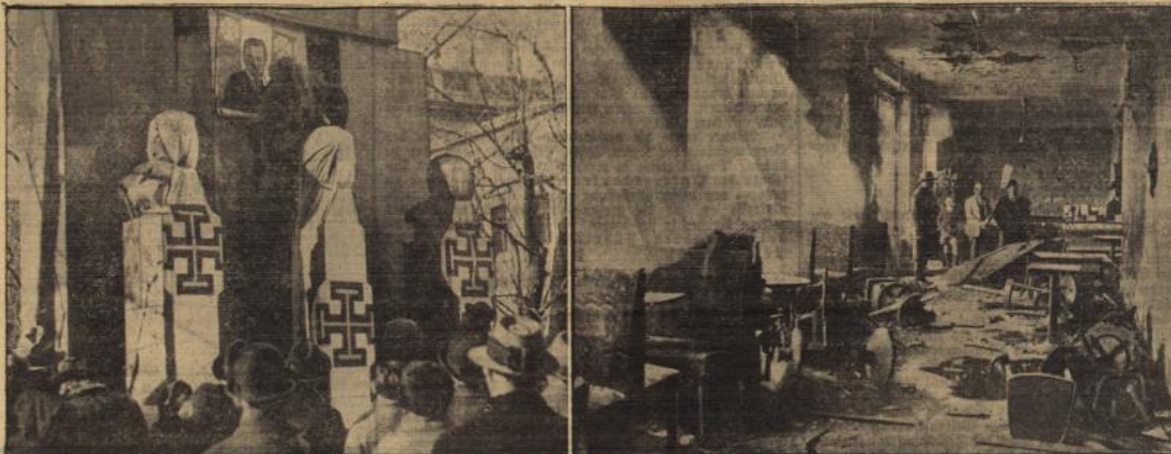
Scharf spähte sein Auge trotzdem wie feins in Woban, und höhere Weisheit ward ihm als einem der Götter; auf seinen Schultern saßen die Raben Geban und Gebent, ihm täglich Kunde zu bringen von allem Ereignis der Welt.

Auch hieß er der Wanderer, weil er im Wind unterwege war; wo die Räder der Weltschicksal rollten, und die Bäume sich bogen im Sturm und die Welken schäumten wie Koffe, war Woban im flatternden Mantel.

Denn nicht mehr im ewigen Gleichmaß die Tage zu füllen, war der Götter und Wobans Schicksal; im elementarischen Aufruhr zur Herrschaft gekommen, in Schuld und Schicksal den Banen verschworen, von der Rache der Riesen bedroht, im Vagen um Hydralis, dem von drei Aen schon einer verdorrt war; hielt Unrast ihr Dasein, und Wobans Alwaster teil war die Sorge.

Heller war es um ihn, wenn er ausritt zum Kampf auf Schiefer, dem achtfüßigen Schimmel; dann war der Al-

Wien nach dem Bürgerkrieg.



Links: Das sozialistische Denkmal der Republik wurde mit Tüchern umhüllt, die die Farben Österreichs und das Kreuz des Heimwehtags zeigten. Über den verhängten Statuen wurde ein Porträt von Dollfuß angebracht. — **Rechts:** Das verurteilte Innere des Arbeiter-Gesetzgebungsorgans. Am den Hof, in dem das Gesetz liegt, lobten stundenlang erbitte Rämpfe zwischen den Regierungstruppen und den marxistischen Gewerkschaftern.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

30 neue Feuerwehren im Untertaunuskreis.

u. **Red Schwabach**, 16. Febr. Auf Antrag von Landrat Herrchen sind im Unterstaatsrath über 30 Freiwillige Feuerwehren neugegründet worden. Die Neugründungen erfolgten in den Gemeinden: Beithelm, Born, Eich, Eichenbach, Girsdorf, Hambach, Jaulen u. M. Gemethal, Gilgenroth, Hohenstein, Langenellen, Limbach, Lindbiedel, Martenroth, Neuhof, Niederauraff, Niederließbach, Niermerlingen, Nieder- und Oberroth, Oberaursaff, Oberglabbach, Obermerlingen, Pantrod, Ramdiedel, Reilbach, Unterabtenheim, Walsdorf, Wangelbach, Wargbach, Wingersbach, Wittenbach, Witzelshausen, des Kreises, die noch keine Freiwilligen Feuerwehren besitzen, welche demnächst ebenfalls Neugründungen vorgenommen werden. Von den Gemeinden Eich und Born ist die Anschaffung von Motorspritzen beschloffen worden.

Verhärhtes Gebirge.

— Vom Feldberg, 18. Febr. Die Sportmorgensstunden für den heutigen Sonntag sind im ganzen Zaunss gleich Null. Wohl herrschte die sehtige Tage der leichter Frost. Als der Schnee, der den Hochzaun noch etwa zehn Zentimeter hoch, aber auf Hüdenhöfen bedeckt, ist schwer verfahrbar. Auf der Dede liegt eine zentimeterstarke Eisdede, die Schneeschlaufen kaum zulässt. In Kobeln ist unter diesen Umständen gar nicht mehr zu denken. Sehr schwer passierbar sind die Hänge, die zum Feldberg hinauf führen. Die meisten aller Karten verweist sind. Das Wild leidet außerordentlich unter der Vereisung. Die Tiere reißen sich an den eisigen erheblichen Wunden an den Gelenken; manches Tier geht an den schlimmen Verletzungen ein.

Bäuerliches Unwesen eingeeicht.

— **Feuerherd**, 16. Febr. In den späten Abendstunden des Freitags entstand in der wohnen Oberdiebach und Raumbach gelegenen Fährischen Mühle ein Feuer, das sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Nach kurzer Zeit standen Wohnhaus, Scheune und Stallung in hellen Flammen. Als die Feuerwehr von Oberdiebach am Brandherd erschien, war das Flammenmeer bereits soweit vorgedrungen, daß an eine Rettung der Gebäude kaum mehr zu denken war. Wohnhaus und Scheune waren bald eingeeigert, während der aus Bruchsteinen errichtete Stall vor der völligen Vernichtung bewahrt werden konnte. Auch das in der Scheune aufbewahrte Getreide ist gerettet. Dagegen sind die gesamten Einrichtungs-, Möbeler- und Kleiderstücke der Bewohner dem Element zum Opfer gefallen. Ebenso sind die landwirthschaftlichen Geräte sehrtheils vernichtet. Der Brand ist wahrscheinlich auf Kurzschluss der elektrischen Lichtleitung zurückzuführen.

Jugendliche Einbrecherbande.

= Koblentz, 16. Febr. Die Koblenzer Kriminalpolizei ermittelte eine dreipersonliche Einbrecherbande und nahm heft. Es sind drei Burken im Alter von 18 bis 21 Jahren. Sie hatten in kurzer Zeit im Koblenzer Stadtgebiet eine ganze Serie nächtlicher Einbrüche verübt. Der größte Teil ihrer Diebstehbeute wurde ermittelt und den Eigentümern wieder ausgehändigt, darunter Fahrräder und Waagen.

Das Glück in der Mantelstaube.

— Giersieben, 16. Febr. Ein hiesiger Landwirt kaufte sich mit anderen Bauern zugleich ein Los von den hiesigen armen Gläubigern. Als er sah, daß seine Freunde alle nichts gewonnen hätten, stellte er sein Los ein. Jetzt, nach drei Wochen, unterzog er seine Mantellose eine zufällige Prüfung und fand das Los. Er öffnete den Umschlag und — siehe da — auf dem Los stand: „Fünfaufend Mark!“ Die Ueberraschung und das Glück des Bauern kannten keine Grenzen mehr.

Das Heil in Kindesband.

— Wüdingen, 16. Febr. In dem Kreisorte Wolf war gestern der Junge des Arbeiters Henkel mit Holzhaden beschäftigt. Dabei machte sich auch das 4 Jahre alte Töchterchen Henkels zu schaffen, dem der Junge beim Hadeninfolge eines unglücklichen Schläges mit dem Beil ein

Verwendet Wohlfahrtsbriefmarken.

Der Verkauf wird Ende dieses Monats eingestellt. Die Wohlfahrtsmarken behalten jedoch ihren postalischen Wert noch bis 30. Juni 1934.

Alle Werte sind noch zu haben bei der Kreisführung
des Winterhilfswerks, Wiesbaden, Zillenstraße 6.

Hand fast völlig abhing. Das schwerverletzte Kind mußte der Chirurgischen Klinik in Gießen zugeführt werden.

— **Hochheim a. M.** 18. Febr. Der Regierungsräth in Wiesbaden hat auf Vorschlag des Herrn Gauleiters im NSDAP. den Gerichtsassessor **H. Reuvel** aus Kiedrich i. L. zum Bürgermeister der Stadt Hochheim a. M. berufen. Bürgermeister Reuvel ist 29 Jahre alt und gehört seit dem Jahre 1931 der NSDAP an. Bereits das 1931 beendigte er sich als Organisationsleiter der Ortsgruppe Wiesbaden. Während aktiv für die Partei Landrat Dr. Janke wird im Laufe der nächsten Woche den neuen Bürgermeister in sein Amt einführen und vereidigen.

= Frankfurt a. M., 16. Febr. Nach gewalttätiger Zerschlagung der Türen drangen in der vergangenen Nacht Einbrecher in ein Mobelwarengeschäft am Rohmarkt ein und stahlen hier eine Menge wertvoller Abend-, Gesellschafts- und Straßenkleider. Bisociel Kleider gestohlen wurden konnten die Geschädigten aber noch nicht ermitteln.

10 Koblentz, 17. Febr. Am Donnerstagsabend um 10 Uhr entfiel in der Scheune eines Landwirthes in Dörsch ein Feuer, das auf das Wohnhaus übergriff und mehrere anliegende Bauernhäuser bedrohte. Die Dörferwehr, die durch benachbarte Feuerwehren verstärkt wurde, konnte verhindern, daß das Feuer weitere Ausdehnung annahm. Das Wohnhaus und zwei in Erdgeschossen angelegte Scheunen brannten vollständig nieder. Eine große Menge Mobilien wurde gleichfalls im Raub der Flammen, ebenso das Fohlen. Der angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich, aber die Versicherung deckt.

× **Kahneleinbogen**, 16. Febr. Seinen 88. Geburtstag feiert der älteste Einwohner, Maurermeister **W. Ehternach**.

* Vereinglichem 1168 und der Kriegstruppenteile H. Kain, Wiesbach und Umgebung. Im Februar 1893 gelang es, daß von dem Vereinsführer Kam. Hatz getötet. Seit Eingangs in die Tagesordnung gedachte er der verstorbenen Kam. Georg Kirch. Weiter wies er daran anlässlich auf den Sonntag Reminiscere hin, der in diesem Jahr auf den 25. Februar fällt, gedachte mit warmen Worten der gefallenen Kameraden und ermahnte die Kameraden, sich selbst bei der Gefallenen-Gebetsfeier auf dem Friedhof zu beteiligen. In längeren Ausführungen und begeisterten Worten gedachte er des 30. Januar, des Tages der denkwürdigen nationalen Revolution. Nach Verlesung des letzten Protokolls wurden wieder drei Kameraden neu in den Verein aufgenommen. Der Vereinsführer machte bekannt, daß am 18. 19. August d. J. eine große Wiedersehensfeier in Gießen geplant sei. An die nach abheft. Lebenden 1168 Kameraden richtete der Vereinsführer mahnende Worte in ihrem eigenen Interesse und des kameradschaftlichen Zusammenhanges nicht länger zu warten, ihren Regimentsverein beizutreten.

* Die Gelagselstellung des Rhein- und Tannuss-Klubs beging Samstagabend in den Räumen des „Karlsruher Hof“ ihren Gelagselsabend. Mit den üblichen Bausen schlägen zog die hohe Kommission ein und nahm auf dem Podium zwischen den beiden Bütteln Platz unter Vorsitz ihres Präsidenten Freund und Wieland. Der Freund als erster Präsident hielt die launige Begrüßungsansprache. Das Kommando über den Saal behielten bis zum Vortritt der sechzigjährigen Latzner der Mitglieder. Eine aus dem Verein gebildete Kapelle begleitete die Stimmungswechsel. In den weiteren Vorträgen in der Wäut, taten sich besonders hervor die Herren Heller, Wieland, Doneder, Brüdner, Kränning, Wendler, Kleber. Zwei Schaulustigen gaben ihre nützliche Weisheit kund. Ein Weidwinder hatte von gewaltigen Erschütterungen seines lateinischen Delesins zu berichten. Einem anderen wurde eine kleine Kugel in den Hinterkopf heimtückend eingebracht. Ein Scharbenjäger konnte ein Sachd fehlten zur Freude der Teilnehmer ebenfalls nicht. Der letzte Auszug des Klubs nach Mainz wurde in gehöriges Licht gesetzt. Selbst der Vorstehende des Wiesbadener Klubs mußte sich zu einer heiteren Anrede verstehen. Der Chor sang frohlockend mehrere Lieder. Die Zeiten Ralfsaus um 1863/64 läuben aus eigenen Erfahrungen einen Rat für die Zukunft. Die Redner konnten sich nicht abscheiden, da die Stimmung vorhanden. Nach dem offiziellen Teil wurde noch flottend dem Tanz zugeprochen.

„Bayerische Vereinigung „Sabaria“, geg.
1892, Wiesbaden. Am 10. Februar d. J. fand in den
Räumen des Paulinenalkohols unter dieserjährig Masken-
ball statt. Büchfeld 8,11 Uhr brauden die Maskenballgäste
durch den Saal, ausgeführt von einem Aufzug der St.
unter Leitung des Herrn Gekler. Sofort begann ein lustiges
Treiben der Masken. Bereits um 9 Uhr war der Saal und
alle Nebenräume dicht gefüllt. Die Veranstaltung nahm
einen sehr farnevolistischen Verlauf.

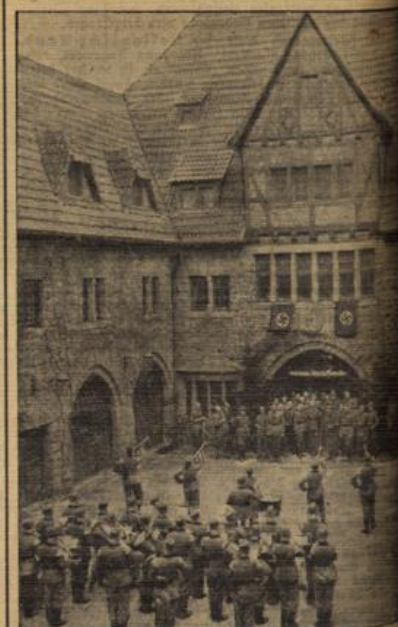
Der Gauparteitag 1934

in 38 Städten.

In acht Tagen findet, wie bereits bekanntgegeben, der große Preiswettbewerb in den 18 Kreishauptstädten des neuen Reiches statt. Die Größe der Partei machte die Deszendenzierung im Gau Hesse-Nassau notwendig. In Frankfurt a. M., dem Sitz der Gauleitung, wird sich nur die alte Garde des Gaues mit dem Gauleiter und einer Anzahl Kreisamtsleiter der NSD. zu Sonberbergtagen zusammenfinden. Diese Beratungen beginnen bereits am 24. Februar. Am Abend desselben Tages wird von München eine Rede des Führers über die Bedeutung der Partei für das neue Reich gehalten, welche politisch wertvoll sein dürfte. Die Verhandlungen werden, wenn es die Zeit und die Umstände erlauben, gemeinsam angeschlossen.

Am Sonntag morgen wird die Hitzlerlegung um 7 Uhr früh in den Kreisplätzen den Tag der Vereidigung der politischen Leiter mit einem großen Reden einleiten, worum um 8 Uhr die Aufstellung der politischen Leiter der Partei und der Amtsleiter der Sonderlegierungen erfolgt. Die Vereidigung wird um 11 Uhr durch den Bundsinn und Stellvertreter des Führers Dr. Rudolf Heß vorgenommen. Hierbei werden sämtliche politischen Leiter der Partei, sämtliche Amtsleiter der Sonderlegierungen und sämtliche Hitzlersektionen, Deutschlands mit der Partei vereinigt.

Ich schreibe Adolf Hitler unerschütterliche Treue, ihm
und den ihm bestimmenden Führern unbedingten Gehorham.
Es kann sich jetzt gesagt werden, daß der 24. und
25. Februar in ganz Deutschland, besonders aber in Hessen
Rastau, die Strohen der Städte in das Zeichen dieser großen
politischen Demonstration der Partei stellen werden. Die
Bevölkerung wird ihre Verbundenheit mit der Partei als
der Kraftquelle des neuen deutschen Lebens durch härteste An-
teilnahme zum Ausdruck bringen.



Die Wartburg-Tagung der Führer des
Arbeitsdienstes.

Ein Musikkorps des Arbeitsdienstes spielt im Hof der Wartburg. Die Führer des deutschen Arbeitsdienstes versammelten sich auf der Wartburg der historischen Stätte, im grünen Herzen Deutschlands, um hier an diesem zentralen Ort die bedeutungsvollen Fragen der großen Arbeitsorganisation zu besprechen.

Empfang des Deutschen Industrie- und Handelstags durch den Reichkanzler.

Kongress der im Ausland anässigen deutschen Handelskammern.

Berlin, 18. Febr. Reichkanzler Adolf Hitler empfing am 18. Februar das Präsidium des Deutschen Industrie- und Handelstages, der Spitzenorganisation der deutschen Industrie- und Handelskammern und der deutschen Handelskammern im Ausland zu eingehendem Bericht.

Präsident Dr. von Krentzschmar gab ein Bild über die Tätigkeit der deutschen Industrie- und Handelskammern und des Deutschen Industrie- und Handelstages, die bereits als eine Ausgliederung der deutschen Industrie und Handelskammern im Ausland zu eingehendem Bericht. In wahrhaft nationalsozialistischem Sinne wurde durch sie nicht Interessenpolitik, sondern Befreiung der in Frage kommenden Wirtschaftskräfte betriebl. Industrie und Handelskammern einerseits die Beauftragten des Staates und andererseits Selbstverwaltungskörper der Wirtschaft. Dr. von Krentzschmar sprach den Wunsch aus, zur kräftigeren Zusammenfassung der Industrie- und Handelskammern den Deutschen Industrie- und Handelstag

zu einer Körperschaft des öffentlichen Rechts zu erheben. Er machte auch Ausführungen zu dem wirtschaftlichen Organisationswesen, zeigte die Leistungen des Industrie- und Handelstages auf diesem Gebiete auf und machte Hinweise auf notwendige Umstellungen und Vereinfachungen.

Dr. von Krentzschmar trug ferner vor, daß ein Kongress der deutschen im Ausland anässigen Handelskammern geplant sei, um nicht nur den im Ausland lebenden deutschen Industriellen, Handels- und Gewerbetreibenden, sondern auch den Befürwortern mit der deutschen Wirtschaft zusammenarbeitenden Ausländern Gelegenheit zu geben, die Wirtschaftskräfte in Deutschland selbst an Ort und Stelle studieren zu können. Er bat den Reichkanzler, in einer großen Schlusssitzung selbst zu den versammelten Vertretern der Auslandsdeutschen Handelskammern zu sprechen. Diese Veranstaltung werde voraussichtlich Ende Mai d. J. in Berlin stattfinden. Zum Schluß betonte Dr. von Krentzschmar die Notwendigkeit eines planmäßigen Vorgehens bei der Umgestaltung der Wirtschaftskräfte sowie der damit zusammenhängenden Ausbeutung der Arbeiter aus den Großbetrieben. Der Reichkanzler nahm den Vortrag Dr. von Krentzschmars entgegen und erwiderte hierauf in einigen kurzen Ausführungen.



Bekanntmachungen.

Winterhilfe (Ortsgruppe Westring).

Ausgabe für Lebensmittel:

Montag, 19. Februar, Westring (West) A-G, H-K. Ortsgruppe Westring.

Aus der Hitler-Jugend.

Das Obergebiet West teilt mit: Mitte März findet auf der Gebietsführerschule des Gebietes Hesse-Rhinland ein Lehrgang „Fest und Feiertag der HJ, Schulungswoche für Lied, Spiel und Sprache“ statt. In diesem Lehrgang nehmen sämtliche Spielführer und Leiter des Amtes für Fest und Feiertagsgestaltung teil.

Schiffahrt.

Hamburg-Südamerika. Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Nächste Abfahrten nach Südamerika:

(Änderungen vorbehalten.)

Linie A: Schnell- und Passagierdampfer Brasilien und Rio de Janeiro nach Rio de Janeiro, Santos, Sao Francisco do Sul, Rio Grande, Montevideo und Buenos Aires: Von Hamburg: 2. Cap Arcona 24. 2. Einschiffung der Passagiere in Hamburg am vorhergehenden Tage abends. 3. D. „Monte Sarmiento“ 2. 3. D. „Coruña“ 16. 3. D. „Cap Arcona“ 6. 4. (Einschiffung der Passagiere in Hamburg am vorhergehenden Tage abends.) Dampfer „Monte Pascoal“ 6. 4. D. „Monte Oliva“ 20. 4. D. „Monte Sarmiento“ 11. 5. D. „Cap Arcona“ 18. 5. (Einschiffung der Passagiere in Hamburg am vorhergehenden Tage abends.)

Linie B: Frachtdampfer nach Mittelbrasilien, direkt nach Rio de Janeiro und Santos über Antwerpen: 1. März: „Kiel“. 2. März: „Kiel“. 3. März: „Kiel“. 12. April: „Kiel“.

Linie C: Frachtdampfer nach Südbrasilien in Gemeinschaft mit der Hamburg-Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd (über Antwerpen) nach Pernambuco, Bahia, Parana, Sao Francisco do Sul (Nigah), Florianopolis, Rio Grande (Pelotas) und Porto Alegre: 28. Februar: „Kiel“. 2. März: „Kiel“. 12. April: „Kiel“. 12. April: „Kiel“. 2. Mai: „Kiel“. 12. April: „Kiel“. 2. Mai: „Kiel“. 12. April: „Kiel“. 2. Mai: „Kiel“.

Tagblatt-Sammlungen.

Es wurde eingekauft: Für das Winterhilfswerk: R. R. 20 M.; 19. und 20. Rate der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, 200 M.; 4. Spende von Angehörigen und Arbeitern der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, 82,15 M. (insgesamt 322,15 M.). Für „Förderung der nationalen Arbeit“: 8. Spende der Angehörigen und Arbeiter der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, 70,10 M. (insgesamt 619,55 M.).

Weitere Gaben werden im „Tagblatt-Büro“ gerne entgegengenommen. Der Verlag.

Wetterbericht.



Die Großwetterlage zeigt immer noch ein hartes Hochdruckgebiet über England und lebhafteste Wirbelstürme, die von Island über Skandinavien südwärts führt. Wir verbleiben auch weiterhin im Grenzgebiet beider Einflüsse.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Ziemlich mildes und meist trübes Wetter ohne wesentliche Niederschläge, leichte Nordwestwinde.

Die heutige Ausgabe umfasst 24 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“ sowie die Beilage „Der Sonntag“.

Verantwortlicher: Fritz Schellenberg.

Stellvertreter des Verlagsleiters: Karl Heinz Kuntz. Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Dr. Karl Heinz Kuntz; für den politischen Nachrichtenbereich: Karl Heinz Kuntz; für allgemeine Redaktionen und Korrespondenzen: Dr. Heinrich Reicher; für Sonderredaktionen, Redaktionen, Druck und Vertrieb: Willi Pömpel; für Anzeigen, Druckvermittlungen und den Fernverkehr: Heinz Kuntz; für die Anzeigen und Redaktionen: Otto Kuntz, Geschäftsführer in Wiesbaden.

Durchschlagszahlungen Januar 1934: 1740, Sonntagsalbe: 18314. Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblattes, Kapellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Kapellenberg 21, Tagblatt-Haus.

Druckerei Dr. Götter Schellenberg und Verlagshaus Götter & Pöhl.

Zehntausend Menschen — das Zittern der Hand.

Gespräch mit einem Schalterbeamten der Untergrundbahn.

Von Eva Maag.

„Etwa zehntausend Menschen fertige ich am Tage ab“, lachte der Knipsmann im schmalen Glasbühnen am Bahnhof Gesundbrunnen.

„Manchmal mehr, manchmal weniger. Am tollsten ist es morgens zwischen 7 und 8 Uhr, und nachmittags zwischen 5 und 6. Da ist Hochbetrieb, und da schließt wohl auch mal ein blinder Passagier mit durch. Weist erden wir ihn und schreien ihm nach — aber die Leute bringen und das sind meist Berufsdruckwerker, die die Mühe verschmerzen können. Die Kontrolloren? Ach nee, die erlauben nur immer zerstreute Professoren und verlesene kleine Menschen, die ihren Fahrchein verbuddelt haben. Ja, dann gibts noch eine ganze Gilde, die weggeworfene Fahrcheine sammelt oder abheftet. Sehr großartig ist das Geschäft auch nicht mehr für die Brüder, seit wir die Sammelkarten haben.“

Die Menschheit, tja, das ist ein komischer Tierpart. Wenn man so hundelang hinterm Schalterfenster steht, wird man nämlich Philosoph und Seelenkennner. Wir kann man nichts vormachen, ich kenne sie alle am Zittern der Hand, wahrhaftig! Einen kleinen Lasterich haben nämlich alle. Die meisten haben derartig eilig, daß sie einem fast die Finger in die Augen stecken. Und wenn gar nicht hoch, nur immer hier auf die Karte und den Zettel. Wenn ich ihnen den Schein zurückschicke, stehen sie schon vor dem Häuschen und fangen nur noch mit dem Arm zuckend. Viele haben dabei furchtbarlich, reden tun soll alle. Und wenn sie nur irgendwas murmeln, „Eine Einigkeit dauert das!“ oder „Ihre Ruhe möcht ich haben!“ Und die müssen wir nämlich auch haben, sonst würden wir randvoll werden bei dem Betrieb und die Kramerei! Kennen Sie die Leute, die immer alles vertraut haben? Vor meinem Fenster fangen sie erst an zu lachen und räumen die ganze Welt aus. Und wenn sie überlegen hundelang, ob sie eine Karte, einen einfachen Schein oder einen Umkleier nehmen sollen, wie ne Staatslotterie. Und die dahinterstehen, werden wütend. Und dann schauen sie uns an. Ich muß sagen: Keunig Prozent von allen Leuten haben einen Klops hier oben! Wahrhaftig, ich kann mir nicht helfen! Was die alles sagen und fragen! Ach wo, nicht nur nach den Zügen! Wann sie von der Komlerstraße 24 weggehen müssen, damit sie 12.44 hier sind. Und ob sie nicht dann doch lieber 12.50 fahren sollen. Na, das macht ja nichts. Wenn sie nur nicht immer gleich aufgeregter schreien würden! Doch sie flüstern, daß man dreimal fragen muß.

Ja, ich bin ganz trocken in der Kehle, und nach dem Dienst heiser. Sie trinken ja nicht. Sehen Sie mal, das ist ja sojagen ne gewisse Tragik in unserem Beruf! Sie man seinen Dienst antritt, also heute hat ich von 11.19 bis 2 Uhr Dienst, da darf man nicht essen, worauf man gerade Lust hat. Ich hätte heute zum Beispiel Appetit auf nen Kollmops gehabt. Geht nicht. Auch keine Witzepistoles oder Fering, oder irgend etwas Schönes. Man darf nämlich keinen Durst kriegen, weil man nicht trinken darf vorher. Die Nieren müssen frei sein. Darüber haben Sie wohl noch nie nachgedacht, was? Na, ja, ist aber so. Man muß doch hier über sieben Stunden ausdauern. Kann doch nicht einfach weggehen, ist ja feiner weiter hier. Wenn man längeren Dienst hat, gibts in der Mitte mal fünfzehn Minuten Pause. Aber das ist, na, ja, Sie wissen schon, ist ganz weit draußen am Stellwerk. Da muß man stürmen. Und dabei keine Stellen essen. Na also, da verzeihe ich mir schon lieber den Kollmops.

Manchmal hat man natürlich auch morgens Dienst. Von 1.48 bis 1.11 Uhr. Das ist natürlich ne gewisse Schwierigkeit, denn da gibts keine Fahrverbindungen. Wenn man nun weit wohnt, — und wir wechseln doch so in sechs Bahnhöfen herum — da muß man eben zu Fuß hin. Ich wohne in Pantow, und hatte eine zeitlang am Hermannplatz Dienst. Bin genau 55 Minuten gelaufen, allerdings ein hartes Tempo.

Sonst ist der Wechsel ja ganz angenehm. Nämlich, wir wechseln auch die Arbeit. Ich ging nicht immer am Schalter, zeitweise machte ich auch Überwachungsdienst unten am Zug. Ist ganz gut für den Körper. Ja, habil müssen wir sein, durch und durch. Gesunde Nieren, keine Bluthüfte und gute Augen! Haben Sie das Windchen eben bemerkt? Neht sind zwei Jüge zugleich unten angekommen. Erkenne ich ganz genau, ob er kommt oder jetzt. Auch ohne sie zu sehen. Das ist ja feiner traurig, daß ich die roten und gelben Pfeiler nicht sehen kann, die sind mit nämlich verdammt aus Herz gewachsen. Wissen Sie, ich bin eigentlich Schmied, hab die Wagen mitgebaut für die Strecke. Als nun alles fertig war, gabs nichts mehr zu tun, und ich bin umgefallen. Na, es wird schon mal wieder gebaut werden! Alt und grau möchte man ja nun hier im Eisenfach nicht werden... Können trinken und Managierie draußen. Wissen Sie, den Knipsieren im Zoo kommt das hier ganz genau so vor...

Einen Trost hat man ja... die jungen Mädchen nämlich. Während man knipst, riskiert man ein Auge... fällt auch mal ein Wort... Sie guckt hoch und lächelt ein bißchen... einen Womang bloß, sehen Sie, ja... Na, eben so wie bei Ihnen!



Das Berliner Revolutions-Museum.

Bücher und Fahnen der verschiedenen kommunistischen Organisationen, die jetzt in dem wieder eröffneten ersten Revolutions-Museum in Berlin zu sehen sind. Das Museum gibt ein eindringliches Bild von dem harten Kampf zwischen Kommune und den Kämpfern für das Dritte Reich.

Frankzösische Sozialisten protestieren gegen Dolksh.

Paris, 17. Febr. Die französische Sozialistische Partei in Paris eine Kundgebung wegen der Ereignisse in Österreich veranstaltet. In den Reden wurde das Vorgehen der österreichischen Sozialisten gebilligt und die Maßnahmen der Regierung Dolksh protestiert. In einer der Reden ausrief: Die Wiener Kommune ist in der Pariser Kommune ihre Revanche suchen! Stimmen die Versammlungsteilnehmer die internationale an. Der Abgeordnete Léon Blum erklärte, die Kämpfe der österreichischen Sozialisten, wenn auch ohne Rücksicht auf den Sieg. Sie opferreich für die Idee des Sozialismus. Zum Schluß forderte Léon Blum die Anwesenden auf, in deutscher Sprache das Wortwort der Wiener Sozialdemokraten „Freundschaft“ zu brechen.

Standal-Unterfuchungs-Ausshuf.

Einführung von der französischen Kammer angenommen.

Paris, 16. Febr. Die französische Kammer beschloß, sich am Freitagnachmittag mit den verschiedenen Anträgen auf Einführung eines Untersuchungs-Ausshufes zur Verurteilung des Standals. Das Haus beschloß, einen Untersuchungsausschuf von 44 Mitgliedern zu ernennen, die von den einzelnen Gruppen entsprechend der Verurteilung zu benennen sind. Dieser Ausschuf erhält Befugnisse, sämtliche politischen und administrativen Verantwortlichkeiten im Zusammenhang mit dem Standal festzustellen. Er wird keinen Gesamtbericht innerhalb drei Monaten vorlegen. Diese Einführung wurde einstimmig angenommen. Ein von dem sozialistischen Abgeordneten Léon Blum geleiteter Ausschuf, der den Ausschuf mit politischen Befugnissen auszustatten, wurde auf Antrag des Justizministers, der die Vertrauensfrage stellte, abgelehnt.

Mit 570 gegen 10 Stimmen wurde dem Vorschlage des Ausschufes ausgemittelt, den Untersuchungsausschuf durch Ernennung eines richterlichen Beamten zu ergänzen. Der Ausschuf der Abgeordneten Bericht, eine Untersuchung über die Verantwortlichkeiten für die blutigen Pariser Unruhen anstellen, wurde einem Sonderausschuf übermitten.

Seht Kraft durch Freude!

Zeigt den Plauener Spitzenarbeitern am 18. Februar Euren Opferjinn!

3-Zimmer-Wohnungen

Mittelheim Straße 1/7, Erd- u. Obergesch., kleine 3-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad, Toilette, Kellerräumen, Heizung u. Warmwasser. P400
 Weinstraße 3, 2. Obergesch., geräum. 3-Zimmer-Wohn. m. Küche, Bad, Toilette, Kellerräumen u. Loggia. P400. Architekturbüro Dreim, Rheinl. 68. Tel. 22007.

Bismarckring 19

1. schöne gr. 4-Zim.-Wohn. 1. Stod. mit gr. Terrasse, verputzt, zum 1. April zu vermieten. Näh. St. rechts.

4-Zim.-Wohn.

Winkelstr. 5, 3. St., neu hergerichtet, zum 1. Mai od. später zu verm. Preis 70 RM.

4-Zim.-Wohn.

Stiftstraße 21, 2. St., neu hergerichtet, 3. Chr. Glücklich, Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Herrschaffl. 4-Zimmer-Wohnungen

am Eingang des Nerothals in umgebaut, und neuhergerichtet. Küche, Tausch, 72 vermietet zu vermieten. Die Wohnungen besitzen getrennte Heiz-, Zentral- u. neuen System, Warmwassererwärmung usw. Näheres durch: J. Chr. Glücklich, R.-Friedrich-Platz 3, Tel. 26658.

Mod. 4-Zim.-Wohnung

mit komplettem Bad, Küche und Garage. In herrl. freier Lage, sofort zu vermieten. Wegen Beschädigung wurde man im 3. Oberer Straße 26, Fernruf 2853, oder 27584.
 Schöne sonnige 4-Zimmer-Wohnung Ecke Webergasse (5), Eing. Spiegelgasse 1, mit Bad u. Zubehör sofort preisw. zu verm. Wohn. wird vollständig neu herger., auf Wunsch m. Etageheiz. Näh. Telefon 28851. Scheffel, Mainzer Straße 44.

5-Zim.-Wohn.

(4 Sonnenl.) m. Balkonen u. Zubehör. Gertr. August-Str. 4, 1. St., 1. 4. 34 od. später zu verm. R. M. Kuhn, Gutenbergstraße 2, 1. St.

6-Zimmer-Wohnung

im „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21, ist die mod. eingerichtete Wohnung im 2. Stock, besteh. aus 6 Zimmern, gr. Badezimmer, Küche, 2 Kammern, Kellern, Anschluss an Zentralheizung, passend z. B. für Arzt, zum 1. April 1934 preisw. zu verm. Näheres bei der Geschäftsleitung.

6-Zimmer-Etage

in Villa, Lanzstraße 18, mit Etageheiz., vollständig neu hergerichtet, äußerst preisw. zu vermieten. Näh. Robert Götz RDM. Rheinl. 91, Fernruf 24840.

6 freundl. Zimmer

Dampfbelz. für Büropreise, vol. od. löt. zu verm. Rheingasse 3.

Laden

in guter Kaufk. zu verm. od. löt. zu verm. f. Bier u. d. 424 T. 23.

Herrschaffl. 4-Zim.-Wohn.

Winkelstr. 5, 3. St., neu hergerichtet, zum 1. Mai od. später zu verm. Preis 70 RM.

4-Zim.-Wohn.

Stiftstraße 21, 2. St., neu hergerichtet, 3. Chr. Glücklich, Kaiser-Friedrich-Platz 3.

4-Zim.-Wohn.

Winkelstr. 5, 3. St., neu hergerichtet, zum 1. Mai od. später zu verm. Preis 70 RM.

Mod. 4-Zim.-Wohnungen

mit Bad, Balkon, Kollenaufzug, 1. Westend- u. Süd., von RM. 75. monatl. Miete an zu verm. Anfr. unter L. 392 an den Tagbl.-Verl.

5-Zim.-Wohn.

(4 Sonnenl.) m. Balkonen u. Zubehör. Gertr. August-Str. 4, 1. St., 1. 4. 34 od. später zu verm. R. M. Kuhn, Gutenbergstraße 2, 1. St.

6-Zimmer-Wohnung

im „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21, ist die mod. eingerichtete Wohnung im 2. Stock, besteh. aus 6 Zimmern, gr. Badezimmer, Küche, 2 Kammern, Kellern, Anschluss an Zentralheizung, passend z. B. für Arzt, zum 1. April 1934 preisw. zu verm. Näheres bei der Geschäftsleitung.

6-Zimmer-Etage

in Villa, Lanzstraße 18, mit Etageheiz., vollständig neu hergerichtet, äußerst preisw. zu vermieten. Näh. Robert Götz RDM. Rheinl. 91, Fernruf 24840.

6 freundl. Zimmer

Dampfbelz. für Büropreise, vol. od. löt. zu verm. Rheingasse 3.

Laden

in guter Kaufk. zu verm. od. löt. zu verm. f. Bier u. d. 424 T. 23.

Herrschaffl. 4-Zim.-Wohn.

Winkelstr. 5, 3. St., neu hergerichtet, zum 1. Mai od. später zu verm. Preis 70 RM.

4-Zim.-Wohn.

Stiftstraße 21, 2. St., neu hergerichtet, 3. Chr. Glücklich, Kaiser-Friedrich-Platz 3.

4-Zim.-Wohn.

Winkelstr. 5, 3. St., neu hergerichtet, zum 1. Mai od. später zu verm. Preis 70 RM.

Mod. 4-Zim.-Wohnungen

mit Bad, Balkon, Kollenaufzug, 1. Westend- u. Süd., von RM. 75. monatl. Miete an zu verm. Anfr. unter L. 392 an den Tagbl.-Verl.

5-Zim.-Wohn.

(4 Sonnenl.) m. Balkonen u. Zubehör. Gertr. August-Str. 4, 1. St., 1. 4. 34 od. später zu verm. R. M. Kuhn, Gutenbergstraße 2, 1. St.

6-Zimmer-Wohnung

im „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21, ist die mod. eingerichtete Wohnung im 2. Stock, besteh. aus 6 Zimmern, gr. Badezimmer, Küche, 2 Kammern, Kellern, Anschluss an Zentralheizung, passend z. B. für Arzt, zum 1. April 1934 preisw. zu verm. Näheres bei der Geschäftsleitung.

6-Zimmer-Etage

in Villa, Lanzstraße 18, mit Etageheiz., vollständig neu hergerichtet, äußerst preisw. zu vermieten. Näh. Robert Götz RDM. Rheinl. 91, Fernruf 24840.

6 freundl. Zimmer

Dampfbelz. für Büropreise, vol. od. löt. zu verm. Rheingasse 3.

Laden

in guter Kaufk. zu verm. od. löt. zu verm. f. Bier u. d. 424 T. 23.

Herrschaffl. 4-Zim.-Wohn.

Winkelstr. 5, 3. St., neu hergerichtet, zum 1. Mai od. später zu verm. Preis 70 RM.

4-Zim.-Wohn.

Stiftstraße 21, 2. St., neu hergerichtet, 3. Chr. Glücklich, Kaiser-Friedrich-Platz 3.

4-Zim.-Wohn.

Winkelstr. 5, 3. St., neu hergerichtet, zum 1. Mai od. später zu verm. Preis 70 RM.

Mod. 4-Zim.-Wohnungen

mit Bad, Balkon, Kollenaufzug, 1. Westend- u. Süd., von RM. 75. monatl. Miete an zu verm. Anfr. unter L. 392 an den Tagbl.-Verl.

5-Zim.-Wohn.

(4 Sonnenl.) m. Balkonen u. Zubehör. Gertr. August-Str. 4, 1. St., 1. 4. 34 od. später zu verm. R. M. Kuhn, Gutenbergstraße 2, 1. St.

6-Zimmer-Wohnung

im „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21, ist die mod. eingerichtete Wohnung im 2. Stock, besteh. aus 6 Zimmern, gr. Badezimmer, Küche, 2 Kammern, Kellern, Anschluss an Zentralheizung, passend z. B. für Arzt, zum 1. April 1934 preisw. zu verm. Näheres bei der Geschäftsleitung.

6-Zimmer-Etage

in Villa, Lanzstraße 18, mit Etageheiz., vollständig neu hergerichtet, äußerst preisw. zu vermieten. Näh. Robert Götz RDM. Rheinl. 91, Fernruf 24840.

6 freundl. Zimmer

Dampfbelz. für Büropreise, vol. od. löt. zu verm. Rheingasse 3.

Laden

in guter Kaufk. zu verm. od. löt. zu verm. f. Bier u. d. 424 T. 23.

Herrschaffl. 4-Zim.-Wohn.

Winkelstr. 5, 3. St., neu hergerichtet, zum 1. Mai od. später zu verm. Preis 70 RM.

4-Zim.-Wohn.

Stiftstraße 21, 2. St., neu hergerichtet, 3. Chr. Glücklich, Kaiser-Friedrich-Platz 3.

4-Zim.-Wohn.

Winkelstr. 5, 3. St., neu hergerichtet, zum 1. Mai od. später zu verm. Preis 70 RM.

Mod. 4-Zim.-Wohnungen

mit Bad, Balkon, Kollenaufzug, 1. Westend- u. Süd., von RM. 75. monatl. Miete an zu verm. Anfr. unter L. 392 an den Tagbl.-Verl.

5-Zim.-Wohn.

(4 Sonnenl.) m. Balkonen u. Zubehör. Gertr. August-Str. 4, 1. St., 1. 4. 34 od. später zu verm. R. M. Kuhn, Gutenbergstraße 2, 1. St.

6-Zimmer-Wohnung

im „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21, ist die mod. eingerichtete Wohnung im 2. Stock, besteh. aus 6 Zimmern, gr. Badezimmer, Küche, 2 Kammern, Kellern, Anschluss an Zentralheizung, passend z. B. für Arzt, zum 1. April 1934 preisw. zu verm. Näheres bei der Geschäftsleitung.

6-Zimmer-Etage

in Villa, Lanzstraße 18, mit Etageheiz., vollständig neu hergerichtet, äußerst preisw. zu vermieten. Näh. Robert Götz RDM. Rheinl. 91, Fernruf 24840.

6 freundl. Zimmer

Dampfbelz. für Büropreise, vol. od. löt. zu verm. Rheingasse 3.

Laden

in guter Kaufk. zu verm. od. löt. zu verm. f. Bier u. d. 424 T. 23.

Herrschaffl. 4-Zim.-Wohn.

Winkelstr. 5, 3. St., neu hergerichtet, zum 1. Mai od. später zu verm. Preis 70 RM.

4-Zim.-Wohn.

Stiftstraße 21, 2. St., neu hergerichtet, 3. Chr. Glücklich, Kaiser-Friedrich-Platz 3.

4-Zim.-Wohn.

Winkelstr. 5, 3. St., neu hergerichtet, zum 1. Mai od. später zu verm. Preis 70 RM.

Mod. 4-Zim.-Wohnungen

mit Bad, Balkon, Kollenaufzug, 1. Westend- u. Süd., von RM. 75. monatl. Miete an zu verm. Anfr. unter L. 392 an den Tagbl.-Verl.

5-Zim.-Wohn.

(4 Sonnenl.) m. Balkonen u. Zubehör. Gertr. August-Str. 4, 1. St., 1. 4. 34 od. später zu verm. R. M. Kuhn, Gutenbergstraße 2, 1. St.

6-Zimmer-Wohnung

im „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21, ist die mod. eingerichtete Wohnung im 2. Stock, besteh. aus 6 Zimmern, gr. Badezimmer, Küche, 2 Kammern, Kellern, Anschluss an Zentralheizung, passend z. B. für Arzt, zum 1. April 1934 preisw. zu verm. Näheres bei der Geschäftsleitung.

6-Zimmer-Etage

in Villa, Lanzstraße 18, mit Etageheiz., vollständig neu hergerichtet, äußerst preisw. zu vermieten. Näh. Robert Götz RDM. Rheinl. 91, Fernruf 24840.

6 freundl. Zimmer

Dampfbelz. für Büropreise, vol. od. löt. zu verm. Rheingasse 3.

Laden

in guter Kaufk. zu verm. od. löt. zu verm. f. Bier u. d. 424 T. 23.

Herrschaffl. 4-Zim.-Wohn.

Winkelstr. 5, 3. St., neu hergerichtet, zum 1. Mai od. später zu verm. Preis 70 RM.

4-Zim.-Wohn.

Stiftstraße 21, 2. St., neu hergerichtet, 3. Chr. Glücklich, Kaiser-Friedrich-Platz 3.

4-Zim.-Wohn.

Winkelstr. 5, 3. St., neu hergerichtet, zum 1. Mai od. später zu verm. Preis 70 RM.

Mod. 4-Zim.-Wohnungen

mit Bad, Balkon, Kollenaufzug, 1. Westend- u. Süd., von RM. 75. monatl. Miete an zu verm. Anfr. unter L. 392 an den Tagbl.-Verl.

5-Zim.-Wohn.

(4 Sonnenl.) m. Balkonen u. Zubehör. Gertr. August-Str. 4, 1. St., 1. 4. 34 od. später zu verm. R. M. Kuhn, Gutenbergstraße 2, 1. St.

6-Zimmer-Wohnung

im „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21, ist die mod. eingerichtete Wohnung im 2. Stock, besteh. aus 6 Zimmern, gr. Badezimmer, Küche, 2 Kammern, Kellern, Anschluss an Zentralheizung, passend z. B. für Arzt, zum 1. April 1934 preisw. zu verm. Näheres bei der Geschäftsleitung.

6-Zimmer-Etage

in Villa, Lanzstraße 18, mit Etageheiz., vollständig neu hergerichtet, äußerst preisw. zu vermieten. Näh. Robert Götz RDM. Rheinl. 91, Fernruf 24840.

6 freundl. Zimmer

Dampfbelz. für Büropreise, vol. od. löt. zu verm. Rheingasse 3.

Laden

in guter Kaufk. zu verm. od. löt. zu verm. f. Bier u. d. 424 T. 23.

Herrschaffl. 4-Zim.-Wohn.

Winkelstr. 5, 3. St., neu hergerichtet, zum 1. Mai od. später zu verm. Preis 70 RM.

4-Zim.-Wohn.

Stiftstraße 21, 2. St., neu hergerichtet, 3. Chr. Glücklich, Kaiser-Friedrich-Platz 3.

4-Zim.-Wohn.

Winkelstr. 5, 3. St., neu hergerichtet, zum 1. Mai od. später zu verm. Preis 70 RM.

Mod. 4-Zim.-Wohnungen

mit Bad, Balkon, Kollenaufzug, 1. Westend- u. Süd., von RM. 75. monatl. Miete an zu verm. Anfr. unter L. 392 an den Tagbl.-Verl.

5-Zim.-Wohn.

(4 Sonnenl.) m. Balkonen u. Zubehör. Gertr. August-Str. 4, 1. St., 1. 4. 34 od. später zu verm. R. M. Kuhn, Gutenbergstraße 2, 1. St.

6-Zimmer-Wohnung

im „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21, ist die mod. eingerichtete Wohnung im 2. Stock, besteh. aus 6 Zimmern, gr. Badezimmer, Küche, 2 Kammern, Kellern, Anschluss an Zentralheizung, passend z. B. für Arzt, zum 1. April 1934 preisw. zu verm. Näheres bei der Geschäftsleitung.

6-Zimmer-Etage

in Villa, Lanzstraße 18, mit Etageheiz., vollständig neu hergerichtet, äußerst preisw. zu vermieten. Näh. Robert Götz RDM. Rheinl. 91, Fernruf 24840.

6 freundl. Zimmer

Dampfbelz. für Büropreise, vol. od. löt. zu verm. Rheingasse 3.

Laden

in guter Kaufk. zu verm. od. löt. zu verm. f. Bier u. d. 424 T. 23.

Kassenschrank
3türig, Spiegel-
schrank b. z. verk.
Adelheidstr. 36, 1.
Sehr guter mass.
120 cm u. hoch,
0,60 breit, preis-
wert u. verk.
Bismarckstr. 17,
2. Etage.
Gebrachte
Kurbelstichmasch.
u. Goshlamm-
maschine zu verk.
Böcker, Wörthstr. 2.
Gebr. Nähmasch.
1. Schneider, Sattler,
Rheinmeyer
u. verk. Böcker,
Wörthstr. 2.
Rehemptfänger
2 Rühr-Gerät u.
Isoreher, preis-
wert zu verkaufen.
Hinterl.
Eckstr. 14, 1. Etage.
**Porzellan-
Waschbecken**
3 R., m. Wasserbillig
zu verkaufen.
Langgasse 2, II.
Aus Verk. u. nach
Kauf neue Türen
u. 12. — an, neue
Jalousien (m. von
12. — an je nach
Art, Größe u. Holz-
Gefäß, Mainz
Karlstr. 23, Ringfö-
Telephon 51894.
Porzellan
2 Rühr-Gerät u.
Isoreher, preis-
wert zu verkaufen.
Hinterl.
Eckstr. 14, 1. Etage.
Opel
4 PS 4-Sitzer
offen, 150 RM.
3 PS Kabinett
180 RM.
5 PS Wanderer-
Lief.-W. 150 RM.
4 PS Opel-Teile
Kraft, Ditzelmer
Strasse 167.
Opel 11/16
durchgeputzt, i.
Zustand, für
150 RM. zu verk.
H. W. 423
an Tagbl.-Berl.
Begen. Aufgabe
bitig abgegeben:
4 Opel, 4/20 PS
2 und 4 Tör,
offen u. Zimouf.
1 Opel 1 1/2
1 Ford 2 1/2
1 Adler 11/50 PS
6-7-8-9-10-11-12-13-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100-101-102-103-104-105-106-107-108-109-110-111-112-113-114-115-116-117-118-119-120-121-122-123-124-125-126-127-128-129-130-131-132-133-134-135-136-137-138-139-140-141-142-143-144-145-146-147-148-149-150-151-152-153-154-155-156-157-158-159-160-161-162-163-164-165-166-167-168-169-170-171-172-173-174-175-176-177-178-179-180-181-182-183-184-185-186-187-188-189-190-191-192-193-194-195-196-197-198-199-200-201-202-203-204-205-206-207-208-209-210-211-212-213-214-215-216-217-218-219-220-221-222-223-224-225-226-227-228-229-230-231-232-233-234-235-236-237-238-239-240-241-242-243-244-245-246-247-248-249-250-251-252-253-254-255-256-257-258-259-260-261-262-263-264-265-266-267-268-269-270-271-272-273-274-275-276-277-278-279-280-281-282-283-284-285-286-287-288-289-290-291-292-293-294-295-296-297-298-299-300-301-302-303-304-305-306-307-308-309-310-311-312-313-314-315-316-317-318-319-320-321-322-323-324-325-326-327-328-329-330-331-332-333-334-335-336-337-338-339-340-341-342-343-344-345-346-347-348-349-350-351-352-353-354-355-356-357-358-359-360-361-362-363-364-365-366-367-368-369-370-371-372-373-374-375-376-377-378-379-380-381-382-383-384-385-386-387-388-389-390-391-392-393-394-395-396-397-398-399-400-401-402-403-404-405-406-407-408-409-410-411-412-413-414-415-416-417-418-419-420-421-422-423-424-425-426-427-428-429-430-431-432-433-434-435-436-437-438-439-440-441-442-443-444-445-446-447-448-449-450-451-452-453-454-455-456-457-458-459-460-461-462-463-464-465-466-467-468-469-470-471-472-473-474-475-476-477-478-479-480-481-482-483-484-485-486-487-488-489-490-491-492-493-494-495-496-497-498-499-500-501-502-503-504-505-506-507-508-509-510-511-512-513-514-515-516-517-518-519-520-521-522-523-524-525-526-527-528-529-530-531-532-533-534-535-536-537-538-539-540-541-542-543-544-545-546-547-548-549-550-551-552-553-554-555-556-557-558-559-560-561-562-563-564-565-566-567-568-569-570-571-572-573-574-575-576-577-578-579-580-581-582-583-584-585-586-587-588-589-590-591-592-593-594-595-596-597-598-599-600-601-602-603-604-605-606-607-608-609-610-611-612-613-614-615-616-617-618-619-620-621-622-623-624-625-626-627-628-629-630-631-632-633-634-635-636-637-638-639-640-641-642-643-644-645-646-647-648-649-650-651-652-653-654-655-656-657-658-659-660-661-662-663-664-665-666-667-668-669-670-671-672-673-674-675-676-677-678-679-680-681-682-683-684-685-686-687-688-689-690-691-692-693-694-695-696-697-698-699-700-701-702-703-704-705-706-707-708-709-710-711-712-713-714-715-716-717-718-719-720-721-722-723-724-725-726-727-728-729-730-731-732-733-734-735-736-737-738-739-740-741-742-743-744-745-746-747-748-749-750-751-752-753-754-755-756-757-758-759-760-761-762-763-764-765-766-767-768-769-770-771-772-773-774-775-776-777-778-779-780-781-782-783-784-785-786-787-788-789-790-791-792-793-794-795-796-797-798-799-800-801-802-803-804-805-806-807-808-809-810-811-812-813-814-815-816-817-818-819-820-821-822-823-824-825-826-827-828-829-830-831-832-833-834-835-836-837-838-839-840-841-842-843-844-845-846-847-848-849-850-851-852-853-854-855-856-857-858-859-860-861-862-863-864-865-866-867-868-869-870-871-872-873-874-875-876-877-878-879-880-881-882-883-884-885-886-887-888-889-890-891-892-893-894-895-896-897-898-899-900-901-902-903-904-905-906-907-908-909-910-911-912-913-914-915-916-917-918-919-920-921-922-923-924-925-926-927-928-929-930-931-932-933-934-935-936-937-938-939-940-941-942-943-944-945-946-947-948-949-950-951-952-953-954-955-956-957-958-959-960-961-962-963-964-965-966-967-968-969-970-971-972-973-974-975-976-977-978-979-980-981-982-983-984-985-986-987-988-989-990-991-992-993-994-995-996-997-998-999-1000-1001-1002-1003-1004-1005-1006-1007-1008-1009-1010-1011-1012-1013-1014-1015-1016-1017-1018-1019-1020-1021-1022-1023-1024-1025-1026-1027-1028-1029-1030-1031-1032-1033-1034-1035-1036-1037-1038-1039-1040-1041-1042-1043-1044-1045-1046-1047-1048-1049-1050-1051-1052-1053-1054-1055-1056-1057-1058-1059-1060-1061-1062-1063-1064-1065-1066-1067-1068-1069-1070-1071-1072-1073-1074-1075-1076-1077-1078-1079-1080-1081-1082-1083-1084-1085-1086-1087-1088-1089-1090-1091-1092-1093-1094-1095-1096-1097-1098-1099-1100-1101-1102-1103-1104-1105-1106-1107-1108-1109-1110-1111-1112-1113-1114-1115-1116-1117-1118-1119-1120-1121-1122-1123-1124-1125-1126-1127-1128-1129-1130-1131-1132-1133-1134-1135-1136-1137-1138-1139-1140-1141-1142-1143-1144-1145-1146-1147-1148-1149-1150-1151-1152-1153-1154-1155-1156-1157-1158-1159-1160-1161-1162-1163-1164-1165-1166-1167-1168-1169-1170-1171-1172-1173-1174-1175-1176-1177-1178-1179-1180-1181-1182-1183-1184-1185-1186-1187-1188-1189-1190-1191-1192-1193-1194-1195-1196-1197-1198-1199-1200-1201-1202-1203-1204-1205-1206-1207-1208-1209-1210-1211-1212-1213-1214-1215-1216-1217-1218-1219-1220-1221-1222-1223-1224-1225-1226-1227-1228-1229-1230-1231-1232-1233-1234-1235-1236-1237-1238-1239-1240-1241-1242-1243-1244-1245-1246-1247-1248-1249-1250-1251-1252-1253-1254-1255-1256-1257-1258-1259-1260-1261-1262-1263-1264-1265-1266-1267-1268-1269-1270-1271-1272-1273-1274-1275-1276-1277-1278-1279-1280-1281-1282-1283-1284-1285-1286-1287-1288-1289-1290-1291-1292-1293-1294-1295-1296-1297-1298-1299-1300-1301-1302-1303-1304-1305-1306-1307-1308-1309-1310-1311-1312-1313-1314-1315-1316-1317-1318-1319-1320-1321-1322-1323-1324-1325-1326-1327-1328-1329-1330-1331-1332-1333-1334-1335-1336-1337-1338-1339-1340-1341-1342-1343-1344-1345-1346-1347-1348-1349-1350-1351-1352-1353-1354-1355-1356-1357-1358-1359-1360-1361-1362-1363-1364-1365-1366-1367-1368-1369-1370-1371-1372-1373-1374-1375-1376-1377-1378-1379-1380-1381-1382-1383-1384-1385-1386-1387-1388-1389-1390-1391-1392-1393-1394-1395-1396-1397-1398-1399-1400-1401-1402-1403-1404-1405-1406-1407-1408-1409-1410-1411-1412-1413-1414-1415-1416-1417-1418-1419-1420-1421-1422-1423-1424-1425-1426-1427-1428-1429-1430-1431-1432-1433-1434-1435-1436-1437-1438-1439-1440-1441-1442-1443-1444-1445-1446-1447-1448-1449-1450-1451-1452-1453-1454-1455-1456-1457-1458-1459-1460-1461-1462-1463-1464-1465-1466-1467-1468-1469-1470-1471-1472-1473-1474-1475-1476-1477-1478-1479-1480-1481-1482-1483-1484-1485-1486-1487-1488-1489-1490-1491-1492-1493-1494-1495-1496-1497-1498-1499-1500-1501-1502-1503-1504-1505-1506-1507-1508-1509-1510-1511-1512-1513-1514-1515-1516-1517-1518-1519-1520-1521-1522-1523-1524-1525-1526-1527-1528-1529-1530-1531-1532-1533-1534-1535-1536-1537-1538-1539-1540-1541-1542-1543-1544-1545-1546-1547-1548-1549-1550-1551-1552-1553-1554-1555-1556-1557-1558-1559-1560-1561-1562-1563-1564-1565-1566-1567-1568-1569-1570-1571-1572-1573-1574-1575-1576-1577-1578-1579-1580-1581-1582-1583-1584-1585-1586-1587-1588-1589-1590-1591-1592-1593-1594-1595-1596-1597-1598-1599-1600-1601-1602-1603-1604-1605-1606-1607-1608-1609-1610-1611-1612-1613-1614-1615-1616-1617-1618-1619-1620-1621-1622-1623-1624-1625-1626-1627-1628-1629-1630-1631-1632-1633-1634-1635-1636-1637-1638-1639-1640-1641-1642-1643-1644-1645-1646-1647-1648-1649-1650-1651-1652-1653-1654-1655-1656-1657-1658-1659-1660-1661-1662-1663-1664-1665-1666-1667-1668-1669-1670-1671-1672-1673-1674-1675-1676-1677-1678-1679-1680-1681-1682-1683-1684-1685-1686-1687-1688-1689-1690-1691-1692-1693-1694-1695-1696-1697-1698-1699-1700-1701-1702-1703-1704-1705-1706-1707-1708-1709-1710-1711-1712-1713-1714-1715-1716-1717-1718-1719-1720-1721-1722-1723-1724-1725-1726-1727-1728-1729-1730-1731-1732-1733-1734-1735-1736-1737-1738-1739-1740-1741-1742-1743-1744-1745-1746-1747-1748-1749-1750-1751-1752-1753-1754-1755-1756-1757-1758-1759-1760-1761-1762-1763-1764-1765-1766-1767-1768-1769-1770-1771-1772-1773-1774-1775-1776-1777-1778-1779-1780-1781-1782-1783-1784-1785-1786-1787-1788-1789-1790-1791-1792-1793-1794-1795-1796-1797-1798-1799-1800-1801-1802-1803-1804-1805-1806-1807-1808-1809-1810-1811-1812-1813-1814-1815-1816-1817-1818-1819-1820-1821-1822-1823-1824-1825-1826-1827-1828-1829-1830-1831-1832-1833-1834-1835-1836-1837-1838-1839-1840-1841-1842-1843-1844-1845-1846-1847-1848-1849-1850-1851-1852-1853-1854-1855-1856-1857-1858-1859-1860-1861-1862-1863-1864-1865-1866-1867-1868-1869-1870-1871-1872-1873-1874-1875-1876-1877-1878-1879-1880-1881-1882-1883-1884-1885-1886-1887-1888-1889-1890-1891-1892-1893-1894-1895-1896-1897-1898-1899-1900-1901-1902-1903-1904-1905-1906-1907-1908-1909-1910-1911-1912-1913-1914-1915-1916-1917-1918-1919-1920-1921-1922-1923-1924-1925-1926-1927-1928-1929-1930-1931-1932-1933-1934-1935-1936-1937-1938-1939-1940-1941-1942-1943-1944-1945-1946-1947-1948-1949-1950-1951-1952-1953-1954-1955-1956-1957-1958-1959-1960-1961-1962-1963-1964-1965-1966-1967-1968-1969-1970-1971-1972-1973-1974-1975-1976-1977-1978-1979-1980-1981-1982-1983-1984-1985-1986-1987-1988-1989-1990-1991-1992-1993-1994-1995-1996-1997-1998-1999-2000-2001-2002-2003-2004-2005-2006-2007-2008-2009-2010-2011-2012-2013-2014-2015-2016-2017-2018-2019-2020-2021-2022-2023-2024-2025-2026-2027-2028-2029-2030-2031-2032-2033-2034-2035-2036-2037-2038-2039-2040-2041-2042-2043-2044-2045-2046-2047-2048-2049-2050-2051-2052-2053-2054-2055-2056-2057-2058-2059-2060-2061-2062-2063-2064-2065-2066-2067-2068-2069-2070-2071-2072-2073-2074-2075-2076-2077-2078-2079-2080-2081-2082-2083-2084-2085-2086-2087-2088-2089-2090-2091-2092-2093-2094-2095-2096-2097-2098-2099-2100-2101-2102-2103-2104-2105-2106-2107-2108-2109-2110-2111-2112-2113-2114-2115-2116-2117-2118-2119-2120-2121-2122-2123-2124-2125-2126-2127-2128-2129-2130-2131-2132-2133-2134-2135-2136-2137-2138-2139-2140-2141-2142-2143-2144-2145-2146-2147-2148-2149-2150-2151-2152-2153-2154-2155-2156-2157-2158-2159-2160-2161-2162-2163-2164-2165-2166-2167-2168-2169-2170-2171-2172-2173-2174-2175-2176-2177-2178-2179-2180-2181-2182-2183-2184-2185-2186-2187-2188-2189-2190-2191-2192-2193-2194-2195-2196-2197-2198-2199-2200-2201-2202-2203-2204-2205-2206-2207-2208-2209-2210-2211-2212-2213-2214-2215-2216-2217-2218-2219-2220-2221-2222-2223-2224-2225-2226-2227-2228-2229-2230-2231-2232-2233-2234-2235-2236-2237-2238-2239-2240-2241-2242-2243-2244-2245-2246-2247-2248-2249-2250-2251-2252-2253-2254-2255-2256-2257-2258-2259-2260-2261-2262-2263-2264-2265-2266-2267-2268-2269-2270-2271-2272-2273-2274-2275-2276-2277-2278-2279-2280-2281-2282-2283-2284-2285-2286-2287-2288-2289-2290-2291-2292-2293-2294-2295-2296-2297-2298-2299-2300-2301-2302-2303-2304-2305-2306-2307-2308-2309-2310-2311-2312-2313-2314-2315-2316-2317-2318-2319-2320-2321-2322-2323-2324-2325-2326-2327-2328-2329-2330-2331-2332-2333-2334-2335-2336-2337-2338-2339-2340-2341-2342-2343-2344-2345-2346-2347-2348-2349-2350-2351-2352-2353-2354-2355-2356-2357-2358-2359-2360-2361-2362-2363-2364-2365-2366-2367-2368-2369-2370-2371-2372-2373-2374-2375-2376-2377-2378-2379-2380-2381-2382-2383-2384-2385-2386-2387-2388-2389-2390-2391-2392-2393-2394-2395-2396-2397-2398-2399-2400-2401-2402-2403-2404-2405-2406-2407-2408-2409-2410-2411-2412-2413-2414-2415-2416-2417-2418-2419-2420-2421-2422-2423-2424-2425-2426-2427-2428-2429-2430-2431-2432-2433-2434-2435-2436-2437-2438-2439-2440-2441-2442-2443-2444-2445-2446-2447-2448-2449-2450-2451-2452-2453-2454-2455-2456-2457-2458-2459-2460-2461-2462-2463-2464-2465-2466-2467-2468-2469-2470-2471-2472-2473-2474-2475-2476-2477-2478-2479-2480-2481-2482-2483-2484-2485-2486-2487-2488-2489-2490-2491-2492-2493-2494-2495-2496-2497-2498-2499-2500-2501-2502-2503-2504-2505-2506-2507-2508-2509-2510-2511-2512-2513-2514-2515-2516-2517-2518-2519-2520-2521-2522-2523-2524-2525-2526-2527-2528-2529-2530-2531-2532-2533-2534-2535-2536-2537

RUDOLF HERZOG'S

ROMAN-WELTERFOLG als TONFILM



Die vom Niederrhein
Jugendliche zugelassen
GROSSES BEIPROGRAMM

Tierparadies Kulturtonfilm	Aafo-Kabarett Buntes Spiel	Ufatonwoche Aktuelles
-------------------------------	-------------------------------	--------------------------

So. ab 3⁰⁰ - Wo. ab 4⁰⁰

UFA-PALAST

Brieftauben-Sieger-Ausstellung
am 17. und 18. Februar im Saalbau Schmitzer,
Waldstraße 111 veranstaltet von der Reise-Gruppe
Wiesbaden.
Eintritt frei
Am 18. Februar ab 20 Uhr
Tanz mit Unterhaltung
Es ladet ein Die Ausstellungsleitung
Sonntag 12 Uhr Exerzierplatz, Schiersteiner Str.
Platzkonzert
Massenaufbau von Brieftauben.

Renale Müller
Willy Fritsch

Walzerkrieg

im

Capitol!

**Jubeln, tanzen,
singen, lachen.**

Zwei halbe, sorglose
Stunden.

Jugendliche haben Zutritt.

Saalbau Schmitzer
Waldstraße
Sonntag, den 18. Febr., ab 8 Uhr
TANZ mit der bekannten
Hauskapelle

Das neue Programm OREST
ab heute! LANGGASSE 34
3 Stunden Kabarett am laufenden Band
14 Künstler
Paul Kreidt
vom Variété Krefeld, Seiden-Faden
Rix Ohli:
Reklame-Nummern der großen Häuser:
Rose und Red!

Film-Palast

spielt
Sonntag letzter Tag
den Operetten-Tonfilm
**Der Adjutant
seiner Hoheit**
mit
Dlasia Burian
der beliebte Komiker
Grotz Theimer
Werner Fuettner
Im Beiprogramm:
Zwischen 12 und 2
Eine Kriminal-Komödie
Fern. Kulturfilm, Wochenschau
Volksmische Preise:
-50 -60 -70 -90
Spielzeiten:
4 Uhr, 6.15 Uhr, 8.30 Uhr

Rest. „Zur Börse“
Mauritiusstraße 8
Mittagessen: Zander in Weißwein,
jg. Damhirsch, 1/2 jg. Hahn, Kalbs-
kotelett, Gemüse u. Kartoffeln.

Holls Bierstube
Bärenstr. 6
Samstag und Sonntag
Unterhaltungs-Abend
der Kapelle O. Bernhardt.
Sonntag, 1. Stock TANZ
Heute Samstag
verläng. Polzeistunde

Residenz - Café - Restaurant
Kleines Kaus Luisenstraße 42
Vorzügl. Küche Sonntags
Mittagessen ab 1. - **Konzert u. Tanz**
Für Familienfeste u. Vereine sehr schönes Ges.-Zimmer

WALHALLA
Ein Film, wie Sie ihn noch nie gesehen haben
und den Sie darum sehen müssen!

JOHN
ETHEL
LYONEL

BARRYMORE

DER DÄMON RUSSLANDS

mit den berühmten Schauspiel-Geschwistern
3 Bourgeoisinnen
in den Hauptrollen.
Der Film zeigt die Pracht des Zarenreiches,
die Tragödie eines Menschen, der das Beste für
sein Land wollte, wieder entstehen.
Ein Film der großen Mittel, des großen
Formats, der großen Rollen!

Auf der Bühne: MILA MARK
Die charmante
vom Wintergarten Berlin, macht Musik.
Die Filmaufnahmen vom Kostümfest im Kurhaus
Wochenschau - Kulturfilm - Lustspiel
4, 6.15, 8.30 Uhr

KURHAUS

Mittwoch, 21. Februar 1934
20 Uhr im großen Saal:

Tanz palucca

Am Flügel:
Gottfried Weisse
(Dresden)
Am Schlagzeug:
Til Nelles (Tanzgruppe Palucca)
Eintrittspreise: 0.75, 1.00, 1.50 und 2.00 Mark.

Radio-Apparate
in jeder Preislage, vom Volksempfänger
bis zum eleganten Groß-Super erhalten
Sie zu günstigen Bedingungen bei
A. L. ERNST Taunusstr. 13
u. Rheinstr. 41
Bedarfsdeckungscheine für Ehestands-
darlehen werden in Zahlung genommen.

Das Lokal von Ruf
ist und bleiben die
Martini-Stuben
Taunusstraße 27.
Die vornehmste und gemütl. Tanzdele.
Geöffnet bis 4 Uhr nachts.
Zivile Preise.

UNION-THEATER Rheinstr. 47
Ein Film! Ein Erfolg!
Hans Albers
Bomben auf Monte Carlo
mit
Anna Sten - Heinz Rühmann
Ein Team, den Sie sehen sollten!
Wo. 4, 6.15, 8.30 So. 3, 5, 7, 9 Uhr
Preise ab 40 Pf.

Klassisches Landestheater
Sonntag, den 18. Februar 1934.
Großes Haus.
Stammreihe F. 21. Vorstellung.
Carmen
Oper in 4 Akten von Bizet.
Friedrich. Elmendorff. Schend-
von Trapp
Braun. Habicht. Kullart. Sad.
Gintop. Greverus. Darbich.
Holsch. Dymach. Zeithammer.
Anfang 19¹⁵ Uhr.
Ende nach 22¹⁵ Uhr.
Bretle A von 1.50 RM. an.

Kleines Haus.
Außer Stammreihe:
Die Förstergattin
Operette von Jarno.
Anfang 15 Uhr.
Ende gegen 22¹⁵ Uhr.
Volksreihe von 0.50 RM. an.
Außer Stammreihe:
Bob macht sich gesund
Lustspiel von Axel Zwers.
Schmidt. Schlein.
Gengmer. Schreiner. Falkner.
Jovers. Reumer.
Anfang 20 Uhr.
Ende gegen 22¹⁵ Uhr.
Kleine Preise von 0.75 RM. an.

Montag, den 19. Februar 1934.
Großes Haus.
Stammreihe G. 22. Vorstellung.
**Die lustigen Weiber
von Windsor**
Komisch-parodistische Oper
von Nicolai.
Wambach. Zulauf. Schlein.
Hans. Habicht. Sad.
Holsch. Reimer. Mosler. Schwald.
Sammit-Walter. Zeithammer.
Anfang 19¹⁵ Uhr.
Ende nach 22¹⁵ Uhr.
Bretle B von 1.25 RM. an.

Kleines Haus.
Geschlossen.
Die Kasse ist von 10 bis 14 Uhr
geöffnet.

Ich stehe im 77. Lebensjahr
und nehme seit einigen Jahren
regelmäßig Jinsier-Anoblauch-
Saft. Ich bin damit außer-
ordentlich zufrieden, da er
meine im Anfangsstadium be-
findliche Arterienverfälschung be-
bessert hat. Ich habe Ihren
Saft weiter empfohlen.
2225 Anna Thomas, München
Dietrichstr.

Jinsier-Anoblauch-Saft
wirkt appetitanregend, reinigt
Blut und Darm, schafft gesunde
Säfte, und leistet bei Arterien-
verfälschung, zu hohem Blutdruck,
Nagel-, Darm-, Leber- und
Gallenleiden, bei Blähung,
Darmverstopfung, Rheumatismus,
Stoffwechselstörungen und vor-
zeitigen Alterveränderungen
gute Dienste. Fragen Sie Ihren
Arzt!

31. 5 Wochen ausweichend Nr. 3.
Verlufstafel Nr. 1.
In Apotheken und
Drogerien zu haben,
bestimmt dort, wo eine
Bekanntmachung liegt. —
Nehmen Sie aber nur
die Bekanntheit mit dem „Jinsier-
kopf“, dem Zeichen für Echtheit
und Qualität. F03

Dr. Jinsier & Co. GmbH,
Leipzig 165
95 000 Anerkennungen
über Jinsier-Hausmittel
(notariell beglaubigt).

Rochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, den 18. Februar 1934.
11.30 Uhr:
Früh-Konzert
am Rochbrunnen, ausgeführt von dem Stadt-Kur-
orchester. Leitung: Konzertmeister Otto Reich.
1. Ouvertüre zur Oper „Die Königin für einen Tag“
von H. Adam.
2. Nocturne, Intermezzo von S. Manby.
3. Romanzische Melodien. Suite in 4 Sätzen von
F. Bauer.
4. Im Morgenrauschen. Walzer von D. Strauß.
5. Ein Stück der Hölle. Potpourri von G. Morena.
6. Deutscher Turner-Marsch von H. Stähle.

Montag, den 19. Februar 1934.
11.30 Uhr:
Schallplatten-Konzert
am Rochbrunnen. Platten stellt das Musikhaus
A. L. Ernst, Taunusstraße 13 und Rheinstraße 41.
1. Allegretto Holländer. Ouvertüre von Wagner.
2. Ballettmusik aus „Ariadne“ von Korngold.
3. Schwanenlied. Potpourri von J. Sibelius.
4. Kränze Maria. Potpourri von Kaim.
5. Freilicht durch Tod. Strauß'sche Operetten vor
Schlagel.
6. Vespere von Geiger.
7. Doch Deidesburg von Derser.

Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, den 18. Februar 1934.
16 Uhr:
Konzert.
Leitung: Musikdirektor Herbert Albert.
1. Potpourri zur Oper „Die Regimentskinder“ von
Donizetti.
2. Ballettszenen aus der Oper „Ariadne“ von Korngold.
3. Träume. Lied von R. Wagner.
4. Fantasia aus der Oper „Ariadne“ von R. Wagner.
5. Potpourri zur Oper „Der König von Sietot“
von Adam.
6. Auf die zu den Sternen von G. Kasper.
7. Julius Ringelberg. Anton Dolat. Karl Baumann.
8. Fantasia aus der Oper „Cavalleria rusticana“ von
P. Mascagni.

Eintrittspreise: 0.75 RM.
Dauer- und Kurkarten gültig.
16.30 bis 18.30 Uhr: **Tanz-See.**
20 Uhr:
Konzert.
„Operetten- und Walzer-Abend.“
Leitung: Musikdirektor Herbert Albert.
1. Einzugsmarsch aus der Operette „Der Zigeuner
daron“ von S. Strauß.
2. Potpourri zu „Ariadne“ von R. Vindé.
3. Frauen Liebe und Leben. Walzer von Fr. v. Mon.
4. Tonbilder aus der Operette „Der Obersteiger“
von Heller.
5. Kaiser-Walzer von Jod. Strauß.
6. a) Von Apfelblüten einen Kranz.
b) Mein ist mein ganzes Herz.
aus der Operette „Das Land des Räubers“ von
Fr. Behar.
7. Fantasia aus der Operette „Die lustige Witwe“
von Fr. Behar.

Eintrittspreise: 0.75 RM.
Dauer- und Kurkarten gültig.
Montag, den 19. Februar 1934.
20 Uhr:
Konzert
des Männergesangsvereins „Concordia“, Wiesbaden-
Sonnenberg
unter Mitwirkung von Rudolf Seibel, Wiesbaden
(Bariton).
(Näheres in besonderem Sonderprogramm.)
Eintrittspreise: 0.75 RM.
Dauer- und Kurkarten gültig.

Der blaue Festanzug der Arbeitsfront.

Der Sinn des neuen Festkleides. — Das Handwerk und das neue Kleid.

Ein dreifacher Gedanke liegt der Schaffung des neuen Festanzuges zugrunde. Einmal soll der große Gedanke der Einheit aller Schaffenden der Stirne und der Faust einen sichtbaren Ausdruck auch darin finden, daß sie alle gleich sind in Leistung wertvoller Arbeit, die alle auch ein sein sollen in der Freude und in der Teilnahme an derselben. Ein nach außen hin eindrucksvoller Erweis dessen ist der blaue Festanzug der Deutschen Arbeitsfront in der Einheitlichkeit seiner Farbe und Gestaltung. Zum anderen soll diese innere und äußere Einheit auch dadurch verdeutlicht werden, daß die Preisgestaltung geregelt wird. Sie wird einheitlich für die vier Gattungen des Anzuges vorgeschrieben und benimmt damit jeglichen unsozialen oder unfamerabsichtlichen Auswüchsen die Möglichkeit.

Zum letzten aber liegt ein noch tieferer Gedanke diesen Maßnahmen zu Grunde. Der Nationalsozialismus ist eine Weltanschauung, nicht bloß eine Regierungsform. Als Weltanschauung erstrebt er die Totalität, die Ganzheit aller Erscheinungen. Er will alles neu befehlen, allem den eignen Geist einhauchen. Auch der Geistigkeit. Sie soll ein neues Gesicht erhalten. So macht der neue Geist auch nicht vor dem Festanzug halt. Die Ehre der Arbeit, ihr neuer Wert und ihre endlich richtig gehaltene Geltung sollen ihren Abglanz auch auf das Festkleid legen.

Der Einführung des Festanzuges liegt der Gedanke zugrunde, für die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront ein Festgewand zu schaffen, das sie bei festlichen Anlässen der Deutschen Arbeitsfront und jederzeit auch bei sonstigen festlichen Gelegenheiten gesellschaftsfähig erscheinen läßt. Der Festanzug soll sich also als Gesellschaftsanzug einbürgern, ähnlich wie bisher der Smoking und der Grad als die geeignete Gesellschaftslebensart angesehen wurde. Es ist verständlich, daß diese Idee erst in allmählicher Entwicklung ihre Verwirklichung finden wird.

Demzufolge handelt es sich hierbei auch nicht um eine Maßnahme, die allgemein innerhalb kürzester Zeit, sondern um eine gesellschaftliche Erneuerung, die sich erst in allmählicher Entwicklung durchziehen soll.

Es erscheint angebracht, dies als das mögliche Ziel der Einführung des Festanzuges klar herauszustellen, um die Maßnahme nicht in den fälschlichen Sinne einer gewissen Uniformierung der Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront erscheinen zu lassen und um schädlichen Auswirkungen entgegenzutreten, die mit einer überstürzten Durchführung der Maßnahme verbunden sein könnten.

Wünsche des Handwerks an die Kundschaft.

Schafft dem Handwerk Arbeit! Erkennt die große volkswirtschaftliche Bedeutung des Handwerks durch die Tat an! Befehlt und kauft beim Handwerker, er ist ja dann! Handwerksarbeit ist im Grunde genommen preiswerter als „billige“ Massenware, denn als gediegene Wertarbeit verbürgt sie eine wesentlich längere Lebensdauer. Der Verlust von Aufträgen und Abhängigkeiten durch Regiebetriebe und durch die Zunahme der Schwarzarbeit, die Anziehungskraft der Einzelhandelsgeschäfte, die Überfülle der Jungarbeiter nach Arbeit und unterbinden ganz von selbst Überforderungen. Das Handwerk hat solche Verhältnisse.

Drückt nicht die Preise der Handwerker ungebührlich; handelt nicht ab und zahlt ihnen das! Seht ein, daß der Endpreis der handwerklichen Erzeugnisse an die Preise der zu verarbeitenden Rohstoffe und Halbfabrikate gebunden ist, daß die steuerlichen und sozialen Lasten gerade auch für das Handwerk groß sind. Die Höhe der Löhne hängt nicht vom Handwerk ab.

Laßt den Handwerksmeistern für die verlangte Arbeit genügende Pforten! Laßt Euch ihren Arbeitsverhältnissen an! Sie übernehmen dagegen die Gewähr für die Güte ihrer Erzeugnisse. Bedenkt beim Verarbeiten der Ausführungszeit, daß nicht alle Maßanzüge auf einen Tag fertig werden können. Bedenkt auch, zu welcher Tageszeit der geringste Kundenandrang bei Wegger, beim Feiler ist. Rücksticht hierin auf den Geschäftsmann lohnt sich auch für euch selbst.

Beim Einkauf in den Läden der Handwerker bedient, daß auch ihnen und ihren Angehörigen Zeit Geld ist und daß auch andere Kunden an die Reihe kommen möchten.

Werbet treue und ständige Kunden des Handwerks, damit wir euch mit euren Wünschen und Räten kennen lernen und ihr uns! Seht euch keine Erzeugnisse und keine Wertstättenarbeit an, und prüft sie auf ihre Güte! Ihr werdet dann nicht wegleben.

Gibt auch kleine Ausbesserungen an Kleidern, Geräten und Häusern bei dem Handwerker in Arbeit, denn viele kleine Aufträge fördern auch den ganzen Handwerksstand!

Kauft nicht Waren von ortsfremden und euch unbekannten fliegenden Händler an der Wohnungstür, weil ihr die gleichen Gegenstände beim ortseingeweihten Handwerker besser und zuverlässiger bekommt! Das gilt nicht nur für Stoffe und dergleichen, sondern auch für elektrische Gebrauchsgüter, die womöglich nicht den Vorschriften eures Elektrizitätsamtes entsprechen und nur Unannehmlichkeiten und Schäden bringen können.

Laßt nicht Schwarzarbeiter heran!

Berücksichtigt ihr diese Bitten, Wünsche und Ratshläge, so unterstützt ihr das Handwerk ganz außerordentlich. Ihr tragt damit zur Verwirklichung des Gedankens der wahren Volksgemeinschaft bei, (part) zugleich am eigenen Geldbeutel und schafft euch wirkliche Werte.

An alle Mitglieder der Arbeitsfront!

Volksgenossen!

Die deutsche Arbeitsfront ist gebildet worden. Um dem Gedanken der Einheit aller Schaffenden sichtbaren Ausdruck zu geben, soll jeder deutsche Volksgenosse Träger des Festanzuges der deutschen Arbeitsfront sein.

Das Schneiderhandwerk ist dazu berufen und bestimmt, diesen Festanzug nach den genau festgelegten Richtlinien zu liefern und ihn durch beste Wertarbeit zu einem wahren Festgewand zu machen.

Die dazu vorgeschriebenen Stoffe und Zutaten sind bereits vorhanden. Es ist selbstverständliche Pflicht eines jeden, durch baldige Auftragserteilung den damit verbundenen Gedanken der Arbeitsbeschaffung zur Tat werden zu lassen.

Sämtliche Schneidermeister, die der Innung angehören, sind zur Anfertigung berechtigt. In Anbetracht der gewaltigen Zahl der Einkleidenden ist frühe Bestellung erforderlich, wenn pünktlich geliefert werden soll.

Schneider-Innung Wiesbaden

Gottfr. Herrmann, Gr. Burgstraße 15

Zur Lieferung und Herstellung von Festanzügen in eleg. modern. Ausführung und aller übrigen Herrenbekleidungsstücke empfiehlt sich
Schneidermeister J. SCHMITT
Webergasse 15, 1. Tel. 27140

SA., SS., HJ.-Uniformen u. -Mäntel sowie Festanzüge der Deutschen Arbeitsfront liefert zu billigen Preisen
W. Müller, Röderstraße 26, Parterre rechts.

Christian Wöllinger
Maß-Schneiderei
Frankenstraße 13

Fest-Anzüge
fertigt preiswert
J.F. Schönborn, Schneidermeister
Kirchgasse 38, 2 Fernruf 23270

J. G. Seith
Schneidermeister, Walramstr. 8.

Wenn wir Sie sprechen könnten
wären Sie unbedingt Ihren Bedarf in Herren- und Damen-Stoffen bei uns decken. Verlangen Sie sofort Muster.
Lehmann & Assmy
Spandauer Str. 128
Austausch Fachgeschäften mit eigener Werkstatt.

Zugelassen für die Anfertigung des Fest-Anzuges
FR. VOLLMER
HERRENSCHNEIDEREI RATHAUSSTRASSE 3

Wir bitten Ihnen Anerkennung



L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI
Wiesbadener Tagblatt • Fernsprecher Nr. 59631

AUGUST ROHR
STIFTSTRASSE 2 • TELEFON 29028
FEINE HERRENSCHNEIDEREI

Anfertigung vornehmer Herrengarderobe in höchster Vollendung • Festanzüge der Deutschen Arbeitsfront Uniformen jeglicher Art • Reichhaltiges Stofflager • Beste Preise

Carl Underhub
Herren-Maßschneiderei
Emser Str. 61 F. 25634

Arbeitsfront-Anzüge
fertigt Maß-Schneiderei
E. TRAUTE
Moritzstraße 43, Tel. 22913

August Baum
Herren- u. Damenschneiderei
Adelheidstraße 21

JOS. WÜRZ
Schneidermeister Friedrichstraße 8

Alois Broßmer
Schneider, Sedanstr. 14.

OTTO VOIGT
Feine Maßschneiderei - Stofflager
Weilritzstraße 55, 2. Tel. 24808

P. Leininger
Schneidermeister
Bleichstraße 26, Fernruf 24245

Zugelassen zur Anfertigung des
FEST-ANZUGES der Deutschen Arbeitsfront
FRITZ BECKER
SCHNEIDER
Gr. Burgstr. 13 • Tel. 23995 2984

ALBERT DITTER
Schneidermeister
Kirchgasse 76 • Telefon 24390
Zugelassen zur Anfertigung von
Arbeitsfront-Anzügen
Denken Sie auch jetzt schon an die Bestellung Ihres Frühjahrsanzuges.

Zur Anfertigung des vorschrittsmäßigen
Fest-Anzuges der Deutschen Arbeitsfront
zu den vorgeschriebenen Preisen empfiehlt sich
Franz Baumann
Wilhelmstraße 42.

Den **FEST-ANZUG der Deutschen Arbeitsfront**
fertigt preiswert und nach Maß
H. DANIEL, Schneidermeister
Dotzheimer Straße 21 Fernruf 24124

H. Gabriel
Feine Maßschneiderei
Bahnhofstraße 22 Ecke Schillerplatz
Telefon 23757

Fest-Anzüge der Deutschen Arbeitsfront
prima Maßarbeit, fertig zu den festgesetzten Preisen
Val. Weisenstein
Goebenstraße 6, 1 Telefon 24697

ADOLF SCHMIDT
Maßschneiderei
seit 1870 Hotel Haus, jetzt Michelsberg 21, 1. Stock
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Festanzügen der Deutschen Arbeitsfront

Arbeitsfront-Anzüge
liefert nach Maß unter Garantie
August Heinemann
Johnstraße 22 Tel. 24487

Aus dem Reiche der Mimen.

Schauspieler im Winter 1934.

Von Walter Stebing.

Schiller hat nur den Ruhm gemeint, als er davon sprach, daß die Nachwelt den Mimen keine Kränze flacht. Darum muß er gegen die Gegenwart. Die Gegenwart ist freilich auch heute für den Mimen nicht immer erfreulich. Erfreulich ist aber, daß sich wenigstens Zeichen der Besserung bemerkbar machen, die Hoffnungen für Kommendes geben. Wenn man das Deutsche Bühnenjahr, das von der Genossenschaft der deutschen Bühnengestalten herausgegeben ist, durchblättert, so kann man feststellen, daß die Arbeitslosigkeit, oder hier sagt man die Engagementslosigkeit unter den Schauspielern immer noch sehr groß ist, und es bedarf der angelegten Kraft und des schätzbaren Kulturwerts der gesamten Bevölkerung, um hier wenigstens die schrittweise Besserung zu bewerkstelligen. Bei den Schauspielern ist es ja nicht immer die materielle Not, die sie ungeschützt läßt, sondern das Bruchstück der besten Kräfte bedrückt noch weit mehr. Der Schauspieler braucht eben die Bretter, die die Welt bedeuten, wie der Fisch das Wasser. Er ist nur ein halber Mensch, wenn er nicht spielen darf.

Die Zahl der Bühnen ist in den letzten Jahren geringer geworden. Doch kann festgestellt werden, daß sie sich wiederum im Wachstum befinden. In Deutschland gibt es nach der letzten Übersicht über deutsche Theater in der Spielzeit 1932/33 37 Theater, in der Spielzeit 1933/34 hat sich diese Zahl auf 392 gesteigert. Davon sind 13 Opernhäuser. Die Zahl der gemeinnützigen Theater ist von der vorigen Spielzeit auf die letzte von 147 auf 161 gestiegen. Dagegen hat die Zahl der Privattheater einen Rückgang erlitten, nämlich von 56 auf 48. Das Gleiche gilt auch für die Theater ohne eigenes Ensemble. In der vorigen Spielzeit waren 44, in diesem Jahre nur 35 Gastspiele gegeben. Im vorigen Jahr wurden zehn Theater, in diesem Jahr 18 Theater geschlossen. Von diesen sind allerdings gerade in den letzten Monaten eine Reihe wieder eröffnet worden. Das gilt in Berlin für das Deutsche Theater, sowie für das Große Schauspielhaus, das ja jetzt eine neue Aufgabe zu erfüllen hat, außerdem für das Theater am Schiffbauerdamm und für die Volksbühne.

In diesem Zusammenhang dürfte auch eine Übersicht über die Theater in den übrigen Ländern deutscher Sprache von Interesse sein. Österreich zählt 28 Theater, davon sind 9 gemeinnützige Theater. Die Tschechoslowakei hat 20 deutsche Theater, die Schweiz 13, Venedig eins, Holland eins und Polen zwei.

Eine weitere Statistik gibt eine Übersicht über die Anzahl der an reichstheatralen Bühnen angestellten Bühnenmitglieder. An Sängern und Soubretten für Opern und Operetten wurden beschäftigt 1332 gegen 1030 im Vorjahre. An Sängerinnen für Opern und Operetten wurden beschäftigt 1109 gegen 823 im Vorjahre. An Schauspielern wurden beschäftigt 2034 (1839). Schauspielerinnen 1275 (1150). Spielleiter 489 (477). Musikanten 626 (540). Inspektoren und Souffleure 658 (584). An Bühnenmitgliedern wurden bezahlt insgesamt 5421 gegen 4889 im Vorjahre. An Chormitgliedern wurden beschäftigt 3256 (2955), an Tänzern und Tänzerinnen 140 in den deutschen Bühnen verpflichtet 863 gegen 731 im Vorjahre. Die größte Zahl von Bühnenmitgliedern aber macht das technische Personal aus. Hier sind in diesem Jahre beschäftigt 7108 gegen 5760 im Vorjahre, dazu kommen noch an Verwaltungspersonal 1483 gegen 1245 im Vorjahre.

Insgesamt sind in dieser Spielzeit beschäftigt 25 663 Bühnenmitglieder gegen 22 045 im Vorjahre. Davon entfallen auf die gemeinnützigen Theater 21 242 (19 081), auf die gewerblichen Betriebe 3895 (2465) und schließlich auf die Wanderbühnen 526 (499). Die Zunahme in fast allen Gruppen erklärt sich aus der Tatsache, daß mehrere Bühnen infolge der grundlegenden Umgestaltung des Theaters den Spielbetrieb wieder aufgenommen haben, und die meisten Bühnen eine Anzahl der erwerbslosen Mitglieder zeitweilig beschäftigen konnten.

Bedeutend bleibt, daß eine Reihe von Stiftungen, die früher für ehemalige Schauspieler zur Verfügung standen, vermögenslos geworden sind. Das gilt für die Doo-Claus-Stiftung und Wolff-Errone-Stiftung. Das Los gerade der alternden Schauspieler ist recht bedauernd, und man glaubt gar nicht, wie schnell Schauspieler dem Gedächtnis entfallen. Wer weiß zum Beispiel heute noch, daß ein so guter Schauspieler wie Adolf Böhmard noch unter uns weilt, der 45 Jahre im Hamburger Thalia-Theater tätig gewesen ist, auch Hofrat Max Grube erfreut sich noch eines gerühmten Lebensabend, Max Grube, dessen Name mit den Weinbergern für immer verbunden bleiben wird. Rudolf Kitzner ist der heute lebenden Generation schon fast kein Begriff mehr. Er lebt still und zurückgezogen in Weiskopf bei Quercia. Inzwischen kommt die heranwachsende Jugend, um sich ihren Weg auf den Bühnen zu erobern. Heute ist ja auch die Bühnenkunst ein Stück Wissenschaft geworden. Man hat dafür schon besondere „Universitätsinstitute“ geschaffen, die der theatralischen Lehre und Forschung dienen, aber auch gleichzeitig der wissenschaftlichen Ausbildung der zukünftigen Theaterkünstler, Theaterbedienten und ihrer weiteren Ausprägung als Intendanten, Direktoren, Dramaturgen und Spielleiter. Schauspieler selbst kann man auf diese Weise freilich nicht wissenschaftlich heranzubilden. Man ist eben Schauspieler, oder man ist es nicht. Das G-e-i-s-t kann eben so wenig anerzogen werden wie es gelehrt werden kann.

Vermischtes.

Der Führer — des Blinden Sonnenchein. (Beitrag zum Kriegsblinden.) Bislang hatten sich Blinde nur über ihre Erfahrungen mit ihren Hunden geäußert. Hier jetzt ist reicheres Material über diese interessante Frage gesammelt worden. Allerdings sind es nur 15 Aufsätze, die vorläufig von Emanuel Georg Harris in der Zeitschrift für Blindenfreunde behandelt werden. Es ist zu hoffen, daß noch weitere unter den Tausenden von Kriegsblinden, die sich darüber äußern. Die erste Führung durch den Hund ist für den Blinden ein gewisses Erlebnis. „In einer recht vornehmen Straße“, schreibt einer, wurde mit der Regel des Führergeheißes in die Hand gedrückt und es hieß: „Hüte, geh' dich!“ Ich hatte genau das Empfinden, als hätte ich von irgend einem Gegenstand, dessen Höhe mir unbekannt ist, den Sprung in die Tiefe wegen. Aber es ging, es ging herrlich, es positierte nicht nur nichts, sondern es überkam mich bald ein ganz eigenartiges Glücksgefühl. Die Hemmungen der Bewegungsfreiheit, die Abhängigkeit von Begleitpersonen, die der Blinde am drückendsten empfindet, wird plötzlich von ihm genommen. Der Hund bringt ihm Bestätigung, und so ist die kurze Genussschönung begründet, die den Blinden in der Gemeinschaft mit dem neuen Gefährten ergreift. „Mein Hund — mein Sonnenchein.“ So hat einer seinen Ausbruch überdiesen, und tiefe Dankbarkeit für den Führerhund, der „von dem qualvollsten Druck der Erblindung“ erlöst, kommt immer wieder zum Ausdruck. Auch wenn der Hund häufig verläßt, ist der Blinde doch von ihm entlastet. Daraus läßt sich erkennen, daß er kein ganz objektiver Urteil über die Leistung des Tieres hat, und seine Angaben dürfen nicht ohne weiteres als richtig angenommen werden. Die Art der heutigen Hunde-Ausbildung wird von den Blinden stark kritisiert. Die Umstellung vom Dressierplatz auf das praktische Leben vollzieht sich nur langsam, und der Blinde muß selbst einen Teil der Abrichtung übernehmen. Es vergehen Monate, bis die beiden vom Schicksal vereinten Geschöpfen sich ganz aneinander gewöhnt haben. In fast allen Berichten wird hervorgehoben, daß der Hund fähig ist, mit einer Lausfolge oder einem Ruck einen bestimmten Gegenstand zu identifizieren und beim Ansehen dieser Lausfolge nach dem betreffenden Gegenstand zu suchen. Das Tier untersteht Personen und hat ein gutes Gedächtnis für Ortsverhältnisse, so daß der Blinde sich bei seinen Gängen verlassen kann. Immer wieder wird die Rücksichtnahme und Anteil-

Kast Lichtbilder werden!

Vollgenossen, Photofreunde!

Kast nicht die Schönheiten eurer Kunst im Album verstreut! Bringt sie uns, daß sie merkwürdig für die Vorzüge unserer Stadt hinausgehen und in allen Herzen den Wunsch wecken: „Wiesbaden sehen und glücklich sein!“

Die schönsten und wertvollsten Bilder werden dem Bildarchiv eingeordnet und bei Verwendung angekauft!

Annahmestelle: Neuer Kurverein, Wilhelmstraße 17, und alle durch Plakat gekennzeichneten Photogeschäfte Wiesbadens.

Wiesbaden, im Februar 1934.

Neuer Kurverein.

Bildstelle.

nahme des Tieres, seine Aufmerksamkeit und Einfühligkeit, sein Verständnis, seine Zeitförmigkeit hervorgehoben. Es ergeht dem Blinden sogar die Uhr, wie einer herbeizurufen. „Da mein Hund nun schon jahrelang Tag für Tag mit mir zum Dienst geht, brauche ich keine Uhr, denn ich weiß, daß er sich pünktlich um 12 Uhr von seinem Lager erhebt und mich anzeigt, desgleichen um 7 Uhr.“ Das Bild des Führerhundes erscheint in den Schilderungen der Blinden in einem so glänzenden und günstigen Licht, wie man nach den bisherigen Erfahrungen der Wissenschaft gar nicht zu erwarten gewohnt war. Falls die Hunde-Fähigkeit wirklich zu einer solchen Erleuchtung gelangen kann und falls nicht die Liebe des Blinden zu seinem Tier manches zu toll färbt, hat das Schicksal der Erblindung manches von seinem Schrecken verloren. Die Hilfe, die der Blinde durch den Führerhund erhält, gibt ihm nach diesen Berichten das Notwendigste für seine Lebensgestaltung und bewahrt ihn davor, in Schmerz und Verlassen zu fallen. Aber eben diese Anschauung wirklich für richtig halten kann, müßten erst die Fehlerquellen, die in diesem Bericht von Blinden liegen, durch weitere Untersuchungen nachgeprüft werden.

Für 796 Mark Glüd...

Stippvisite bei Verbrauchern von Ehebanddarlehen.

Von Wilhelm Stord.

Sie wohnen seit vier Wochen in unserer Straße, die frischhergerichteten jungen Eheleute, und wenn man sie so sieht, begreift man, daß sie in ihrer 1½-Zimmer-Wohnung ganz zufrieden sind. Billigkeitswohnungen nennt man solche Behausungen, wobei billig nicht gerade immer im Sinn der Miete aufgefaßt werden soll. Der Sinn des Billigkeits liegt hier vielmehr in den Wänden, die bei der Eheschließung angeschafft werden müssen. Aber was viel reden und erläutern — beschaffen wir doch einmal die junge Frau, die gerade damit beschäftigt ist, ihrem Ehemann das Mittagessen zu kochen. Sie weiß Bescheid, die kleine Frau, denn sie war vorher jahrelang als Stenotypistin in einem Kaufhaus tätig und kennt das Leben wie die Kreise — versteht sich! „Die Hauptbeschwerde für die jungen Ehepaare ist die“, sagt sie uns, „daß trotz des staatlichen Ehebanddarlehens oft die nötigen Mittel für den Hausstand nicht beisammen sind.“ „Erlauben Sie“, wenden wir ein, „liegt da nicht eine Inkonsequenz? Das Darlehen dient doch gerade dazu, den Hausstand des neuen Paares anzukurbeln.“

„Ja, es soll dazu dienen“, antwortet die junge Frau schlagfertig, „aber denken Sie doch einmal darüber nach, ob es mit einem Wohn- und Schlafzimmer schon gemacht ist! In einem richtigen Hausstand gehört doch noch viel mehr.“

„Sehr richtig!“ stimmen wir gedankenvoll zu. „Nehmen Sie nun einmal an, daß ein Paar jahrelang erwerbslos war, und daß es gut wie gar keine Ersparnisse vorhanden sind“, läßt die junge Frau fort, „was soll es dann anfangen? Geld aus den Rippen schneiden kann sich der Mann nicht, und doch wollen beide heiraten. Mit uns 3. B. war es nicht anders.“

„Wieso?“ ist unsere Frage. „Sie fanden doch in Verdien.“

„Aber ich mußte meine alten Eltern unterstützen“, sagt die junge Frau, und da blieben für mich kaum hundertfünfzig Mark nach.“

„Das waren Ihre Ersparnisse?“

„Ja — aber was macht das schon? Seine Augen muß man nur offenhalten, das ist die Hauptsache! Wir haben 3. B. für unsere geliebte Ausstattung nur 796 Mark ausgegeben, auf Heller und Pfennig!“

„Und da sind Betten, Wäsche, Küchengerät wirklich eingekauft?“

„Natürlich“, sagt die junge Frau, „ich will Ihnen gern die Rechnungen herausstramen. Augenblick mal.“ Und schon reicht sie uns ein Bündel Zettel. „Wir haben also, wie Sie sehen, ein Wohn-Schlafzimmer gekauft, Geböhrte Erde.“

„Augenblick“, unterbrechen wir, „was trieg man noch für dieses Geld?“

„Polierte Schuhe!“

„Danke, fahren Sie fort!“

„Der Garderobe-Waschschrank kostet 165 Mark, die Betten mit Patentböden und Auflagen 195, der Radio-Schrank 30, ein Tisch 30, die beiden Küchenschränke 24, zwei Stühle aus gezeichnete Buche 24 Mark. Der Küchenschrank 110 Zentimeter breit, ein Tisch, zwei Stühle und ein Handtuchhalter stellen sich zusammen auf 91 Mark. Dann haben wir noch für 25 Mark Lampen, 15 Mark Gardinen, 52 Mark Bettzeug und 90 Mark Küchengerät. Nicht nach Adam Riese alles in allem 796 Mark!“

„Donnerwetter ja!“

Die junge Frau strahlt über unsere Anerkennung. „Gewiß, es ist allerdings fürs Geld, und am schönsten ist, daß die tausend Mark damit nicht erschöpft sind, sondern genügend Geld für Gehtirre, Leppich, Edekese, Käse, Erdbeeren usw. übrigbleibt.“

Wir unternehmen eine kleine Wanderung durch die Einraumwohnung, d. h. zu „unserem“ ist da nicht viel, der verbleibende halbe Raum ist die Küche. Aber eins muß man feststellen: Sie sieht wirklich niedlich aus, diese kleine, hübsche Wohnung. Gleichzeitig erzieht sie zwangsläufig zum Schlankbleiben. Also Vorsicht für alle Männer über anderthalb Zentner!

Geradezu erfinderisch ist die Speisemimere ausgeführt worden. In ihr steht ein gemütliches Sofa, und davor ein Tisch mit Stühlen. Will man nun schlafen gehen, räumt man einfach den Tisch weg und verlängert das Sofa durch einen Zusatz um das Doppelte. Hokus potus bibus — das Speisemimere hat sich in ein Schlafmimere verwandelt. Genau so ulzig ist der Küchenschrank eingerichtet, der ein wahres Arsenal von „Kochwaffen“ enthält, so daß Vorde, Bretter und verglichen ziemlich überflüssig sind. Auch die „Kugelwaage“ darf nicht fehlen, sein aus Gussblei und Messing gebaut. Durch diese platzsparende Art hat die Hausfrau in dem kleinen Raum genügend Bewegungsfreiheit.

Wer also denkt hat, er besäße vom Vater Staat einen braunen Leinwand in die Hand gedrückt, um damit seine hochgeheirte an den Rhein zu finanzieren, hat sich gewaltig getrrt. Ein warmes Recht soll man sich bauen mit diesem Darlehen des Staates, das nicht nur die Ehen, sondern auch die Wirtschaft antreibt! Und was die Rückzahlung anbelangt, so ist sie erquicklich und verringert sich außerdem mit jedem neuen Erwerbsbürger, der das Licht der Welt erblickt.

Nur eine Frage wird bei diesem letzten Punkt aktuell: Sollte man nicht dem Wohnungsbau der Zukunft auf diesen künftigen Familiengewinn Rücksicht nehmen? Vielleicht wird sich dann zeigen, daß die Billigkeits-Wohnung aus den Zeiten der letzten 15 Jahre wohl doch nicht das Ideal aller Ideale ist, so schön es auch für den Anfang klappen mag —

Schule und Spielplatz-

Ihr Kind kommt nicht recht mit?



Helfen Sie ihm! Morgens und abends eine Tasse Milch mit **OVOMALTINE** wirkt blutbildend und kräftigend. Ovomaltine ist leicht verdaulich, erhöht die Widerstandskraft und gibt Frohsinn und Frische. Ovomaltine löst sich in ertrkwarmer Milch sofort und reiflos auf — der gute Geschmack teigert die Wirkung.

Sport und Spiel.

Wer ist zum Flieger berufen?

Ein Beitrag zur Berufswahl unserer Jugend.

Von Dr. Günther Ziegler, Führer der Vandausbildung der deutschen Verkehrsfliegerschule.

In dem Leben des R. Reichsflieger in Leipzig erschienenen Sammelwerk „Deutsche Fliegerei. — Ein Appell an Deutschlands Jugend“, das der Danzig-Flieger Gerhard Jirwas herausgibt und das die Fortschritte der deutschen Luftfahrt in der Darstellung der beruflichen Leiter und besten Fachleute kennzeichnet, veröffentlicht der Führer der Vandausbildung der deutschen Verkehrsfliegerschule, Dr. Günther Ziegler, einen besonders interessanten Beitrag. Er gibt Auskunft auf die brennende Frage, die heute so viele Jugendlichen bewegt: „Wer soll Flieger werden?“

Die Schriftleitung.

Eine richtige Berufswahl ist heutzutage so wichtig und für das fernere Leben ausschlaggebend, weil der Mann letzten Endes nur im Beruf seine Befriedigung finden kann; weder Reichtum noch Frauen können hier ersetzen.

Ihren Charakter und ihren Fähigkeiten nach hat aus-geprägte Naturen fühlen schon frühzeitig wenigstens die Richtung ihrer „Berufung“. Was ein Hofen werden will, trümmert sich beizeiten, sagt ein altes Sprichwort. Wer als Junge nie Führer seiner Kameraden als Kameradenführer oder sonstiger Bandenführer war, wird wenig Erfolg später als Staatsmann oder Soldat haben. — Wer in seiner Jugendzeit nie mit Leidenschaft und Erfolg gekämpft hat, dessen Aussehen sieht leicht, dementst ein großer Leichter zu werden.

Bei der Berufung, zu welchem Beruf man sich hin-gehen will, muß man sich hüten, hier zu „gegründlich“ zu gehen; auf die Art der „Berufung“ kommt es an. Oft hört man von Jungen: „Ich möchte Piloter werden, das bin ich den ganzen Tag im schönen Wald und kann auf Jagd gehen.“ Oder: „Ich will Auto-Ingenieur werden, weil ich gern Auto fahren möchte.“ Dabei ist die Tätigkeit des höheren Flugbediensteten zu 90% eine rein verwaltungstech-nische, oft auch in einem Ministerium in der Großstadt, und die Tätigkeit des Ingenieurs vollstän-dig in einem Reichsbetrieb und ist eine reine Kopiarbeit.

Fast täglich bekomme ich Gesuche von jungen Leuten, die gerne Flieger werden wollen, darunter häufig von Solda-tarn oder Wehrmännern, die mir im Verlauf der Überzeu-gung erklären, dieses Wissen in der Schule endgültig lost zu haben. — Sie wollten nunmehr einen praktischen Beruf ergreifen. Das sind solche jungen Leute, die glauben, durch Wahl des Fliegerberufes endgültig und für alle Zeiten von Kopiarbeit befreit zu werden. In ihrer Vorstellung stellt der Flieger annehmend den Typus dar, der analog den bei Flugtagen gezeigten Vorbildungen sich am Tage mit viel Muskelkraft in der Luft ausstößt und ebenso entsprechend renommier.

Wer so denken sollte, dem muß ich allerdings eine große Enttäuschung bereiten. Es ist heute so, daß der Flugkapitän neben der rein fliegerischen Vorbereitung des Flugzeuges ein unglaublich großes Examen ablegen muß, als es das landläufige Abiturium ist, und daß er, was weit wichtiger als irgend eine theoretische Prüfung ist — und was sie noch so schwer sein — täglich Kopiarbeit leisten muß, welche sich nicht etwa darauf beschränkt, gewisse, einmal gelernte, geistige Disziplinen täglich anzuwenden zu müssen, sondern er sieht sich durch die schnelle technische Entwicklung, die heute noch dem Flugwesen eigen ist, und nach auf lange Zeit eigen sein wird, vor immer neuen Aufgaben und Problemen gestellt, die geistig verarbeitet werden müssen.

Dies sei nun vorausgesetzt, um ein heute noch häufiges, aber sehr oberflächliches Rebutat zu kennzeichnen...

Wer ist nun geeignet — und wen sehen wir alten Flieger gern als Nachwuchs?

Den echten Hiltlerungen, gesund an Körper und Geist, mit heilem Herzen und heilem Schwung, tapfer und voll einfaßbereit, frühlichen Mutes und voller Lebensbejahung, dabei körperlich und geistig aufs äußerste diszipliniert, mildehart und hilt, geistig beweglich und mit sonatlicher Liebe seinem Beruf angetan.

Alle so geschaffenen Hiltlerungen sind uns als Flug-schüleranwärter willkommen. Je mehr kommen, um so besser, damit wir unter vielen die besten aussuchen können. Diese Auswahl ist manchmal schwer, sehr schwer zu treffen. In geeigneten Methoden der Auswahl haben erfahrene und beste Kräfte jahrelang gearbeitet. Neben ausgefällten psychotechnischen Prüfverfahren, allgemein geistigen und körperlichen Prüfungen steht nicht zuletzt die fliegerische Erprobung selbst.

Über welche Fähigkeiten unseres Brüllings wollen wir uns nun ein möglichst klares Bild machen?

Dazu muß man wissen, daß die Tätigkeit eines Flug-zeugführers in der Hauptsache eine handelnde ist. Er darf kein Gelehrter und Willenshiltler sein, er kann nicht beim Betrachten verweilen, sondern muß handeln und oft sehr schnell handeln. Und die Hauptsache ist, auch richtig zu han-deln, denn vom richtig geführten Flugzeug und seiner 100%igen Durchführung hängt oft genug nicht nur sein Leben, sondern auch das der ihm anvertrauten Personen ab, ganz abgesehen vom wertvollen Material.

Warum ist dieses Handeln oft so schwierig? Einmal ist diese Schwierigkeit in der Sache begründet. Die normale Durchführung eines Fluges mit einem modernen Großflug-zeug von mehreren Tausend Gewicht und einer Geschwindig-keit von über 200 Kilometern pro Stunde erfordert eine Un-summe von Kenntnissen und Erfahrungen, Umsicht und Gewissenhaftigkeit. Treten Störungen auf, so erfordert die Lage ein blitzschnelles Durchdenken der verschiedenen Mög-lichkeiten und ihrer Folgen, an der ein Willenshiltler, der rein theoretisch am Schreibtisch die richtige Lösung finden sollte, schon zu scheitern hat.

Zu der Schwierigkeit der rein sachlichen Lösung treten aber die Begleitumstände: Der Kommandant des Flugzeuges ist eben nicht am Schreibtisch, und die Lösung beruht ihn nicht nur theoretisch. Er wird zur Verantwortung ge-zogen, wenn er nicht pünktlich aufkommt, wenn das Material Beschädigungen bei einer Notlandung erleidet, ganz zu schweigen, wenn es zu Bruch und Verletzungen von Personen kommt.

Zu der seelischen Belastung, gegeben durch die Größe der Verantwortung, tritt häufig genug die körperliche Beeng-heit im Raum, Behinderung der Gliedmaßen durch un-gewöhnliche, diese Handhabe um, ferner Kälte oder Hitze, Sauerstoffmangel u. a. m.

Entscheidend unter schwierigen Umständen steht aber große Willensstärke und Konzentrations-kraft voraus. Die Geizung der geistigen und seelischen Einbrüche in kritischen Momenten darf sich nicht in der Aus-tastatur auswirken, sondern muß vollständig auf Präzisions-maschinen übertragen werden.

Dazu ist eine Klasse nötig, die ein einziges Gehirn über glühendem Herzen trägt.

momit ist in gewisser Abwandlung einen Satz über die Flieger von Ernst Jünger aus seinem Buch „Das Walden 125“ angeführt habe.

Auch beim Flieger heißt es aber: „Erst wagen, dann wagen.“ Um wagen zu können, sind aber Vorbereitungs-kraft, geistige Beweglichkeit und Konzentrationsfähigkeit un-erlässlich.

Um diesen dauernd hohen Anforderungen gewachsen zu sein, sind unverbrauchte Nervenkraft und größte Fähigkeit notwendig, unterstützt von Charakterstärke her durch Treue.

Wir brauchen gute Flieger, die auch unter schwierigen Verhältnissen in der Zeit durchhalten.

Die größte Ehre aber muß es ein, wenn das Schicksal es Euch vergönnt, sich mit Kenntnissen, Können und ganzer Person einfügen zu dürfen in den Bestand des Vaterlandes.

Dann wird der Flieger zum Soldaten und übernimmt dessen Ehre, und der Flieger haben das heilige Erbe der deutschen Luftstreitkräfte aus dem Weltkriege zu hüten.

Es gibt nur ein Ziel, und dieses Ziel ist klar und ein-deutig vorgezeichnet: „Der Sport, wie die gesamten Leibes-übungen haben dem Volksgenossen zu dienen. Je größer diese Dienste am Volksgenossen sind, um so höher ist der Wert des deutschen Sportes.“

sondern sich in erster Linie als Freund der Jugend fühlen. Der Führer der Schwimmjugend eines Bezirkes ist der Bezirksjugendwart, eines Gaus der Gaujugendwart und des Verbandes der Verbandjugendwart. Die eigentliche Jugendarbeit wird stets an der Front geleitet, d. h. in den Vereinen. Die übergeordneten Stellen können nur Ziele weisen. Sie können die einzelnen Jugendgruppen auch organisatorisch zusammenfassen, sie zu besonderen Veranstaltungen zusammenrufen und schließlich den Vereinen auch ratend und tatend zur Seite stehen, viel mehr aber auch nicht. Die Hauptarbeit liegt nach wie vor in den Vereinen, über die mehr beachtliche und anregende Tätigkeit hin-aus haben die Jugendwart, der Gaus- und Bezirks ge-meinsame Veranstaltungen durchzuführen, als da sind: gemeinsame größere Wanderungen, Schwimmfahrten, Jugendtreffen, Festtage und Jugendheimfeste. Die Ver-anstaltung von Festlagern und Jugendheimfeste ist allen Gauen — die letzteren aus den Bezirken — zur Pflicht gemacht. Auf diese Weise wird unsere Jugend auch schwin-merisch zu ihrem Rechte kommen und schon frühzeitig an den Wettkampf gewöhnt. Die Jugendlager müssen selbstverständ-lich als Gemeinschaftslager aufgezogen werden.

Unsere Jugendarbeit wird sowohl auf den Heim-abenden, auf Wanderungen, auf Fahrten und in den Festlagern als auch auf der Schwimmbahn geleitet. Zu Jugend ist unter höchsten Gut. Sie mit nationallaga-ritischen Geiste zu durchdringen, sie zu tüchtigen und brauch-baren Volksgenossen und auch zu begeisterten Sportanhängern und fanatischen Kämpfern für Deutschland zu machen, ist unsere Aufgabe.

Der Wert und die Bedeutung der Jugendarbeit für die Zukunft Deutschlands kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Somit ist es selbstverständlich, daß die Sportver-bände ihre besondere Aufmerksamkeit und Arbeit widmen. In nordhildlicher Weise hat jetzt der Jugendwart des Deut-schen Schwimm-Verbandes neue Richtlinien für die Jugendar-beit veröffentlicht, in denen ausgeführt wird:

Die Jugendwart sollen nicht Vorgesetzte sein,

Deutsche Reiter voran!

Zum Nationalen Reitturnier in Frankfurt a. M.

Die S.A.-Gruppe Hessen teilt folgendes mit: Das große Berliner Turnier ist zu einem großen Erfolg für die deutsche Reiterei geworden. Es hat den Beweis erbracht, daß wir den besten internationalen Mannschaften nicht nur ebenbürtig, sondern ihnen, zum mindesten im gegenwärtigen Zeitpunkt, auf dem Gebiete der modernen Springreiterei überlegen sind. Die großen internationalen Kämpfe der letzten Jahre, die unsere deutsche Mannschaft vielfach auf ausländischen Plätzen siegreich haben, haben die abso-lute Qualität der deutschen Reiterei immer wieder bewiesen, aber niemals bisher ist sie so eindeutig auch weiten Kreisen des heimischen Publikums klar geworden, wie bei der letzten großen Berliner Veranstaltung.

Die deutschen Reiter sind in der Nachkriegszeit nicht müßig gewesen und haben allen Schwierigkeiten zum Trotz ihren Sportweg auf allen seinen Gebieten zu einer Blüte kommenheit entwickelt, die jede Anerkennung verdient. Das große deutsche Reiterlager, dessen ungeheurer Umfang erst jetzt vielen bisher abseits stehenden erkennbar zu werden be-ginnt, ist in den langen trostlosen Nachkriegsjahren immer eine Fliegende besten nationalen Geistes gewesen und alle seine Mitglieder und Anhänger sind jetzt fröhlich bewegt über die Anerkennung und die tätige Mitwirkung, die ihrer Arbeit die Anerkennung und die tätige Mitwirkung, die ihrer Arbeit Adolf Hitler selbst hat das Berliner Turnier bezeugt und ist mit höchstem Interesse den Vorfällen in der Kampfbahn gefolgt und viele seiner engsten Mitarbeiter ge-hörten zu den ständigen Besuchern der Veranstaltung. Alle diese Umstände lassen deutlich erkennen, daß die reitende Führung in Frankfurt a. M. den rechten Weg beschritten hat, wenn sie zu einer Veranstaltung werden, die weite Kreise Volkstreiben zugänglich gemacht wird.

Es gilt zunächst, einen allgemeinen Überblick über die verschiedenen Zweige der Reiterei zu geben. Die besondere Aufgabe für das Frankfurter Turnier liegt da: Alles das, was in Berlin in breiter, bunter Folge in Tage lang das interessierte Publikum in Atem hielt, in die Programme von zwei Tagen zusammenzufassen, alle Einzelheiten der Ver-anstaltung, die nicht der unbedingten Anteilnahme auch weniger begeisterter Reiter fähig sind, in Botschaften zu verpacken und den Besuchern der Festhalle nur die Spie-gelungen und Schlüsselschreibungen vorzuführen. — Die reinen Reiterprüfungen werden mit Springla-turzen und Juchtrprüfungen in schneller Folge wechseln und im Mittelpunkt der Vorführungen werden große reitliche Schaubilder stehen, die zum größten Teil von der S.A. und S.S.-Reiterei und der Landespolizei ge-stellt werden.

Wie wir bereits berichteten, werden sich auch in diesem Jahre die hervorragenden deutschen Reiter im Rahmen eines großen Wiesbadener Fliegerturniers ein Stellbildnis geben. Daneben werden unsere S.A. und Sportreiter von hiesigen Bezirk in zahlreichen Prüfungen erneut den Nach-weis zu erbringen suchen, in welchem Maße Wiesbaden eine Fliegende besten reitlichen Sportgeistes geworden ist. An der großen Veranstaltung sollen sich auch ausländische Vertreter beteiligen. Deren Einladung, einer Werbung des Sekretariats des Wiesbadener Reit- und Jagdclubs zufolge, jedoch nicht vom dem Vorstand des Klubs erfolgt, sondern ausschließlich Sache des ausrichtigen Amtes ist. Die beim letzten Berliner Turnier gepflegten Verbindungen sind noch nicht soweit gegeben, daß mit Sicherheit gesagt werden kann, welche Nationen an dem Wiesbadener Turnier teil-treten sich werden.

Aus dem Regler-Gau XIII.

Die Bezirksmeisterchaften.

Der Gau XIII (Südwest) beginnt heute in fünf Be-zirken mit der Austragung der diesjährigen Bezirks-meisterchaften. 23 Ortsgruppen beteiligen sich mit ihren Jehermannschaften an den Begegnungen, die sich bis Mitte März in den Sportstätten der beteiligten Ortsgruppen abwickeln. — Den Kämpfen sind bereits in den einzelnen Ortsgruppen selbst, mehrzählige Ausstellungen notwen-gegangen, so daß spanende Begegnungen zu erwarten sind. Die Erstplatzierten erhalten Stierbedeckung zur Südwest-deutschen Gaumeisterschaft in Mainz, der wiederum die Deut-schen Meisterchaften in Kärntner folgen.

Wiesbaden ist im 3. Bezirk, Gruppe 2, vertreten. Die Kämpfe finden in Höhe a. M. statt, wo Vingen, Gelsen-heim, Kettlerbach, Wiesbaden und Mainz horten. Die Tabellenführung dürfte an Mainz oder Wiesbaden fallen. Die Wiesbadener Mannschaft tritt an mit: Andreß, Braun, Meißner, Männer, Weger, Sinn, Sebaß, Weber, Reib und Fredd.

Verband Wiesbadener Regelgesellschaften.

Die Kämpfe um die Einzel- und Verbands-meisterchaft auf Schere für 1934 sind in vollem Gange. Die Führung nach 200 Kugeln hat Altmeyer Reifendegert mit dem größten Ergebnis von 1440 Tsch, ihm folgt Seib nach als 2. R. Schulz mit 1400, 3. R. Ga mit 1389, 4. Franz mit 1370, 5. R. Schumacher mit 1366, 6. Andreß mit 1362.

Die Verbandskämpfe auf Kipstalt nehmen am Son-ntag und Sonntag ihren Fortgang. Es stehen sich gegenüber B-Klasse: „Lütz nix“ gegen „Altemel“, am Sonntag gegen mitteln 10.5 Uhr in der Liga-Klasse: „Rubi“ gegen „Mars“, A.M. (Entscheidung um die Tabellenführung); A-Klasse: „Mars“ (B.M.) gegen „Tannus“ (für letztere steht die Ein-zingung der Liga greifbar nahe); B-Klasse: „Fidelle“ gegen „Reingold“, A.M. (beide kämpfen um die ersten Plätze); nachmittags 4.30 Uhr: B-Klasse: „Bordere“ gegen „Reutndler“ (letzte wird versuchen, einen Vorstoß Mittelfeld der Tabelle zu unternehmen).

Sport-Rundschau.

Die 11. Winterfahrt nach Garmisch-Partenkirchen wurde am Donnerstag und Freitag mit der Deutschlan-dfahrt eingeleitet, die als erster Teil der dreitägigen Sch-wedenswertung gewertet wird. Viele Fahrer schieden bereits bei vorzeitigem aus, da die glatten Straßen und der kalte den Fahrern hart zu schaffen machten.

Hans Schönrath-Krefeld erzielte gegen die Schweden Anderson im Berliner Sportplatz ein schmeichelhaftes Unentschieden.

Vienenburg/Wals legten im Antwerpener Gedächtnisrennen mit Rundensprungrunde von Busse/Denck und Schön/Rühl nach harten Jagden. Das Siegerpaar legte insgesamt 3476,700 Kilometer zurück und brachte es auf 228 Punkte.

Christl Cranz Europameisterin!

Deutschlands Damen siegen in St. Moritz.

Zu einem wahrhaften Triumph für die deutschen Farben gelangte sich der Slalomlauf der Damen, mit dem am Freitag die internationalen Streifen der F.S.S. in St. Moritz fortgesetzt wurden. Nach ihrem Siege bei den Kampfpfeilen und Deutschen Meisterschaften sollte sich nun auch Deutschlands beste Abfahrtskürerin Christl Cranz (Freiburg) den internationalen Titel einer Europameisterin. Christl Cranz besetzte in 1:37 für zwei Fahrten im Slalom-Lauf den ersten Platz und ging damit auch in der Kombi-nation als Gesamtsiegerin hervor. Aber auch den zweiten Platz nahm mit Lisa Reich (Bartenstein) eine Deutsche ein, und einen dritten Erfolg feierten unsere tüchtigen Ver-treterinnen in der Vandawertung.

Ergebnisse:

Slalom: 1. Christl Cranz (Deutschland) 1:37, 2. Lisa Reich (Deutschland) 1:57, 3. Rissi Rominger (Schweiz) 1:59, 4. Kombination: 1. Christl Cranz (Deutschland) 1:59, 2. Lisa Reich (D.) 1:57, 3. Anni Ruegg (Schweiz) 1:58, 4. Sale Barter (England) 1:58, 5. Vandawertung: Slalom: 1. Deutschland 10:05, 1. 2. Schweiz 10:32, 3. England 10:37, 4. Kombination: 1. Deutschland 32 P., 2. Schweiz 41 P., 3. England 58 P.

Jugendarbeit, die Aufgabe der Vereine.

Der Wert und die Bedeutung der Jugendarbeit für die Zukunft Deutschlands kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Somit ist es selbstverständlich, daß die Sportver-bände ihre besondere Aufmerksamkeit und Arbeit widmen. In nordhildlicher Weise hat jetzt der Jugendwart des Deut-schen Schwimm-Verbandes neue Richtlinien für die Jugendar-beit veröffentlicht, in denen ausgeführt wird:

Die Jugendwart sollen nicht Vorgesetzte sein,

Erlebnisse einer deutschen Missionarsfrau während des Nama-Aufstandes.

(Nachdruck verboten.)

Wir bringen im folgenden einen spannenden Bericht über den Nama-Aufstand in Südwestafrika. Die Verfasserin ist Frau Missionar Berger, die Schwägerin des in Wiesbaden lebenden Herrn A. Berger. Hans Grimm, der oft im Hause Bergers weilte, hat in seinem Deutschen Südwesterbuch in dem Abschnitt "Die weiße Frau von Harachas" der Verfasserin besonders gedacht.

Erste Schreckensstunde.

Es war am Dienstag, den 4. Oktober 1904, als mein Mann mich und die Meinigen verließ, um nach Gibeon zu reiten (in der Luftlinie circa 110 Kilometer entfernt). D. A., um dort mit Missionar Spillmeyer Kirchbauangelegenheiten zu besprechen. Ich sah ihm wehmütig nach. Es war mir so eigen zu Rute, und doch wußte ich damals noch nicht, was bevorstand. Da, am Samstag, den 8. Oktober, als ich aus dem Garten ins Haus zurückkehrte, um meine Kinder zu baden, fand ich zu meinem Schrecken Frau Gittcher im Esszimmer weinend sitzen. Als sie mich erbllickte, schluchzte sie auf: "Frau Missionar, mein Mann ist tot!" Ich sagte: "Wie ist das möglich?", worauf sie erwiderte: "Die ganze Welt ist aufständisch, Hendrik Witbooi hat die Waffen erhoben, Herr von Burgsdorff ist auch schon tot." Wie mir da wurde, können Sie sich leicht denken. Ich, wenn mein Mann noch da wäre, dieß es bei mir immer wieder. Ich brachte Frau Gittcher in Fremdenzimmern, schloß ihre Stille, schloß ihr Wein ein und betete mit ihr. Ich erfuhr dann später folgendes: Herr Gittcher hatte am frühen Morgen, als ihm die Polizeistation stand, einen Mann nach Hause gerufen. Er hatte mit seiner Frau noch gesprochen und war eben wieder an seine Arbeit gegangen, als 8 bis 10 Großleute zu Frau Gittcher auf die Veranda traten und sagten: "Wißt, es ist ein großes Unglück geschehen, Mr. Frick (Herr Gittcher) ist tot, da unten liegt er." Die arme Frau stürzte hinaus und fand ihren Mann auf halber Höhe des Berges mit ganz erschossenem Gesicht auf der Erde liegen. Sie holte Männer herbei, die ihren Mann ins Haus trugen. Erst hier wurde ihr klar, daß ihr Mann nicht durch einen Dynamitschuß, den er in den Brunnen hatte setzen wollen, verunglückt sei, wie sie erst geglaubt hatte, sondern daß er erschossen war. Sie sah nämlich, wie mehrere Männer die Waffen ihres Mannes hatten und andere die Hüften voll Patronen aus dem Hause schleppten. Ratlos fand die arme geängstigte Frau da. Da klopfte ihr einer der Großleute auf die Schulter und sagte: "Gehe hinunter zur Juffrouw (Frau Missionar Berger), die wird dich aufnehmen, dort wird dir nichts geschehen. Es ist jetzt alles aufständisch, Witbooi vor allem; die meisten Weissen, darunter Herr von Burgsdorff, sind schon tot." So war Frau Gittcher zu mir gekommen.

Wie schmerzlich erwartete ich an diesem Samstag meinen Mann zurück! Aber er kam nicht. Gegen Mittag schickte ich den Gemeindefürsorglichen Kornelius zur Polizeistation, um die Leiche des Herrn Gittcher zu holen, damit sie auf dem Missionarsfriedhof beerdigt werde. Kornelius kam schon nach kurzer Zeit wieder zurück mit der Nachricht, der Kapitän Simon Kooper ließ mir sagen, er sei der, der die Leiche beerdige, ich brauche mich nicht darum zu bekümmern, ich solle vielmehr meines Mannes Munition herausgeben. Ich ließ ihm wieder sagen, mein Kopf und Herz seien schwer, er solle mich in Ruhe lassen. Am Abend kam einer unserer Arbeiter, den ich am Tage vorher ausgeschiedt hatte, ein Etüd Wüd zu erlegen, mit zwei Iwerantloiben zurück, aber ohne Gewehr; Simon Kooper, so sagte er, habe es ihm abgenommen.

Unzuverlässige Leute.

Am Sonntag (9.) hielt der Älteste Kornelius Gottesdienst, wozu ihm mein Mann noch vor seiner Abreise den 23. Psalm als Text gegeben hatte. Der Gottesdienst war außer von diesen Frauen nur von unseren 3 Hausjungen und dem Diener des Herrn A. besucht. Ich erfuhr auch aus Herr A. bereits am Samstag ermordet sei, doch konnte ich näheres nicht in Erfahrung bringen. Am Nachmittage kamen zwei Baktards zu mir. Der eine

sagte: "Juffrouw, siehst du mir nichts an?" Ich blidde ob dieser Frage verwundert auf und bemerkte, daß er ein gelbes Tuch um seinen Hals gebunden hatte, das Stämmesabzeichen der Gochaler. "Ja", sagte er, "damit habe ich mein Leben gerettet. Heute morgen waren 15 Sottentotten bei mir und stellten mich vor die Wahl, entweder das gelbe Tuch anzunehmen, oder erschossen zu werden. Im Wüd auf meine vier mütterlichen Kinder habe ich das Tuch angenommen." Er gab mir den Rat, nach Gibeon zu fahren. Auf meinen Mann konnte ich unter diesen Umständen unmöglich warten. Der zweite Baktard sagte aber: "Was soll Juffrouw in Gibeon tun, dort wird außer den Missionaren wohl kein Mensch mehr leben." Am demselben Sonntagnachmittage erzählte mir der Älteste Kornelius, daß Bruder Holzapsel (Missionstechniker) auch tot sei. Er hätte den Witboois die Munition nicht ausgeliefert, sondern sie vor ihren Augen verbrannt, da hätten sie ihn erschossen.

Frau Gittcher und ich saßen am späten Nachmittage im Garten. Da sahen wir, wie die Bantien die geraubten Sachen wegschleppten. Truppsweise zogen Herden von Damras und Kaman auf und ab, alle auf das Haus des Händlers A. zu. Viele ritten auf Pferden, Reitochsen, Kühen, Geln; andere liefen ebenso schnell zu Fuß. Es war schauerlich aus der Ferne ihr wildes Gelächter anzuhören. Ich sagte später zu dem Ältesten: "Kein Mensch kommt jetzt mehr zu mir, während früher unter Haus von Hülsenbedürftigen umlagert war. Es scheint, ihr seht in mir eure Feindin. Ich bin nicht eure Feindin geworden, wohl aber ließe betrübt über den tiefen Fall, den euer Volk getan hat. Gottes Segen wird von euch weichen. Wohin hat euch euer heidnischer Häuptling gebracht? So weit, daß sogar Christen Märtyrer geworden sind! Das unschuldig vergossene Blut schreit zum Himmel um Rache." Am Abend kamen noch einige Frauen zu uns, sagten aber nichts, saßen uns nur an und fingen an zu weinen.

Am Montag (10.) kamen zwei Männer. Auf meine Frage, was sie wollten, sagte der eine: "Juffrouw hat mich gerufen." Ich erwiderte: "Gerufen habe ich dich nicht, ich bin nur verwundert, daß du nicht mehr kommst, da du doch sonst drei- bis viermal um Besuch hast." Er entschuldigte sich damit, daß der Kapitän ihn zum Bächter über die frühere Polizeistation gesetzt habe. Auf meine Frage, warum sie ausfindig geworden seien, sagte er: "Ja, Juffrouw, die Wölle ich es geradesagen. Oberst Leutwein hatte alle Leute von uns, die mit ihm gegen die Hereros zogen, erschießen lassen. Die Deutschen haben die Treue gebrochen und nicht wir; darum machen wir jetzt Krieg." Ich erwiderte ihm: "Das ist eine Lüge, das glaube ich nicht." Da wurde er ganz wild. Ich ließ mich aber nicht abhängen, sondern sagte: "Wenn nun aber die Leute eines Tages wieder aus dem Damaraland zurückkommen, was dann?" Er wollte er widersprechen; dann meinte er, dann hätten sie freilich Muth gelan.

Ein neues Unglück.

Am Mittag kam Frau Gittcher zurück. Sie war durch das, was sie in den letzten zwei Tagen erlebt hatte, ganz verstört und kaum mehr zu erkennen. Sie fügte mit dem Kopf auf mich zu: "O, meine Frau Berger, mein Bruder ist tot! Wollen Sie mich vorläufig aufnehmen?" In stummem Schmerz sah sie in meine Arme, die ersten heißen Tränen weinend. Am Samstagmittag waren Sottentotten gekommen und hatten Herrn Wieprecht zu sprechen verlangt. Frau Gittcher waren die Leute verächtlich vorgekommen, da sie alle Gewehre trugen und zudem betrunken zu sein schienen. Herr Wieprecht war aber trotz der Mahnung seiner Schwester hinausgegangen, hatte aber kaum zwei Schritte vor die Tür gemacht, als ihn zwei der Eingeborenen ergrieffen. Ein Sottentott, den Herr Wieprecht drei Jahre lang als Diener im Hause gehabt hatte, legte auf ihn an. Frau Gittcher, die sich auf ihren Bruder hatte stützen wollen, wurde mit Niemen an einen Baum festgebunden. Sie rief noch: "Ach, Otto, hilf mir doch!" Aber der mußte ihr erwidern: "Ich kann ja nicht, sie halten mich ja auch fest!" Bald trachtete ein Schuß und Herr Wieprecht stürzte zu Tode getroffen nieder. Der, der es getan, ein Herero, war der Nachbar des Herrn Wieprecht gewesen. Man hätte ihn

nicht so etwas zugekraut. Der Diener von Herrn Wieprecht legte auf Frau Gittcher an. Doch schlug ihm ein Herero das Gewehr aus der Hand mit den Worten: "Der Kapitän wird dich erschießen lassen, denn er will nicht, daß den Frauen ein Leid zugefügt werde." Erst am Abend war Frau Gittcher losgebunden und dann bis Sonntag abend in einem Bontol (Sack) bewacht worden. Am Montag früh hatte der Kapitän Befehl gegeben, sie nach Gochas zu bringen. So war sie zu mir gekommen. Ihre eigenen Sachen hatte sie mitnehmen dürfen.

Qualvolle Stunden.

In der Nacht auf Dienstag konnten wir fast garnicht schlafen. Fortwährend bellten die Hunde. Hin und wieder fiel ein Schuß. So ging es auch die folgenden Nächte. Frau Gittcher schrie oft im Traume auf: "O, sie halten mich fest, Otto hilf mir!" Frau Gittcher weinte still vor sich hin. Sie schlief neben mir in meines Mannes Bett, und Frau Gittcher hatten wir ein Lager auf der Erde zurecht gemacht, damit wir uns stets nahe waren. Gottes Wort gab uns täglich neue Kraft. Ich wußte, ohne seinen Willen würde uns kein Haar gekrümmt werden.

Die folgenden Tage führten immer Wogen zur Militärsation vor des Herrn A. Haus, um die Güter aufzulösen und auf die Eingeborenenverweisen zu bringen. Frauen und Mädchen schleppten in einem für Bantien nach Hause, aber stets gingen sie in weitem Bogen um unser Haus herum. Wir drei Frauen warteten schmerzlich auf die Rückkehr meines Mannes. Sehr langsam gingen uns die Tage dahin. Fast jeden Tag gab's neue Aufregungen. Wenn bewaffnete Männer kamen, ging ich hinaus und fragte nach ihrem Begehrt. Den beiden Frauen erwartete ich gern jede neue Aufregung. Fühlte ich mich bedrückt, dann stärkte mich ein Spruch oder eine Besehung. Auch weibliche Hereros, mit schweren Kitis bewaffnet, kamen oft am Hause vorbei.

Am Samstag (15.) kamen etwa 20 Bewaffnete und verlangten mich zu sprechen. Der frühere Polizeifeldat war der Anführer. In überstehenden Worten sagte er folgendes: "Juffrouw, du mußt jetzt die Munition herausgeben; wenn du es nicht willst, wird der Kapitän seine Krieger senden, die möchten dir dann vielleicht ein Leid antun." Ich erwiderte ihm: "Sage dem Kapitän wieder, ich stände in Gottes Hand und fürchte ihn nicht; die Munition werde ich euch nicht geben. Ich kann's ja nicht ändern, wenn ihr sie mit Gewalt nehmt." Ich fragte ihn weiter, ob er etwas von meinem Mann wisse. Er erzählte, des Kapitans alter Aufschmann sei gekommen und habe berichtet: Kijmbeer Berger sei in Koro-lorabas erschossen worden. Wie mir da zu Mute wurde, können Sie sich denken! Und in dieser Stimmung mußte ich zusehen, wie die Leute im Studierzimmer und in den anderen Stuben sämtliche Schränke, Kisten und Kästen durchwühlten, endlich die Munition fanden und mitnahmen. War mein Mann wirklich tot, oder lebte er noch? Nachmittags kamen drei Frauen, darunter Elisabeth Link, die Frau von dem deutsch-treuegeliebten Dir Link. Elisabeth sagte mit von Tränen erstickter Stimme: "Meine liebe Juffrouw, liebe Frau Gittcher und Frau Gittcher; droben im Himmel wohnt Gott, der nicht schläft noch schlummert, der auch alle die Gräuel sieht, die unser Volk an den Deutschen tut. Ähnlich sagten auch die anderen beiden Frauen. Ich drückte ihnen die Hand und gab auch ihnen ein Trostwort mit auf den Weg. Wie freuten wir uns über solche Liebe! Fort! fort!

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Station beim Stadthaus, Fortgangsweg 14, Südweststrasse)

16. Februar 1934	7 Uhr 27	2 Uhr 27	27 Uhr 27	Witter
	morg.	nachm.	abends	
Luftdruck auf 0 und Normalhöhe	768.9	767.0	767.4	768.0
Temperatur	2.0	6.2	4.6	4.4
Relative Feuchtigkeit (Berechnung)	83	82	82	81
Windrichtung	SW	SW	SW	SW
Windschlaggeschwindigkeit (Schilometer)	—	—	—	—
Wetter	wollig	wollig	wollig	—
Schnee Temperatur: 7.1				
Sonnenleuchtdauer vom 8 Uhr — 11 Uhr				
Niedrigste Temperatur: 1.8				



OBERST

Dieser Aufdruck kennzeichnet das

Neutra-Papier

(Name ges. gesch.), das laut Gutachten der Staatl.

Chem.-Techn. Prüfungs- u. Versuchsanstalt, Karlsruhe,

als neues Zigarettenpapier zu betrachten ist, welches

besser glimmt, milder und neutraler schmeckt und

angenehmer riecht als die seither in Deutschland

benutzten Zigarettenpapiere des In- und Auslandes.

ist die einzige 3 1/2 Pf.-Zigarette mit dem neutral schmeckenden

Neutra-Papier

Neue Preußische Schatzanweisungen Umtausch und Verkauf



Das unterzeichnete Bankenkonsortium bietet den Besitzern der am 1. März 1934 fälligen
6% (ehemals 7%) Preußischen Schatzanweisungen von 1930

den
Umtausch

in
neue 4 1/2 % Preußische Schatzanweisungen

rückzahlbar am 1. Februar 1937 zum Nennwert

an. Bei dem Umtausch werden die neuen Schatzanweisungen zum Kurse von

97,50 %

abgegeben, sodaß den Umtauschenden eine

Barauszahlung von 2,50 %

vergütet wird. Stückzinsen werden nicht berechnet.

Da der Zinsgenuß der neuen 4 1/2 % Preußischen Schatzanweisungen bereits mit dem 1. Februar d. Js. beginnt, erhalten die Umtauschenden unentgeltlich eine Zinsvergütung von 4 1/2 % für einen Monat auf den Nennbetrag der von ihnen umgetauschten Stücke.

Die Anmeldung hat unter gleichzeitiger Einreichung der am 1. März d. Js. fälligen Preußischen Schatzanweisungen zu erfolgen. Der am 1. März d. Js. fällige letzte Zinsschein ist zurückzubehalten und wird in üblicher Weise eingelöst. Die bis zum Schluß der Zeichnung zum Umtausch angemeldeten Beträge gelten als voll zugewiesen.

Die neuen 4 1/2 % Schatzanweisungen werden auch durch freihändigen

Verkauf

begeben, der Verkaufskurs beträgt

97,75 %

Die Zuteilung auf die gegen Barzahlung angemeldeten Zeichnungen bleibt bis nach dem Schluß der Zeichnung vorbehalten und dem Ermessen der einzelnen Zeichnungstellen überlassen. Die Bezahlung der zugewiesenen Beträge ist zum Kurse von 97,75 % zuzüglich 4 1/2 % Stückzinsen ab 1. Februar d. Js. in der Zeit vom 26. Februar bis 9. März d. Js. zu bewirken und hat bei derjenigen Stelle zu erfolgen, bei welcher die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die neuen Schatzanweisungen werden im Gesamtbetrage von **RM. 150.000.000,—** ausgegeben.

Zeichnungsfrist vom 8.—22. Februar d. Js.

Zinstermine: 1. Februar und 1. August d. Js. Der erste Zinsschein wird am 1. August 1934 fällig.

Stückelung: **RM. 100,—, 500,—, 1000,—, 5000,—, 10.000,— und 50.000,—**

Ämtliche Notierung der Schatzanweisungen an den deutschen Hauptbörsenplätzen wird veranlaßt werden. Börsenumsatzsteuer für die Überlassung der neuen Schatzanweisungen wird gemäß § 42c KVG nicht erhoben.

Mündelsicher gemäß § 1807 BGB.

Zeichnungsanträge für die neuen Schatzanweisungen sowohl zum Umtausch als auch zum Barkauf werden von den unterzeichneten Bankfirmen und deren Niederlassungen entgegengenommen. Vorzeitiger Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten.

Die Ausgabe der Anleihe erfolgt im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsminister der Finanzen und dem Herrn Reichswirtschaftsminister.

Berlin, im Februar 1934.

Preußische Staatsbank

(Seehandlung)

Bank der Deutschen Arbeit A. G.

Commert- und Privat-Bank A. G.

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft

Deutsche Landesbankenzentrale A. G.

J. Dreyfus & Co.

Reichs-Kredit-Gesellschaft

A. G.

Braunschweigische Staatsbank

(Leihhausanstalt)

E. Heilmann

Sächsische Staatsbank

Gebrüder Bethmann

B. Metzler seel. Sohn & Co.

Hallescher Bankverein von Kullsch, Kaempf & Co.

Kommanditgesellschaft auf Aktien

Vereinsbank in Hamburg

A. Levy

Bayerische Hypotheken- und Wechselbank

Bayerische Vereinsbank

Mecklenburgische Depositen- und Wechselbank

Berliner Handels-Gesellschaft

Delbrück Schickler & Co.

Deutsche Girozentrale

— Deutsche Kommunalbank —

Deutsche Zentralgenossenschaftskasse

Hardy & Co. G. m. b. H.

Lazard Speyer-Ellissen

Kommanditgesellschaft auf Aktien

Norddeutsche Kreditbank

A. G.

Bayer & Heinze

Simon Hirschland

Frankfurter Bank

Jacob S. H. Stern

L. Behrens & Söhne

Veit L. Homburger

J. H. Stein

H. Aufhäuser

Bayerische Staatsbank

Merek, Finck & Co.

Anton Kohn

Thüringische Staatsbank

F 180

**Für die neuen
Großsender
eingesendet**

KÖRTING BLEIBT KÖRTING

KÖRTING ist Wohlklang, Reichweite und Trennschärfe / KÖRTING bietet Ihnen einen wirklich brauchbaren Kurzwellenempfang / KÖRTING bringt Europa und die Welt — und Freude in Ihr Heim. Bevor Sie kaufen: erst KÖRTING hören!



Körting-Einkreis-Wellenempfänger mit Kurzwellenteil Wechselstrom mit Röhren RM. 155,- Gleichstrom mit Röhren RM. 163,-

Körting-Zweikreis-Wellenempfänger mit Kurzwellenteil Wechselstrom mit Röhren RM. 238,- Gleichstrom mit Röhren RM. 245,-

DE DIETZ & RITTER G.M.B.H. LEIPZIG O 27

Bezugsquellen-Nachweis durch die General-Vertretung, Paul Lehmann, Frankfurt a. M., Gutleutstraße 83. Tel. 34382.

Monogramme

billigst nur bei **Milmann, Kirch-**gasse 40, I. (Adler-Apotheke).

Vorgärten

werden bei billiger Berechnung instandgesetzt.

D. Pawlitzky, Jägerstr. 7

• Besonders preiswertes Angebot •

Damenwäsche aus besten Stoffen

Taghemden von **RM. 0,95**, Nachthemden von **RM. 2,50** an

Taghemd aus Waschseide mit Handarbeit . . . **RM. 3,75**

Nachthemd aus Waschseide **RM. 5,75**, Schlafanzug **RM. 5,75**

Unterleid aus bestem Maticharmuse mit Tüllpassé **RM. 3,90**

Schlüpfer dazu **RM. 2,30**

Bettwäsche besonders billig

Kissen aus gutem Lino mit schön gestick. Muster **RM. 1,90**

Laken dazu **RM. 4,90**

Parade-Kissen, Voll-Voile mit Schattenstickeri **RM. 8,75**

Laken dazu **RM. 8,75**

Hausschürzen mit langem Arm . . . **RM. 2,50**

Servierschürzen u. Kinderschürzen sehr billig.

Herren-Oberhemden

4.75

aus haltbarem Popeline mit Kragen . . .

Maßanfertigung ohne Aufschlag.

Damenstrümpfe 1.25

Nur gute Qualität . . . von **RM. 1.25** an

Taschentücher besonders billig

Wäsche-Stoffe bekannt gute Qualitäten.

Mokabatis **RM. 0,58**, Waschseide prima Qualität **RM. 1,60**

Maticharmuse, beste Qualität, 140 cm breit . . **RM. 2,80**

W. Kussmaul
jetzt nur Kirchgasse 9
Kleiner Laden — Kleine Preise, 1003

An unsre Mitarbeiter . . .

Wer für die Presse schreibt, wendet sich an alle Volksgenossen, gebildete und ungebildete. Er hat die Pflicht, seine Beiträge in eine einfache und klare Sprachform zu kleiden, die frei ist von entbehrlichen Fremdwörtern. Aus das ist ein Weg zur Volksgemeinschaft! Wir bitten unsere Mitarbeiter, als Führer voranzugehen — der Leser wird's danken!

. . . und unsre Anzeigenkundschaft!

Der Werberrat der deutschen Wirtschaft hat bestimmt: „Die Werbung hat in Gesinnung und Zweckhaftigkeit zu sein.“ Mit Recht! Anzeigen, die dem nicht entsprechen, wirken nicht. Unwirkliche Anzeigen sind wegzuwerfendes Geld. Wer Geld wegwirft, treibt Volkswirtschaft! Wir bitten daher unsere Kunden, nur sprachlich saubere und geschmackvolle Anzeigen aufzugeben — der Erfolg wird's lohnen!

Verlag und Schriftleitung

Möbel
Betten
Bettfedern
Möbel-Leicher, Oranienstr. 6

Reisen u. Wandern
FRÜH- UND SOMMERFRISCHEN
WOCHENEND UND AUSFLUGSZIELE

Bad-Nauheim

Karlstraße 27.

Sanitätsrat Dr. Hahn.
Rheuma, Gicht; hoher Blutdruck, Arterien-
krankung. Neuartige Ernährung. Prospekt.
Ab 1. März geöffnet.

Porzellan
Kaffee- u. Speise-
service in 12
Sorten, Lieferant
in 12
Monaten
H. Ratnowski
Frankfurt a. M.
Liebigstraße 58.
Erlitten Sie un-
verzüglich
Berzertel, F 76
Karte Kampen-
str. 10, gr. Aus-
wahl, Aufarbeit.
billig. Bernhof,
Kirchgasse 23, 4.
Telefon 25676.

Wir drucken
was Sie brauchen!
2. Schillingstr. 10
Schillingstr.
Telefon

Total-Sterbe-Verficherungsgesellschaft.

Heute Sonntag, 18. Febr. 1934, nachm. 3 1/2 Uhr

im „Turnerheim“, Dellmündstraße 25; F 461

Mitglieder-Verammlung

mit nachfolgender Tagesordnung: 1. Jahresbericht und Jahresrechnung. 2. Bericht der Rechnungsprüfungskommission u. Entlastung des Vorstands. 3. Festlegung der Vergütung für den Schriftführer. 4. Neuwahl des Schriftführers, des stellvertretenden Kassensführers, eines Beisizers sowie Erlohwahl eines Beisizers. Genehmigung des Vertrages mit dem Kassensführer. 5. Wahl a) der Rechnungsprüfungskommission, b) der künftigen Kassensführer. 6. Entwürfe und sonstiges. — Im pünktlichen und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet
Der Vorstand.

Die guten

Gesangbücher

von Mk. 1.80 anfangend

KOCH AM ECK

1501

Die Sprache fort aus Wort!

Für Beiträge aus dem Bereich, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und gegenständlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die redaktionelle Verantwortung.

Wiesbadens Sieg über die Autohufe.

Abgesehen von den unersetzlich bekannten und bald wieder weitbekannt werden den Vorzügen der Kurstadt empfindet der Fremde die geradezu „höfliche Stille“ im autolebenden Verkehrsziel am die Wilhelmstraße, die durch die reifliche gelungene Bekämpfung des Kraftwagenlärms, durch meist überflüssigen Hupengebrauch, Taktische geworden ist. Der Kampf wurde energisch jahrelang durchgeführt und so der Sieg errungen, auf den Wiesbaden vor den meisten ähnlichen Groß- und Kurstädten stolz sein darf. Wiesbaden bietet geradezu eine ständige Erholung für die vom Automobil geplagten Menschen! Es ist freudig festzustellen: Zweifellos kam das Publikum den Anregungen der Presse, die die Wiederkehr des Verkehrslebens empfing, verständnisvoll entgegen, und darin liegt vor allem je bereits der Erfolgsanfang! Wie gesagt, es ist jedem als besonderer Vorzug zu preisen, daß er, als Passant oder Kurgast, in Wiesbaden, selbst sich fühlen darf von dem neueren zivilisierten Spielzeug rückwärtsgerissen! Wir schätzen das als etwas so Gemütliches, daß die Kurverwaltung diesen „Erfolg“ Wiesbadens gebührend in ihren Anzeigen betonen sollte. Denn was nützen die besten Ärzte und Bäder, wenn man immer wieder aufgeschreckt wird von dem aufsteigenden und gebenden Automobil, der in Wiesbaden nahezu reiflos ausgesetzt. Ich werde diesbezüglich, die schöne Kur, nicht preisen!

Wiesbadener Kutscher und das deutsche Pferdeplegerzeichen.

Um die Wiederbelebung des Pferdeplegerzeichens.

Der Wiesbadener Kutscher hat sich und die deutsche Kutscherzunft hat vor kurzem eine Auszeichnung geschaffen, treue Pferdepleger (Kutscher) auszuzeichnen, und zwar entsprechend dem „deutschen Kutscher- und Pferdeplegerzeichen“ war dies gedacht. Nun beschäftigt mich, auch aus Gründen der Propaganda für vermehrte Pferdehaltung, das Problem der Pferdepleger, die ansehnlichen zum langamen Tode verurteilt sind, ein Gewerbe betreibend, das seine Verdienste gerade in Kurorten hatte und wieder zu Ehren kommen soll. Denn mit einer Pferdeplegerlei befähigt durch die Natur zu fahren, das vermittelt der Pferdepleger mit seinem Ein- oder Zweispänner, die am schönsten in Bad Rellingen erhalten blieben und auch sehr gerne benutzt werden. Seitens der Kraftwagenkutscher besteht, so habe ich erfahren, kein Reiz, wenn die Pferdepleger wieder mehr aufkäme. Das Stadtbild eines Kurorts würde dadurch nicht darunter leiden, im Gegenteil! Wie aber könnte man den Kutscher besser auf den brauen Kutscher aufmerksam machen, als wenn man diese tüchtigen Pferdepleger „auszeichnen“ könnte, öffentlich kennzeichnen und damit zu neuer Wertschätzung wieder fähig! Die Behörden der Kurortspflichten

(Kammern) haben bereits vielfach ihre Befehlshaber für die Auszeichnung mit dem bronzenen, silbernen und die „Reiterschule“ für das goldene Pferdeplegerzeichen eingegeben. Wer fände aber nun für die gewerblich mit dem Pferde Zeit ihres Lebens immerfort beschäftigten Männer in Frage, hier einzusetzen und das sicher vielfach in und für Wiesbaden verdiente und christlich verdiente deutsche Pferdeplegerzeichen ihnen zu ver- und zu übermitteln?

Fremdwort, Welschschrift und Arbeitsbeschaffung.

Ein französischer Austauschschüler, der vor einiger Zeit in Berlin weilte, schickte seinem daheim gebliebenen Pariser Lehrer die unermessliche Anstaltskarte. Diese zeigte ein Straßenbild der Reichshauptstadt, auf dem die Schilder eines „Cafés“ und zweier „Restaurants“ zu erkennen waren. Unverkümmert kam aus Paris die Antwort: „Herzliche Grüße in das Land der Cafés und Restaurants!“ Der Franzose mochte sich über die deutsche Ausländerkarte lustig, weil sie den Mangel an Selbstgefühl und an Arbeitsgefühl verrät. Vielleicht verstehen wir sehr wohl Hilfers Forderung in der Rede vom 1. Mai 1933: „Wer ist es, der das Selbstgefühl und das Selbstbewußtsein in unserer Volksseele neu zu wecken und bauernd zu steigern.“

Gehen wir durch die Straßen unserer Städte, so finden wir nicht nur Cafés und Restaurants, sondern lesen auf Schildern und Aufhängen an Geschäften, an Bänken, in Schaufenstern und an Warenpackungen wieder und wieder undeutliche Wörter wie: Reparaturen, Defekte, separat, Konfitüren, prompt, apart, prima Qualität, Vitrualien, Kommerz, elegant, Stores, Gerichte, Goud, en gros, en détail.

Aber noch etwas anderes will mit berechtigtem deutschen Stolz nicht zusammenkommen. Der neue polnische Landrat (Starost) in Dirschau hat 1932 angeordnet, daß alle deutschen Inschriften auf Geschäftsschildern und Schaufenstern, je sogar die deutschen Bibelsprüche auf den Kirchhöfen und an Gemeindegebäuden zu entfernen sind. In Königsberg und Katowitz (Ober-

Sachsen) hat die polnische Polizei deutsche Kaufleute aufgefordert, die deutschsprachigen Geschäftsschilder unverzüglich zu entfernen. Sie begründet ihr Vorgehen damit, daß es nicht einmal in Deutschland selbst üblich sei, für solche Zwecke deutsche Buchstaben zu verwenden. So unterliegt der deutsche Kaufmann im Reich durch seinen Mangel an deutschem Urgefühl die Unterdrückung des Deutschtums im Ausland. Wir sollten in uns gehen und den Anspruch der Mutter Sprache befolgen: „Sei deutsch bis in die Buchstaben!“ Die welschen Buchstaben haben italienische Gelehrte 1450 in bewußtem Gegensatz zu den deutschen geschaffen. Sie sind für die deutsche Sprache und das deutsche Wortbild ungeeignet und entsprechen dem deutschen Schmeckempfinden nicht. Darum fort mit ihnen!

Kaufleute, Gastwirte, Buchhändler und Handwerker, Haus- und Fabrikbesitzer sollten deshalb nicht erst behördliche Anordnungen abwarten, sondern aus vaterländischem Pflichtgefühl alle Fremdwörter und die Aufhängen mit welschen Buchstaben entfernen lassen. Das gäbe viel Arbeit für Maler und Glaser. Es wäre eine recht nützliche Arbeitsbeschaffung. Wie wäre es, wenn auch große Städte diese Gelegenheit ausnützten? Auch Straßenhändler, Wege-, Warnungs- und Verkehrszeichen, Stempel mit welschen Buchstaben sollten verschwinden. Freilich ist nicht ausnahmslos jede deutsche Buchstabenwahl falsch. Am meisten ereut unser Auge wohl die Dürschschrift. Jede Stadt sollte in dieser Beziehung eine bestimmte Einheitlichkeit wahren.

Kaufleute, Gastwirte, Buchhändler und Handwerker, Haus- und Fabrikbesitzer sollten deshalb nicht erst behördliche Anordnungen abwarten, sondern aus vaterländischem Pflichtgefühl alle Fremdwörter und die Aufhängen mit welschen Buchstaben entfernen lassen. Das gäbe viel Arbeit für Maler und Glaser. Es wäre eine recht nützliche Arbeitsbeschaffung. Wie wäre es, wenn auch große Städte diese Gelegenheit ausnützten? Auch Straßenhändler, Wege-, Warnungs- und Verkehrszeichen, Stempel mit welschen Buchstaben sollten verschwinden. Freilich ist nicht ausnahmslos jede deutsche Buchstabenwahl falsch. Am meisten ereut unser Auge wohl die Dürschschrift. Jede Stadt sollte in dieser Beziehung eine bestimmte Einheitlichkeit wahren.

Soll die deutsche Schule alte Sprachen lehren?

Wenn uns heute immer wieder der Bildungswert der alten Sprachen gepriesen wird, wenn uns immer wieder versichert wird, daß nur die Übung in ihnen zum Denken erziehe: so kann das doch nur belügen, daß sie zu antiker Bildung und zu antikem Denken befähigen.

Was aber bedeutet uns solche Befähigung, wo doch das antike Denken längst schon gegeben und abgeschlossen ist, und hier für niemanden mehr, außer historischem Verständnis, eine Arbeit zu leisten ist?

Das Erlernen fremder Sprachen und fremden Denkens in früherer Jugend bedeutet mit einiger Sicherheit die Unfähigkeit zu eigener Sprache und eigenem Denken. Eine solche Erziehung möge Vätern vorbehalten bleiben, die ihrem Wesen nach nicht

Kulturfremd sind, sondern praktische zivilisierte Nationen; das römische Volk, das weder eine eigene Kunst noch eine eigene Philosophie erschuf, hatte einigen Grund, griechische Kunst und griechisches Denken zu übernehmen: es füllte damit eine Lücke aus, die es von sich aus nicht auszufüllen vermochte, wenn es schon nach einer höheren Bildung Bedürfnis trug — es war in der Tat das erste Volk, das in seinen Schulen fremde Sprachen lehrte. Es ist damit zum Vermittler der griechischen Kultur aus über die Abendländer gekommen; aber was es sich so als einen Bildungsluxus zurechnete, daß es nicht vorbildlich sein, wenn wir eine höhere Bildung in uns führen, als bloß Vermittler fremder Werte zu sein. Dem Deutschen aber ist der Vorgang des

Römers verhängnisvoll geworden: er hat nun zwei antike Sprachen zu erlernen, in ihm den Zugang zum höheren Leben zu vermitteln; und außer den beiden Sprachen soll er noch nebenbei neuere, er seine eigene Sprache betreiben, soll er historisches Wissen die ganze Geschichtswelt umfassen und außerdem erlernen, was in Natur- und Literaturgeschichte die neue Welt geleistet hat — sein Wunder, daß in dieses Bildungschaos kein Bildungsgeheimnis und Bildungsziel mehr Ordnung bringt; sein Wunder, wenn der Erzieher selbst nicht mehr vom Gesamtplan einer Erziehung weiß, wenn er zum trüben Spezialisten wird, außerhalb seines Fachs von geistigen Werten von Gesamtheit und Kultur nichts kennt. Das schimmert aber vielleicht, was uns das humanitäre Ideal vermahnt hat, daß die Methode, mit der allein man fremden Geisteswerten Verständnis verschafft, die philosophische, die auch der eigentlichen Werte bemächtigt hat: daß deutsche Sprache und deutsches Denken und Denken nun auch zu einem gleichsam fremden Stoff geworden ist, an dem man, unbedeutend wie an etwas totem, grammatische und philologische Erklärung und Unterweisung im Blick nur das schlechte Deutsch ist zu schlagen, zu dem man sich notwendig erzieht, wenn man von Kindheit an aus fremden Sprachen wirklich überlebt; sondern zu allem das gute Deutsch unserer Dichter und Schriftsteller ist zu belügen. Das man zu ein schlechter Überleber zu sein und zu impretieren nach der philologischen Methode gezwungen wird.

Eine Anregung eines Wasserportiers.

Aus Kreisen des Wasserportes geht eine nachdenkliche Anregung zu, die wir uns lieber weitergeben, als dieselbe einfach im Interesse des gesamten Wasserportes insbesondere aus dem Wasserportes liegt.

Jeder Segler und Paddler, welcher im Sommer Sonntags oder Sonntags in Schierstein kommt, interessiert sich stets für Windrichtung und -stärke, da hiervon oft die Ausführung seiner geplanten Fahrt abhängt. In Schierstein selbst nun kann dieses wegen des hier herrschenden „Gefühlswindes“ niemals einwandfrei festgestellt werden.

Am Maße der Lebensrettungsgeellschaft nun ließe sich sicher ein Windrichtungsanzeiger in der fadorigen Form, wie ihn auf den Flugplätzen überall zu finden wir, anbringen, sowie ein richtiger Anzeiger, mittels dessen durch Hören- oder Ziehen die jeweils auf dem Rhein herrschende Windstärke durch die dort befindlichen Reute der DLRG angezeigt werden könnte.

Da die Anschaffung dieser Hilfsmittel zu mit verhältnismäßig geringen Kosten verbunden ist, hoffen wir gerne, daß diese Anregung auf fruchtbaren Boden fällt im Interesse aller wasserporttreibenden Kreise.

Beiladung

nach
Aachen
Berlin
Potsdam
Bonn
den Haag
Darmstadt
Düsseldorf
Dortmund
Emden
Elberfeld
Frankfurt a. M.
Fronwalde
Köln
Hamburg
Karlsruhe
Lübeck
München
Oldenburg
Romscheid
Saarbrücken
Straßburg
Worms
Zürich
gesucht. 1151

Berth. Jacoby

Nachf. Rob. Ulrich G. m. b. H.
Möbelfransport
Tannstr. 9 (am Kochbr.)
Tel.-Nr. 59446 und 23880.

Kurt kehre zurück!

Ich habe mein Unrecht eingesehen u. denke jetzt genau wie Du. Wir kaufen unsere Möbel am billigsten u. besten nur im Möbelhaus Urban, Wiesbaden, Tannstr. 43. Bedarfsdeckungscheine werden dort auch angenommen.



33 1/3 %
Fahrpreismässigung

für Besucher der

Leipziger Frühjahrsmesse 1934

Mustermesse 4. bis 10. März, Grosse Technische Messe und Baumesse 4. bis 11. März, Textilmesse 4. bis 7. März, Sportartikelmesse, Möbelsmesse, Sondermesse Photo, Optik, Kino und Bürobearbeitungsmesse 4. bis 8. März

Auskunft erteilen: Der ehrenamtliche Vertreter des Leipziger Maßbams, Herr Ernst Jung, Inh. der Fa. L. D. Jung, Wiesbaden, Kirchstr. 47, Tel. 27213; die Bezirksstelle der Preussischen Industrie- und Handelskammer für das Rhein-Mainische Wirtschaftsgebiet, Wiesbaden, Adelheidstr. 23, Tel. 59426 und die Vertretung des Norddeutschen Lloyd, Reisebüro J. Chr. Glücklich, Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Platz 3 Ecke Webergasse. Maßnahme zum Vorrangspresen beim ehrenamtlichen Vertreter Ernst Jung und bei der Vertretung des Norddeutschen Lloyd, Reisebüro J. Chr. Glücklich. Sonderzüge nach Leipzig 50% ermäßigt. Ausf. Fahrpläne kostenlos durch vorgenannte Stellen. Maßnahmebuch Band I Mustermesse - Band II Technische Messe wird gegen Voreinsendung von RM. 1.- je Band rechtzeitig vor Messebeginn versandt durch Verlagsanstalt des Leipziger Maßbams G. m. b. H., Leipzig C1, Liebigstr. 6, Postcheckkonto Leipzig 66750. Gewandhaus-Sonderkonzert am Montag, den 5. März (Dirigent Prof. Hans Knappertsbusch). Eintrittskarten im Verkehrsamt des Leipziger Maßbams. F63

LEIPZIGER MESSAMT LEIPZIG

„BUTTNER-PIPE“

Kein Zungenbrand mehr! 3.50

Soll ich lösting und auch hässlich. Überflüssig! Fett macht träge zu allem, was schwer jede geistige und körperliche Arbeit. Der ärztlich empfohlene Dr. E. Richters Frühlingskräutertee macht schlank und elastisch, erneuert das Blut und steigert die Leistungsfähigkeit. Paket Mk. 1.- und 1.80, sowie Mk. 2.25. Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien nur den echten Dr. Ernst Richter's Frühlingskräutertee.

Der sicherste Helfer ist eine „kleine Anzeige“ im Wiesbadener Tagblatt.

Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt beleben das Geschäft.

Musikhaus Schellenberg

33 Kirchgasse 33.
WEGEN UMBAU
besondere Gelegenheiten.

Die neuen
Moden-
Alben
u. Sommer
vorrätig bei
Heuss
Kirchgasse 40

Phonola
Flügel
Pianos
Harmen
Küller,
Schiedmayer
von M. 80.—
120.— usw.
Grammoph-
Schränke von
35.—, 50.— usw.
Baßgitarren
à 20.—
Konzert-
banjos à 20.—
Radio-Apparate,
Laufsprecher
usw. usw.
Während des
Umbaus
Eingang
durchs Tor.

Familien Druckfachen

2. Schellenberg'sche
Holzdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
Poststr. 5, Schellen-
berg'sche Linie, Fernr.-
Gesamt-Nr. 206 31

In Sterbefällen

übernimmt die ganze Beerdigung von der
Anmeldung bis zur Bestattung
die altbekannte Firma
Jacob Keller
Erd- und Feuerbestattung / Leichen Transporte
Telefon-Anruf 238 24 garantiert prompte
und solide Erledigung
Lieferung für die in verschiedenen Bestattungs-Vereinen
versicherten Personen. Lieferant des „Deutschen Herold“
1285

Zurück.

Dr. E. Gruhn
Facharzt für Röntgenologie
Viktoriastraße 6.

Nach längerer Krankheit
Praxis wieder aufgenommen.
Dr. med. Pelizaeus
Facharzt für Chirurgie.
Kaiser-Friedr.-Bldg 11 (Ringkirche)
Alle Kassen. Spr. 11-12, 3-4 1/2

Zahnärztin Dr. Köbig
praktiziert jetzt
Adelheidstr. 54, 1. Stock
Sprechstunden 9-12, 3-6 Uhr.
Telephon 224 01.

Von der Reise zurück
Dr. Rud. Beck
Zahnarzt,
Luisenstraße 6. Tel. 27240.

Verein für Feuerbestattung E. V. Wiesbaden.

Montag, den 26. Februar d. J., abends
8.15 Uhr findet im kleinen Saale des Ordens-
hauses „Plato“ Wiesbaden, Friedrichstr. 35 eine

Mitgliederversammlung

statt.
Tagesordnung: Satzungsänderung.
Die Mitglieder werden zu dieser Versammlung
eingeladen.
Wiesbaden, den 18. Februar 1934. F432
Der Vereinsführer.

Grabmalkunst Alfred Clouth

Das bekannte ortsansässige Grabmal-
geschäft des guten Geschmacks
Schwalbacher Str. 52, 2. Fernspr. 25928.
Haltestelle Linie 3 und 13.
Billigste Preise, da Lieferung direkt ab Werk am Odenwald
auch nach den Vororten und nach auswärt.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise der
Anteilnahme anlässlich des Ablebens
meines Mannes und unseres Vaters
danken wir auf diesem Wege herzlichst.
Besonderen Dank Herrn Pfarrer Herrich
für seine trostreichen Worte.

Frau Marg. Jahn
u. Kinder.

Die Praxis wird im Sinne meines
Mannes weitergeführt.

Gestern verschied ganz unerwartet
unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder,
Großvater, Onkel und Schwager

Julius Rosenfeld

im Alter von 58 Jahren.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Goslar, Paris, Manchester.

Die Beerdigung findet am Sonntag,
24. Uhr auf dem israelitischen Friedhof,
Platter Straße, statt.

Für die vielen Beweise liebevoller Teil-
nahme beim Verlust unserer unvergeß-
lichen Mutter sprechen wir hiermit
allen Freunden und Bekannten unseren
innigsten Dank aus.

Familie H. Beyer.

Wiesbaden, im Februar 1934.

Aufrichtigen Dank für die vielen
Beweise herzlicher Teilnahme bei dem
Hinscheiden meines lieben, nun in Gott
ruhenden Mannes und Vaters, zugleich
auch für das Ehrergeleit und Kranz-
niederlegung des Fahrbeamten-Vereins
Groß-Wiesbaden.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Käthe Reinhardt
Familie Karl Reinhardt.

Wiesbaden, Bad Kreuznach, 15. Febr. 1934.

Am 15. Februar verschied mein Mann,
unser guter Vater

Karl Binzenhöfer

im Alter von 56 Jahren.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Josefa Binzenhöfer.

Wiesbaden, den 18. Februar 1934.

Dotzheimer Straße 122.

Das Seelenamt findet am Montag,
den 19. Februar, vormittags 8 Uhr in der
St.-Elisabeth-Kirche statt.

Die Beerdigung ist am gleichen Tage
nachm. 2.15 Uhr auf dem Südfriedhof.

Plötzlich und unerwartet ging heute
unsere liebe Freundin, Tante und Haus-
genossin

Fräulein Sophie Preuß

für immer von uns.

In tiefer Trauer:
Familie Peter Dörr
Frau Johanna Klein
Frl. Eleonore Eckhardt.

Wiesbaden, den 15. Februar 1934.

Hellmündstr. 8, III.

Die Einäscherung findet Montag, den
19. Februar, vormittags 11 Uhr auf dem
Südfriedhof statt.

Am 13. d. M. verschied nach längerem
Leiden plötzlich und unerwartet unsere
liebe treubesorgte Mutter, Großmutter,
Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin
und Tante

Frau Karoline Becker, Wwe.

geb. Wetzel

im 70. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Köln, den 17. Februar 1934.

Die Bestattung fand auf Wunsch der
Verstorbenen in der Stille statt.

Todesfälle in Wiesbaden.

Adwina Reinhardt, Reichsbahnausführer
i. R., Körnerstraße 2, † 12. 2.
Selmar Riff, Tapeziermeister, 70 Jahre,
Karlstraße 42, † 18. 2.
Rolf Weismüller, geb. Weiner, 64 Jahre,
Kalkmühlstraße 18, † 13. 2.
Wilhelm Stimmel, Reg.-Baumeister, 41 J.,
Adelheidstraße 93, 15. 2.
Karl Binzenhöfer, Fuhrmann, 56 Jahre,
Doktorstraße 122, † 15. 2.
Anna Wülfs, geb. Ebert, 63 Jahre,
Große Burgstraße 16, † 15. 2.
Sofie Bensch, Verkäuferin, 58 J., Seilmun-
dstraße 8, † 15. 2.
Friedrich Stalte, Kaufmann, 55 Jahre,
Winteler Straße 5, † 15. 2.
Bermanns Hof, Kurhauskontrollleur i. R.,
63 Jahre, Simmermannstraße 3, † 18. 2.
Elie Wigel, geb. Berg, Ehefrau, 65 Jahre,
Gartenfeldstraße 22, † 18. 2.

Tief ist die Trauer, groß ist der Schmerz
Still steht unser liebes Mutterherz.
Ruhe sanft lieb' Mutterlein,
Wir denken im Gebete dein.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere
herzensgute treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin
und Tante

Frau Anna Pfülb, Wwe.

geb. Ebert

nach segensreichem, echt christlichem Leben, wohlvor-
bereitet und gestärkt durch den öfteren Empfang der
hl. Sterbesakramente am Donnerstagabend im 63. Lebens-
jahr zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Geschw. Pfülb

Wiesbaden, Große Burgstr. 16

Diebach, Windheim, Hammelburg (Ufr.).

Die Beerdigung findet am Montag, 19. Februar,
nachmittags 4 1/2 Uhr auf dem Südfriedhof statt. Das
Seelenamt ist am gleichen Tag vormittags 7.30 Uhr in
der St.-Bonifatius-Kirche.

Badhaus „Zwei Böde“

Käufnerstraße 12.

Badezellen

mit Anhecht.

Vorzüglich

geeignet zur Kur

für Gichtkranke.

Karnanalysen

auch für Zucker-

krank. erledigt

sorgfältigst und

billigst 2043

Apotheker

Sturz

Ecke Friedrichstr. 8

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die
traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter tren-
sorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder,
Schwager und Onkel

Herr Hermann Block

Kurhauskontrollleur i. R.

im 69. Lebensjahr gestern früh nach langem Leiden sanft
entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Margarete Block, geb. Vols

Otto Block

Lucie Thiele, geb. Block

Li Silbereisen, geb. Block

Gretel Block, geb. Frank

Erich Thiele

und 1 Enkelkind.

Wiesbaden, Bad Ems, Niederhobritsch, den 17. Febr. 1934.
Zimmermannstr. 5.

Die Beisetzung findet am Montag, den 19. Febr., um 3 1/2 Uhr
auf dem Südfriedhof statt.

Am 15. Februar entschlief nach kurzer schwerer Krankheit im
Alter von 41 Jahren mein geliebter Mann und treuer Lebenskamerad,
unser lieber Vati, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Nefie, Vetter
und Onkel

Wilhelm Karl Kimmel

Regierungsbaumeister a. D.

In tiefer Trauer

im Namen der Hinterbliebenen:

Annemarie Kimmel, geb. Stiebritz
und Kinder.

Wiesbaden, Adelheidstraße 93, 1.

Die Beerdigung findet Montag nachm. 4 1/2 Uhr auf dem Südfriedhof statt.
Omnibusfahrgelegenheit ab 4 Uhr Luisenplatz.



Wortspruch für die Woche.

Deutschland.

Keiner weiß, wo es anfängt, keiner, wo es aufhört.
Es hat seine Grenzen in der Welt.
Man hat es im Herzen, oder man findet es
nirgendwo und nie.

Hanns Johst.

„Stur und stumm!“

Wie ein Pädagoge Jugend erziehen will!

In der Januar-Ausgabe einer Monatschrift finden wir u. a. einen Artikel betitelt: „Jüngens und Jünglinge“. Dieser Erguß zeigt deutlich die Ansichten eines sogenannten Pädagogen, der für die Jugend keinerlei Verständnis hat oder nicht haben will.

Wir zitieren: „Wenn man den Jüngens und Jünglingen ein paar Wunschwörter in ihr Lebensbuch schreiben wollte, so müßten sie heißen: **Stur, Kraft, Stur und stumm.** Darum aber vielleicht auch **Stall**. Auch wenn man darum angegriffen wird — auf eine Handvoll Streit mehr oder weniger kommt es uns bekanntlich nicht an — so mag man es ganz offen und deutlich aussprechen, daß ohne eine sorgsame Erziehung und Heranbildung durch das schicksalsmäßige dazu berufene Frontgefecht sich die Jungen alsbald die Nase blutig klopfen werden.“

Hört zu, Kameraden! Wunschwörter für uns: „Stur, Kraft, Stur und stumm.“ Dazu Kommentar zu geben, wäre Zeitverlust. Was jedoch, das zur Erziehung und Schulung schicksalsmäßig berufene Frontsoldatengefecht! anbelangt: Wir Jungen betonen ausdrücklich, daß die großen Aufgaben der Zukunft, für die man uns vor der Hitlerjugend gestellt werden können. Wir übernehmen die Erziehung des jungen Deutschen zum Nationalsozialisten. In der Hitlerjugend allein kann der Junge über das Mittel erst die Größe unserer heiligen Idee kennenlernen. Nur wir Jungen, die wir durch Terror, Verfolgung und Verbot gegangen sind, die wir aufwuchsen in der Zeit des tiefsten völligen Niederganges, die wir mit dem Nationalsozialismus groß wurden, haben das Recht, zu ihm zu erziehen. Dabei liegt uns völlig fern, die Autorität der Schule in irgendwelcher Weise zu schmälern. Eines kann die Schule nicht — und das ist eben die Erziehung der Jungen und Mädel zum Nationalsozialismus. Nationalsozialismus muß gelebt werden und das können die Jungen nur in der Hitlerjugend. Die Aufgaben der Schule liegen anderswo und wir jungen Nationalsozialisten wissen, daß eine nationalsozialistische Lehrerschaft uns hierin beipflichtet.

Für uns gilt das Wort Adolf Hitlers: „Jugend gehört zur Jugend.“

An anderer Stelle schreibt der Verfasser: „Ich habe den Eindruck, als ob die Jünglinge für die Jüngens keine sehr guten Lehrer und Erzieher sind, weil die Jüngens höhere Anforderungen stellen. Die Jüngens brauchen nicht mehr zu debattieren, sie fühlen, glauben das, worauf es ankommt. Das Frontgefecht weiß es noch gerade. Aber die Jünglinge reden viel mit dem Munde, planen und theoretisieren. Die Jünglinge betrachten wir ein und wieder mit Sorgen. Mit freudigem Vertrauen aber sehen wir zu den Jüngens, die einmal das besser machen werden, was uns verlag war, weil wir die Zukunft erst freilegen mußten. Aus den Jungen wird einmal etwas. Bei den Jungen ist es vielleicht unsere Aufgabe, klar und deutlich zu sagen, woher der Wind weht. Sie müssen aus dem Zerqualmen und Debattieren in das offene Wasser kommen und das Segeln lernen. Nichts Besseres können wir ihnen dazusetzen — der Sinn aller Bildung und Erziehung —, als die Wege zu einer harten, nüchternen, fähigen und unter Umständen durchgreifenden Organisation, in einem erfolgreichen Gelingen von Gefühlen und Gedanken freizulegen. Vorweg kann sehr wohl der Jugend auf Wanderschaften und im Zeltlager gelehrt werden, nicht aber, wenn es um Volk und Staat geht.“

Das was der Verfasser hier der jungen deutschen Führerschaft zu bieten mag, übersteigt erheblich seine Grenzen, wenn er den Eindruck hat, daß „Jünglinge für Jüngens“ nicht das Richtige wären, so soll er sich ein für allemal klarmachen, daß er kein Recht hat, an dem Worte des Führers Adolf Hitler auch noch so wenig anzuhängen. Jugend gehört zur Jugend!

„Die Jungen brauchen nicht mehr zu debattieren.“ Das überlassen sie ruhig den Jungen, weiter Herr! Was einen Jungen bewegt, darüber spricht er sich aus, um Klarheit in sich selbst zu schaffen. Welche Ursache haben Sie, es zu mißbilligen? Wenn Jugend nicht „planen und theoretisieren“ würde, dann wäre es schlecht um sie bestellt. Die deutsche Jugend ist schließlich kein Kulturstück, der alles schlaft und auf seinen Herrn wartet. Wir sind elb Mann, genug, uns durchzusetzen und dem Bienen folgt ein Schloß.

Wir Hitlerjugenden sind in den harten Jahren des Kampfes um die Macht durch eine Schule gegangen, die uns reif gemacht hat, Führer der Jugend und Träger des Staates zu sein. Durch tausend Nöte haben wir uns durchgekämpft, jedes Hindernis aus dem Weg räumend. Weder Terror, noch Verbot, weder Hohn noch Spott konnten uns etwas anhaben. Jetzt sind wir unseren Weg gegangen im Glauben an unsere gerechte Sache. Wir haben als erste und einzige Jugendbewegung die marxistische Front durchbrochen, und es ist uns gelungen, die wertvollsten Kräfte für uns zu gewinnen. Wir haben unsere Idee auf die Straßen und Höfe getragen, in die Fabriken und Kantore, haben gekämpft Tag für Tag. Die Jugend ist aufgewacht. Aus allen Ecken und Wänden kam sie zu uns. Heute marschieren das gesamte junge Deutschland mit uns hinter dem rot-weiß-roten Hakenkreuzbanner und bekennen sich zum Nationalsozialismus Adolf Hitlers.

Die nationalsozialistische Erhebung war ein Sieg der Jugend, und wehe denen, die der Jugend diesen Sieg streitig machen wollen. Nicht das reaktionäre Bürgertum, sondern die junge nationalsozialistische Arbeiterklasse hat den Weg freigezogen für die Gesundheit des Reiches.

Auf unserer Fahne steht Sieg. Mit uns marschieren das Morgen, und das Heute und Gestern muß ihm weichen. Unser Bild geht in die Zukunft. Jugend in Front!

S. G. 3.

Bei den Seeräubern.

Als der große Weiher im Glanz der sinkenden Sonne lag und in der Ferne verloren eine Glode dem Abendfrieden einludete, da kamen die Seeräuber aus dem dunklen Wald gehetzt, harrten ein paar Augenblicke still, um dann mit gellendem Kriegs- und Jubelschrei den Sandhügel herabzurollen. Entrollt waddelten die Enten hoch, die Hauben taucher und die anderen Tiere des Schiffs, für sie sollten unruhige Zeiten kommen.

Die Seeräuber hatten sich inzwischen wieder beruhigt und bauten im Schweiß ihres Angesichts an ihrer Burg. Unten im Schiff wühlten sie und schütteten die widerpenigen Palme ab, einen schönen Graben haben sie aus um den Zeltplatz, Wäbale rammten sie, die Schiffswände flochten sie kunstvoll dazwischen, dann obendrauf die Zeltbahnen gespannt und die Schiffsborg ist fertig, planmäßig!

Unheimliche schwarze Nacht ist hereingekommen. Über dem Feuer brodelt der See. Der Felsen blüht zum Sammeln, aus den verschiedenen Richtungen blinkt die Antwort auf. Schon sitzen sie alle beisammen, die wilden Gesellen. Allzu schreckenerregend sehen sie freilich nicht aus, es sind lauter frische Jungen, die Gesichter leuchten vor Unternehmungslust und die Muskeln zucken nach Raufen und Töten. Wer fehlt noch? Die Tonne mit zwei Gleichgesinnten, wo nur die Brüder fesseln! Das ist ungemächlich. Die meisten Leichter, die schmalen Dämme, die schlechte Sicht. Achtung! Eins, zwei, drei: Tonne, wo steht du? im Sprechchor. Endlich etwas. Irgendwo aus dem Dunkel aus Schiff und



Eine germanische Hühnerhütte.
Nachbildung auf der „Grünen Wiese“.

Wasser und Sumpf, da jedoch es quiesch-vergnügt, Ruder- schlage im Wasser, Tonne hat einen Kahn erwischt, aha! Morgen kann's losgehen.

Es ist dann wieder friedlich am Feuer wie immer, es wird erzählt von Witterungsschiffen, von fämpfenden, siegenden und sterbenden Feldern. Der Felsen steht dann allein vor der Burg, in der die anderen dem Morgen entgegen-träumen. Ein dieses Nebelwölfe fällt grau die drohenden schwarzen Flächen, irgendwoher aus dem Unheimlichen freien Schußes und Bergleichen, dem Felsen mit dem Speer läuft es kalt über den Rücken, er post das Holz seifer: Komme was wolle, einfach hauerlich.

Die Morgenröte überläßt die Jungen nicht. Schon lange hat das Signalhorn gerufen, man ist schon mit der Morgenwache fertig; Tonne taucht und schwimmt wie ein Seehund, bedächtig lang ist er weg, dann taucht sein gutmütiger Kopf mit den beiden Nagen wieder auf und er bleckt seine schneeweißen Zähne, Sache ist das.

Strenger Dienst! Wasser schleppen, Holz holen, Gras rasen, Burgordnung, Aß bauen, Balken tragen, antreten usw. Aber dann: Wilde Schererei, Kahn gegen Aß, Keiter- kämpfe zu Wasser und zu Land. Keiser und Verstehe im Schiff, jeder seine Ehre, geheizt Verfolgten, verwegenes Stürmen und Ringen.

Der Tag war wohl ausgenutzt und abends am Feuer verherztelte man in „Schneiderhüpfen“ die Heidenaten. Und als die Seeräuber Abschied nehmen mußten von ihrem Reich und wie Soldaten ihrer großen Stadt zu marschieren, da waren sie ganz wasser-licht-metterrecht geworden. An ihnen hing die Frische und Schärfe und die Auf- gerolltheit, wie man es unter freiem Himmel lernt.

Jungvolksungen müssen so sein!

W. Späth.

Wir knipsen die Sterne

Es ist ein Irrtum, daß man ohne Fernglas, ohne eine parallaxische auf ein Uhrwerk gestellte Kamera Sternphotographien nicht aufnehmen könne. Wachen wir einmal schnell gemeinsam eine Simmelsonnennahme!

Die Kamera steht auf jeden Fall objektiver, als das menschliche Auge und deshalb schon werden sich durch die Ultra-Photographie Feststellungen auf der Platte ergeben, die wir mit dem Auge vorher gar nicht wahrgenommen haben. Grundbesitz, daß alle Aufnahmen Zeit aufnahmen sind. Daher ist das Stativ erforderlich. Wir stellen also unsere Kamera auf dem Stativ ins Freie oder am Fenster im dunklen Zimmer auf. Durch einen Rahmenhalter bekommt man die gewünschten Sterne unheimlich in das Bildfeld des Apparates. Ein lichtstarkes Objektiv ist am besten. Je lichtstärker es ist, desto mehr Sterne kommen auf das Negativ. Zur Verwendung gelangen nur Platten, die über eine möglichst große Schwärzempfindlichkeit verfügen. Der Entwidler muß hart arbeiten. Bei 18 Grad wird etwa 3/4 bis



Ein Leier schied uns obige Jüngung.
Thor hat die Taumstöße zur Bahn geordnet und befehl-
nun befruchtet sein Werk.

5 Minuten entwickelt, bis sich eben Verschleierung bemerkbar macht.

Infolge der Drehung der Erde erscheinen die Sterne auf dem Negativ als mehr oder weniger langgezogene Striche entsprechend der Dauer der Belichtung also verschiedenen Längen. Die Striche sind infolge der verschiedenen Belichtungszeiten der Sterne auch verschieden breit. Ferner verlaufen sie in bestimmter Form: je näher sie dem Himmelspol stehen, desto gesträumter ist ihre Bahn. Eine Verlängerung der Belichtungszeit verlängert nur die einzelnen Sternstriche, aber nicht die Zahl der Sterne auf der Platte.

Zur Herstellung einer Sternkarte muß nun noch einiges beachtet werden. Es empfiehlt sich, die Platte zunächst um 3 Minuten zu belichten, dann das Objektiv zu schließen. Ohne etwa am Apparat etwas zu ändern oder zu vermindern, öffnet man nach einer halben Stunde abermals und belichtet wieder 3 Minuten. Auf dem Negativ ergibt sich dadurch ein unbelichteter Ablass in der gesträumten Sternlinie. Ein Gaslichtabzug von diesem Negativ wird dann an der Stelle der Unterbrechung der Sternbahn mit einer Schablone durchgezogen. Der Abzug wird möglichst kurz belichtet und gut ausentwikkelt. Zum Ausdrucken wählt man nach verschiedenen Proben, je nach den Größenunterschieden der Sterne mit einer härteren oder feineren Kadel. Der Abzug wird also zu einem sogenannten Positiven, denn wir fertigen uns nun von diesem belichteten Negativ Kopien an, indem wir ihn als Negativ benutzen und ein unbelichtetes Gaslichtpapier unterlegen, wieder kurz belichten und ausentwikkeln. Dabei ist nur darauf zu achten, das das Sternbild nicht umgekehrt erscheint. Um das immer zu erreichen, muß nicht Schichtseite auf Schichtseite dem Kopieren vom Negativ negativ gelegt, sondern Papierseite auf unbelichtete Schichtseite.

Betrachten wir uns ein Negativ (Platte) einmal in der Lupe nach dem Entwickeln, so werden wir noch eine ganz Anzahl Lichtpunkten oder Lichtstriche entdecken, die aber nicht hart genug sind. Da diese lichtschwachen Sterne ja auch weiter wandern, hat nämlich längeres Belichten keinen Zweck, denn der eine Punkt der Platte wird genau so fort belichtet, wie der andere. Galtz wäre auch, aus der Mitte der Striche auf die Helligkeit der Sterne unmittelbar zu schließen, weil infolge langameren oder schnelleren Laufes mehr oder weniger Licht auf eine Platte wirkt.

Denksport-Aufgabe.

Die neuesten Konstruktionsstufen einer großen Berlin-Maschinenfabrik wurden seit einigen Jahren an eine ausländische Konkurrenzfirma verfallen. Der Direktor war untröstlich; er sah nicht auf die Spur des Diebes, obwohl er drei Personen mit den Blauen zu tun hatten: seine eigene Kassengenieure und seine Sekretärin. Seine waren jüdischen Männer, die am Unternehmen beteiligt, durch den Verlust großer Summen verloren, und die Sekretärin war eine Frau, die ohne Ergebnis, ebenso die Arbeit der Polizei. Die hatte vor einiger Zeit nur ermittelt, daß die Konkurrenzfirma mit einem jungen füllungslosen Ingenieur zusammenhängt in Verbindung stand. Seitdem aber wurde der Direktor das Gefühl nicht mehr los, daß zwischen dem Kassengenieur und seiner Sekretärin irgendein Verhältnis bestünde. Er sann auf einen Weg, um Klarheit zu bekommen. Da hatte er einen erlösenden Einfall. Er hat seine Sekretärin zum Diktat an die Schreibmaschine und diktierte, während er sie hart beobachtete, die Adresse des Ingenieurs. Die Sekretärin tippte die Worte, ohne eine Wiene zu verziehen, gleichmäßig, ohne zu fluchen und zu fragen. Dann nahm der Direktor den beschriebenen Briefumschlag, las und triumphierte. Sie war entsetzt, sie war in die Falle gegangen und hatte sich selbst verfallen. Eine Stunde später wurde sie verhaftet und gestand den Betrug. Wie hatte der Direktor sie überführt?

Der Briefumschlag sah so aus:

Herrn

Hans Mayher
bei HaagenBerlin O
Bülowsstraße 4

Anlösung folgt in der nächsten Nummer.

Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Sonntag, 18. Februar 1934.

Der Fuchspelz.

Von Bernhard Kellie.

In einem Tage um die Mitte des Januar geschah im geheimen Staatsarchiv etwas Merkwürdiges. Um 10 Uhr 15 Minuten erhob sich der kaiserliche Kutscher Eberhard von seinem Platz, legte die Büroklappe ab und verließ, ohne ein Wort gesprochen zu haben, die Kasse — wobei er, wegen der Gewohnheit von 20 Jahren, die Tür so laut ins Schloss warf, daß die Kollegen, entrüstet über die Störung, die jeder einen Augenblick zucken ließen und einander ansehend die Köpfe schüttelten. In der Hauptpfad sprang er auf die Treppe und fuhr an der Hand der Stadt, dort, wo sich längs des Flusses die wilden, buschbestandenen Auen ausbreiten, und schließlich in den Wald, der sich in der Nähe des Schlosses befindet. Dort, wo die Bäume dicht standen, stand er still und schaute sich um. Er hatte das Gefühl, daß er etwas Wichtiges zu tun hatte. Er hatte das Gefühl, daß er etwas Wichtiges zu tun hatte.

Julian war ein gewöhnlicher Beamter. Er war, wie alle Beamten, ein wenig eintönig, ein wenig konformistisch. Er hatte eine feste, aber nicht sehr glänzende Karriere gemacht. Er war ein Mann, der seine Pflichten ernst nahm, aber auch ein Mann, der seine Freizeit nicht vernachlässigte. Er hatte eine Frau, die er liebte, und zwei Kinder, die er stolz aufwachsen ließ. Er war ein Mann, der seine Familie in den Vordergrund stellte, aber auch ein Mann, der seine Karriere nicht vernachlässigte.

Donna die Frau. Als er in die Jahre kam, hatte auch er verlernt, sich eine fürs Leben zu gewinnen. Aber er hatte ein Glück. Die Töchter in den Beamtenfamilien, in denen die Töchter, die nicht auf meine Rolle und auf meine Schulter läßt, die Töchter, die nicht auf meine Rolle und auf meine Schulter läßt, die Töchter, die nicht auf meine Rolle und auf meine Schulter läßt.

Er dachte an die Jahre, die er gelebt hatte. Er dachte an die Jahre, die er gelebt hatte. Er dachte an die Jahre, die er gelebt hatte. Er dachte an die Jahre, die er gelebt hatte. Er dachte an die Jahre, die er gelebt hatte. Er dachte an die Jahre, die er gelebt hatte. Er dachte an die Jahre, die er gelebt hatte. Er dachte an die Jahre, die er gelebt hatte.

Sahen auf die Weide zu. Nach Jungenart warf er, um sich anzupornen, laute Töne in die Luft, die wie Jubel klangen. Mählich drach er den Jubel laut ab und hielt den Fuß an. Da, ein paar Schritte vor ihm, lag etwas im Schnee, ein Tier. Der Atem anhaltend, harrte er hinüber. Es regte sich nicht. Er ging näher. Da lag im prächtigen Winterpelz ein Fuchs. Er ließ ihn mit dem Fuß an, er war heiß und ohne Leben. Aber lange konnte er hier noch nicht gelegen haben. Es zeigten sich keine Spuren von Verwesung, und der wunderbare Pelz war unversehrt.

Wer hatte doch kürzlich zu ihm von einem Fuchspelz gesprochen? Seine Einkäufe für das Abendbrot hatte er alle die Jahre hindurch in dem Geschäft getätigt, das immer noch das Firmenbild seines Vaters trug. Die Verkäufer hatten gewechselt, er war ihm treu geblieben. Jetzt gehörte es der Frau Brunner, der der Mann im vorigen Jahre gestorben war. Nach den Weihnachtsfesten war es, als er sie fragte, was ihr denn das Geschäft schmeckte. Da erzählte sie ihm, ihre ganze Freude wäre ein Fuchspelz gewesen. Sie hätte sich beim Kürschner auch einen ausgesucht und das Geld dafür zurückgelegt gehabt. Aber dann sei drei Tage vor dem Fest der Abgabende vom Großhändler gekommen und habe ihre ganze Kasse geplündert. Das hätte am Weihnachtsabend, als sie so ganz allein lag, eine Träne gekostet. Aber jetzt sei sie schon wieder darüber hinweg und sie vertrete sich auf das nächste Weihnachtsfest.

Und nun lag hier vor ihm der schönste Fuchspelz von der Welt. Da waren Zusammenhänge. Er sah auf die Uhr. Es war 2 Uhr und 15 Minuten. Genaue vier Stunden nach der Zeit, die er dem Schicksal als Schicksalstermin gesetzt hatte. Hatte das Schicksal doch eingegriffen und hatte ihm den Gang hierher befohlen, um erst von hier aus die Wende in seinem Leben zu beginnen? Dann war der Fuchspelz ein Zeichen des Schicksals, das ihm befohlen, es aufzunehmen und den Fuchs dorthin zu bringen, wohin ihm das Schicksal haben wollte. Nicht entschlossen legte er den Mantel ab, zog den Rock aus, packte sorgsam den toten Fuchs hinein, legte den Mantel wieder an und ging, um die fehlende Wärme des Rockes durch Schnelligkeit zu ersetzen, mit eiligen Schritten der Stadt zu.

Es dümmerte schon, als er den väterlichen Laden betrat. Frau Brunner, die verwundert war, ihn zu dieser Stunde bei sich zu sehen, trat er allein im Geschäft. Er erklärte ihr, daß er ihr etwas zu übergeben habe, und daß sie, mit ihm ins Wohnzimmer zu gehen. Dort sollte er vor der erlauchten Frau den Fuchs aus, berichte, wo er ihn gefunden habe, und erklärte ihr, daß das Schicksal ihn als Geschenk für den Fuchspelz bringe. Die Fuchspelz hatte die Hände über dem Kopf zusammen, befragte, daß sie über seine eigene Waise hocherfreut sei, aber ein so kostbares Geschenk nicht annehmen könne. Da ließ er sich auf einen Stuhl fallen und legte mit ernster Stimme, während seine Augen über sie hinweg in die Ferne gerichtet waren: „Dann hat mich mein Schicksal gerufen.“ Die junge Frau gab seinen Worten eine andere Bedeutung, sie sah ihn mit einem tiefen Blick an, wobei eine warme Blutwelle ihr etwas abgeklärtes Gesicht schön erscheinen ließ, lenkte den Blick vor seinen überaus aufsehenswerten Augen und las leise: „Ich wollte Sie nicht stören. Herr Eberhard, ich nehme das Geschenk gerne an.“ Da er verließ den jungen Frau, die ihm heute ganz anders erschien, als er sie bisher gesehen hatte, nicht zu antworten vermochte, so erhob er sich, um sich von ihr zu verabschieden. Das aber gab sie nicht zu, erklärte ihm, daß er von dem weiten Markt durch das unfreundliche Wetter ermattet sei,

und daß eine Tasse heißen Tees ihn wieder durchwärmen würde. Unter den Worten hatte sie den Kessel ans Feuer gerückt, eine frische Tasse über den Tisch gelegt und die Tassen bereitgestellt. Als sie ihn sah, den weißen Mantel abzulegen, weigerte er sich und wies, die Verlegenheit durch ein schüchternes Lachen verdeckend, auf den Tisch, auf den sein Rock noch unter dem Fuchspelz lag. Da rührte sie mit bewegten Worten das Opfer, das er ihr vielleicht zum Schaden seiner Gesundheit gebracht habe, schürte das Feuer, reinigte mit hurtigen Händen den Rock von den nassen Schneereisen und hielt ihn ausgebreitet vor die Glut, damit die Kälte doch um seine Gesundheit besorgt zu sein, den nassen Mantel abzuwaschen, und den erwärmten Rock, den sie ihm ausgebreitet entgegen hielt, anzuziehen. Seine Verlegenheit beim Wechseln des Kleidungsstückes wuschte sie mit lustigen Worten zu vertreiben, so daß die heisse Situation bei beiden in ein fröhliches Lachen auslief. Einmal gemerkt, hielt die heitere Stimmung an und brachte zwischen ihnen einen vertraulichen Ton auf, der einen hellen Glanz in ihre Augen brachte. Unterdessen lodete das Wasser, das sie sprudelnd in die bereitgestellte Tasse goss. Den Blick zunächst dem Feuer zuwenden, und um eine vielleicht drohende Gefährdung zu bannen, ließ sie nicht ab, bis der erste Tee zur Hälfte mit Rum vermischt hatte.

Ron Julian wich der Druck, den die Ereignisse des Tages auf seine Seele geübt hatten. Ein wohlwollendes Benehmen erfüllte ihn. Stumm und bewundernd folgte er den Bewegungen ihrer Hände, die um sein Wohlsein besorgt waren, und horchte auf ihre wohlklingende Stimme, aus der er einen Unterton heraushörte, der sein Herz bewegte. Seit den Kindertagen hatte er den süßlichen Jauber einer Frau, die nicht mehr verippt. Ganz davon erfüllt, nahm er plötzlich ihre Hand und hielt sie, ohne aufzuwachen, fest. Sie verknüpfte mitten im Wort. Eine Stille stand zwischen ihnen, die lauter sprach als alle Worte. Da ertönte die Ladeklingel, sie riss sich los und eilte hinaus.

Durch die Glasfronte in der Wohnküche konnte Julian sie sehen, wie sie mit lachenden Lippen die Tassen bediente. Wie süßlich die geröteten Wangen zu dem dunkelblonden Haar gehörten, die sie zu einer schmerzhaften Szene nachdenklich über der Stille trug. Und wie ein Weib, das sie sich nicht satt sehen konnte, er sich an ihren fleischigen Händen, die jetzt schnell und gleichmäßig wie eine Maschine die Wurst in Scheiben schnitten, und jetzt wieder den Kaffee aus der Schale in die Tasse auf der Waage gleiten ließen. Und wohlgeruchter war sie, nicht so mager, wie die Beamtenkocht, mit denen er einmal vor vielen Jahren gelangt hatte, und jung, höchstens 28, zehn Jahre jünger als er. Ganz verknüpfte in ihren Anblick, entkam ihm im Raum und Zeit, er sah nur sie, die da in Bäckers Laden stand. Und plötzlich sah er hinter dem Bedientisch jemanden neben ihr stehen. Wie aus einem Nebel wuchs die Gestalt heraus. Jetzt sah er sie deutlich vor sich: das war ja er selbst, Julian Eberhard, der da stand, und den Rücken die Wände reichte. Aber der Julian dort hatte keine so griesgrämige Miene, wie er sie an sich fante. Der sahte ja über das ganze Gesicht und sah aus, als ob ihm die ganze Welt gehöre. Wie neugeboren sah der Julian dort aus.

Neugeboren... das Wort weckte seine Seele auf und gab ihm die Klarheit der Erkenntnis: der Julian, der zwanzig Jahre im Gefängnis des Staatsarchivs gefangen hatte, war heute gestorben. Aber der Julian, der als junge Schenke hinter dem Bedientisch gestanden hatte, war aufgestanden. Das Schicksal, mit dem er um sein Leben gekämpft hatte, hatte seinen Wogen wieder ins rechte Gleis gelenkt. Er fand nicht mehr abseits von seinem Lebensweg. Er fand wieder mitten darin. Und die da draußen im Laden neben ihm als seine Frau.

Die Welt der Frau.

Deutsche Frau auf Vorposten.

Frauen-Schicksale in Süd-West-Afrika.

Von Hilde Huber.

Schweizer Erika.

Schweizer Erika war einige Jahre auf einer Karatulschaf-Farm, um dort einem kleinen, sehr satten Kinde die Mutter und der Farm die Hausfrau zu ersetzen. Die Farm befand sich ungefähr drei Tagesreisen von Lüderichs entfernt. Die Großeltern lebten auf der Farm, während der Vater des Kindes in Drangemund arbeitete, um wenigstens das nötige Bargeld zu verdienen. Schweizer Erika hatte die Arbeit einer Farmerfrau und die einer Pflegerin zusammen. Morgens um 4 Uhr begann der Arbeitstag, und abends mit dem Dunkelwerden hörte er auf. Wichtiger noch als die nimmer aufhörende Arbeit war die Pflege des kleinen einjährigsten Kindes, das unter so schwierigen Verhältnissen aufwuchs, bereut von Menschen, die sich unter ewigen Sorgen um die Zukunft verzehrten. Seit vielen Monaten war nicht ein einziger Tropfen Wasser vom Himmel gekommen, drückende Hitze lärmte seit Monaten die Arbeitstrait, dauernde Gewitterstürme lösteten auf den Gemütern.

Ein Wettlauf mit dem Tod.

Kurz vor Weihnachten wurde das Kind krank, belam hohes Fieber. Von Tag zu Tag ging es schlechter. Nichts half, so daß Schweizer Erika sich frühzeitig nach Windhof zu fahren. Eine Tagesreise nach nächsten Arzt! Am Tage vor Heiligabend machte sie sich frühmorgens um 1 Uhr auf den Weg. Am Morgen der Farm ging es mit dem schwarzen Chauffeur zur nächsten Bahnstation, drei Stunden

fahrt durch ausgefahrene Wege, über das Steppengebiet, durch ungewohnte ausgetrocknete Flußbetten. Kurz vor dem Ziel mußte sie sehen, wie der Zug aus der Station fuhr. Hier kam ihr die Hilfsbereitschaft eines deutschen Landmannes zugute. Vor dem Bahnhof stand das Auto eines Farmers der Nachbarschaft, der sich sofort anbot, Schweizer Erika mit dem Kind dem Zuge nachzuführen. Nach drei Stunden erreichte sie den Zug in Wilkom. Der nächste Zug würde erst 4 Tage später fahren, und das Kinde hätte dem Kinde das Leben kosten können. Auch die Reise mit dem Zuge ging nicht ohne Schwierigkeiten, ein Sandsturm kam, und immer wieder mußten die Eingeborenen die Gleise freischneiden. Gegen Abend erfuhr Schweizer Erika in Windhof an. Die Weihnachtstage, die sie hier verbrachte, waren von Sorge um den kleinen Schlingel erfüllt, und nicht viel sah sie von der Stadt selbst, diesem entzückenden Ort mit seinen hohen Palmen, Drangen- und Zitronenplantagen mit seiner schönen, von Gärten umgebenen Villenkolonie, die sich auf den Bergen rings um die Stadt hingiebt. Sie konnte nicht die Naturgenüsse genießen, die sich nicht den tiefblauen Himmel, an dem die Wolken wie dicke, herrlich saubere Wattebausche hingen. Sie merkte nur, wie wohl dem Kind die wunderbare Luft tat, wie es sich nach der nach der sengenden Glut auf dem trostlosen Steppengebiet der Farm.

Schöner Lohn: Ein Kind ist gerettet.

Seitdem brachte das Kind nach dem Urteil des Arztes, Schweizer Erika mußte, daß es finanziell nicht möglich war, in ein Hotel an die Küste zu gehen, sie nahm sich aber vor, alle Kräfte dafür einzusetzen, das Kind wieder gesund zu machen. Am Silvestermorgen begann die Rückreise, die wieder große Schwierigkeiten machte. In der Nähe von

Abendkleider.

(Originalzeichnung für das „Wiesbadener Tagblatt“.)



Links: Abendanzug bestehend aus einer Bluse aus Gaudredruckem Stoff, die zu einem langen Seidenrock getragen wird. Der Stoff ist weiß und der Ausschnitt drapiert und wird durch kleine Knöpfe geschlossen.

Mitte: Elegantes Abendkleid, bestehend aus einem anliegenden Abendmantel aus weichem Samt mit gleichfarbigem Pelzbesatz, dazu ein sport gezeichnetes Kleid aus weichem Crepe.

Rechts: Abendkleid aus blauem Crepe Reversfalte. Die Schulterteile sind reich drapiert und werden durch Agraffen gehalten. Der Rock ist im übrigen ziemlich eng geschnitten.

Windstol waren Gemütskräfte niedergegangen, und wieder mußte der Zug sich halten, damit die Eingeborenen die unterirdischen Gänge in Ordnung bringen konnten. Am nächsten Morgen erst kam sie auf die Farm zurück, aber frisch und froh, weil sie nun einen Weg der Rettung für das Kind wußte. Sofort wurde gepackt, und am anderen Tage schon fuhr sie, ohne Rücksicht auf die Anstrengung, nach Lüderitzbucht. Nach drei Tage schwerer Fahrt durch mehrere Sandstürme kam sie übermüdet an und ließ sich in einem leeren Zelt nieder. Sie hatte bereitwillig auf jede Dienerschaft verzichtet, um den Aufenthalt auf der See zu vermeiden. Und wie sehr sie sich bemühte, sie auf sich selbst, um ihren kleinen Haushalt davon zu befreien. Der schönste Lohn wurde ihr Erfolg, das Kind wurde gesund und erholt sich zusehends.

Die Frau, die die Verantwortung, die sie einmal übernommen hat, auch wirklich trägt, eine Frau, die sich bis zu jetzt einsetzt für einen ihr anvertrauten Posten, ist die beste Vertreterin des Despotismus im Ausland, die wir uns wünschen können.

Schulke mit Frau und Kind im afrikanischen Busch.

Starke Menschen müssen es sein, die solche Schwierigkeiten überwinden, die uns, wenn wir davon hören, unerschwinglich scheinen. In es die Verbundenheit mit der Natur, die diese Menschen kraftvoll und widerstandsfähig macht. In es der unbedingte Wille, neuen Lebensraum zu erschaffen, der der zukünftigen Jugend eine Zukunft zu schaffen? Eine Zukunft, die der zukünftigen jungen Generation die Möglichkeit gibt, ihre unverbrauchten Kräfte voll zu entfalten? Mit welcher Begeisterung muß unsere Jugend die Aufgabe anpacken, deutsche Werte auf afrikanischem Boden zu schaffen, wenn sie erzählt, wie ihre Mütter auch in härtester entmenschter Zeit nicht verzagten...

Drei regnerische Jahre hatten den Farmer G. ruiniert. Alle Reserven waren aufgebraucht. Dazu kam die Bürgschaft, die er geleistet hatte und für die er nun eintreten mußte. Mit seiner schwangeren Frau und zwei Kindern mußte er seine Farm verlassen. Auf dem Weg zum Busch hielten sie unter freiem Himmel schlafen. Ihre Nahrung bestand aus Milch und Reis. Der glühenden Sonne Südwerts waren sie ohne jeden Schutz ausgesetzt! Nur der kann sich die Qualen eines solchen Lebens in ihrer ganzen Grausamkeit vorstellen, der es selbst durchgemacht hat.

Heiressen Mutterkath.

Jetzt steht der Mann der Schwester Margarete, die in der Nähe von Windhof stationiert ist, um ihre Hilfe für seine Frau zu erbitten. Nur mit Mühe kann die Schwester ihr Entsetzen beim Anblick der verarmten Gestalten verbergen. Sofort nimmt sie die verlassene Familie bei sich auf, die Mutter wird ihr drittes Kind in den nächsten Tagen bekommen. So weit das bei den primitiven Lebensbedingungen möglich ist, best und pflügt sie ihre Schützlinge, die sich wie im Paradiese bei ihr fühlen. Frech und vergnügt sind sie, weil sie sich für die schweren Tage geborgen wissen.

Wie ist es möglich, denkt sich Schwester Margarete, daß Menschen nach solchen Entbehrungen lachen können? Sie überlegt, wie gibt es in den ehemaligen deutschen Kolonien, die Hunger leiden müssen, sie sind fast alle hart und zäh, denn nur Menschen von unbedingter geistlicher Kraft können ein solches Leben durchhalten, ohne Schaden zu nehmen. Und in all ihrem Mitleid ist sie stolz auf ihre Landsleute.

Die Mutter bekommt ein gesundes Kind, und über dieser Freude vergessen sie all ihre Elend für einige Tage. Schwester Margarete opfert ihre wenige Freizeit und teilt zu einigen Farmen der Umgebung, fast entlassen, ihren Landsleuten zu helfen. Es geht allen Farmen sehr schlecht, alle haben zu leiden unter den letzten regnerischen Jahren. Schwester Margarete erreicht aber wenigstens, daß einer der Farmer ein halbverfallenes Häuschen zur Verfügung stellt, daß ein anderer einige Möbelstücke hergibt. Diese Möbelstücke könnte man treffender als „Gerätemal“ bezeichnen. Jeder hat eben nur das allerdingste für sich selbst, und selbst diese Hilfe-

leistungen bedeuten schon große Entbehrungen für den, der sie leistet.

Neuer Mut und neuer Beginn.

Schwester Margarete erreicht, was sie will. Ihre Hilflinge „beziehen“ das Haus. Es gleicht einem verfallenen Schuppen ohne Fenster, fast steht es auf trostloser Steppe. Einige wenige Stühle sind aus zusammengekommenen. Der Farmer und seine Frau sind glücklich über diese Unterkunft, und die Frau, die schon vorher nicht ein einziges Mal geklagt hatte, begibt sich gleich daran, die störrische Hütte etwas wohnlich zu machen. Aus diesem Nichts heraus gelingt es ihr, ihrer Familie die allernötigste Nahrung zu verschaffen. Der Mann geht auf die Jagd, bringt ab und zu ein Bocklein heim. Hin und wieder gelingt es ihnen, ein Stück

Flieh für wenige Mark zu verkaufen. Die Freude ist groß, als es dem Mann gelingt, Arbeit zu finden. Er kann am Bau einer Straße helfen, das heißt, er verrichtet die Arbeit eines schwarzen Eingeborenen. So verdient er wenigstens einige Groschen.

Durch ihre unerhörte seelische Kraft gelang es dieser deutschen Frau, ihre Familie über unvorstellbare Not hinwegzubringen. Wie weit, wie lange sie nun noch so kümmerlich weiterleben müssen, bis es wieder einmal aufwärts geht? Sie aber verliert den Glauben nicht! Stilles Festhalten einer deutschen Frau im afrikanischen Busch, die trotz Not und Elend nicht verzagt, die fast übermenschliche Kräfte anbietet, um ihre Kinder am Leben zu erhalten und vorwärts zu bringen.



Küche u. Haus



Das wertvollste Nahrungsmittel im Winter: Die Kartoffel.

In der an der Frühjahrszeit armen Zeit des Jahres spielt die Kartoffel in der Küche eine wertvolle Rolle. Ihre fast unbegrenzte Vielseitigkeit in der Möglichkeit der Zubereitung macht sie für die Hausfrau zum wertvollsten Helfer für den winterrischen Küchendienst. Leider erfährt sich allerdings die sogenannte „Altartoffel“, besonders wenn es dem Frühling entgegengeht, seiner besonderen Hochachtung. Darum kann man es immer wieder erleben, daß Hausfrauen, besonders wenn sie Gäste haben, lieber die ersten ausländischen Frühkartoffeln erwerben, und wer das Geld dazu hat, bringt diese überhaupt, sobald sie nur erscheinungsfähig sind, auf den Tisch. Die fürsorglich eingekauften Winterartoffeln finden oftmals in der Stadt nicht den notwendigen Absatz, und dem Bauer verderben die eingelagerten Vorräte.

Es ist eine völlig falsche Annahme, daß die Altartoffel in der Küche minder wertvoll sei, es fehlt in den meisten Fällen nur die sorgsame Behandlung und die sadgemäße Zubereitung. Schon längst, ehe der Frühling ins Land zieht, beginnt die Kartoffel zu keimen. Hier ist es wichtigste Aufgabe der Hausfrau, in regelmäßigen kurzen Abständen ihre Kartoffelstöcke zu säubern und die Kartoffeln von den Keimen zu befreien.

Die Kartoffel enthält eine so große Zahl von wichtigen Nährstoffen für den menschlichen Körper, daß es wohl lohnt, ihre Behandlung und Zubereitung ganz besonders zu studieren und zu einer eigenen kleinen Wissenschaft auszubauen. Gerade in den ersten Monaten des Jahres, die eine bedeutende Knappheit an Frischgemüse mit sich bringen, bietet uns die Kartoffel einen wertvollen Ersatz.

Zum Grundfaß wollen wir es machen, die Kartoffeln — ob alte oder neue — stets in der Schale zu kochen. Dadurch bleiben in der Kartoffel nicht nur wertvolle Nährstoffe erhalten, die sonst durch das Wasser ausgelaugt werden, — das Verfahren ist auch erheblich einfacher. Man betrachte nur einmal den riesigen Berg von toten Kartoffelschalen gegenüber dem kleinen Häufchen von Schalen, die von der gleichen Menge gekochter Kartoffeln abfallen. Für die Altartoffeln empfiehlt sich ein besonders sorgfältiges Kochverfahren. Die Kartoffeln werden mehrmals gründlich gewaschen und geschält, dann in der Schale gekocht und vor dem vollständigen Garwerden bereits abgekühlt. Geschält läßt man sie dann in etwas gutem deutschen Badol gar werden, gießt das Öl ab, schneidet sie mit einem Stückchen frischer Butter und einem Gemisch von feingewaschenen Kräutern durch, wozu Petersilie, Schnittlauch und Dill, oder auch eines von diesen dreien, genommen werden können. So zubereitete Altartoffeln werden immer herrlich munden.

Die Zahl der Kartoffelgerichte ist ungeheuer groß. Als Beilage verwenden kann man sie wie oben geschildert als Brätkartoffeln, daneben aber auch (mobi immer an die viel geschmackte Altartoffel gedacht wird) als Kartoffelpüree, als Kartoffelschnee (Schlartoffeln durch die Presse getrieben, so daß sie eine leichte, lockere Masse ergeben) oder als Kartoffeltrappent.

Daneben eignet sich die Kartoffel ganz besonders als Hauptgericht. Zu Brätkartoffeln und Brühl Etwas, zu Brätkartoffeln und Kartoffelsalat und zu schließlichen in der Form gebadenen Gerichten eignet sie sich vorzüglich und ergibt immer ein mahlendames und sättigendes Gericht, das nebenbei noch sehr billig ist.

Gerichte in der feuerfesten Form.

Die Hausfrau, die bei der Zubereitung des täglichen Mahls mindestens zweimal am Tag die doppelte Last der Säuberung des Ofens und Kochgeschirrs hat, möchte auch gerne einmal Gerichte auf den Tisch bringen, die ihr diese zeitraubende Arbeit ersparen. Es ist schließlich keine Kleinigkeit bei einer mehrtägigen Familie, das gesamte Geschätz, Teller, Tassen, Untertassen, Kessel, Gabel und Messer jedesmal wieder zum Gebrauch fertig zu machen und dazu noch Töpfe aller Sorten von den ihnen anhaftenden Speiseresten zu befreien. Und wenn erst ein Gericht einmal leicht angebrannt ist, nimmt die Mühe kein Ende, ganz abgesehen davon, daß in jedem Haushalt Personen sind, die das bekannte Kratzengeräusch bei der Säuberung von Töpfen nicht vertragen können und mit ungeliebten Ohren aus der Küche rennen. Es ist aus diesen Gründen in vielen Familien üblich, in regelmäßigen Abständen Gerichte in der feuerfesten Form zuzubereiten, die man natürlich auch auf andere Weise herrichten kann, die aber in dem Gefühl, in dem sie gebaden sind, auf den Tisch gebracht, den Vorzug größerer Schmalzhaftigkeit haben. Früher verbande man für diese Zwecke Gefäße aus feuerfesten Erden, denen der große Nachteil anhaftete, daß der Geruch und sogar der Geschmack vorher in ihnen zubereiteter Speisen nicht herauszubringen war und deren Säuberung noch unumgänglich war, als bei gemäßen Töpfen. Seit der Erfindung des feuerfesten Glases ist man dieser Mühe entbunden und zugleich der Mühe des doppelten Aufwandes, da ja Kochgerichte aus feuerfestem Glas Topf und Tellergefäß zugleich sind. Während die Beobachtung des Kochvorgangs, die ja vor allen Dingen bei in der feuerfesten Form zubereiteten Speisen von Wichtigkeit ist, bei den gemäßen Töpfen durch das dauernde Deben meist schmerzhaftlichender Deckel immer wieder ein neuer Quell des Ärgers war, erlaubeu Koch- und Backgefäße aus feuerfestem Glas einen Blick auf die Speise, ohne daß man das Gefäß anzurühren braucht. In solchen Töpfen

lassen sich natürlich alle möglichen Speisen zubereiten. Die beliebtesten sollen hier aufgeführt werden!

Makkaroni in der Form. Makkaroni oder Bandnudeln werden in Salzwasser weich gekocht und müssen auf einem Sieb abtropfen. Man schneidet Schinken oder Bauchspeck und gibt sie schichtweise mit den Makkaroni in die Form. Hierauf verquirlt man ein Ei in einer Tasse Milch und gibt es über das Gericht. Obenauf stellt man die Makkaroni mit Butterpfanne. Im heißen Ofen kochen, bis die Oberfläche sich bräunt. Man zeigt geriebenen Schmelzkäse oder Parmesan und eventuell eine dicke Tomatensoße dazu.

Fischrolle. Makkaroni werden gekocht und in 5 Zentimeter lange und feingehackte Streifen geschnitten. Sie werden in ein feuerfestes Glasgefäß mit Deckel gelegt und mit halb Wasser, halb Rotwein übergoßen. Sie kommen zugebunden in den Braten und müssen kochen. Sie sind weich sind. Inzwischen richtet man die Fischrolle her, die man abwärts und mit einem Eiweiß, etwas Zucker und einigen Tropfen Essig-Öl vermischt; mit dieser Mischung streicht man die eine Seite der Fischrolle, die man zusammenrollt. Man legt sie nun dicht nebeneinander auf die Makkaroni, bestreut sie mit zehn Pfefferkörnern und zwei Lorbeerblättern, gibt noch ein Glas Rotwein darüber und läßt das ganze im Ofen zugebunden eine gute halbe Stunde dampfen. Man kann sehr gut auch Heringsfilet verwenden, da diese einen besonders zarten und feinen Geschmack haben.

Leberpastete. Eine große Zwiebel wird gerieben und in 60 Gramm Butter gedünstet. Man läßt nun ein halbes Pfund Schmelzseife durch die Handmühle gehen, zusammen mit einem Viertelpfund leicht gesalzener Speck. Vier Scheiben Weißbrot werden in Milch eingeweicht und leicht ausgepresst. Lebermasse und Weißbrot werden mit der gedünsteten Zwiebel und dem Fett gut vermischt und mit Salz und Pfeffer abgeschmeckt. Diesen Suppenstock gefüllt, geriebene Kartoffeln vermischt man mit zwei Eiern, einer feinsten Milch und etwas Fleischtrakt. In die gut mit Fett ausgefettete feuerfeste Glasform, die man mit Semmelmehl ausgefüllt hat, legt man schichtweise die Lebermasse und den Kartoffelsalat. Das ganze wird mit Semmelmehl bestreut und mit Butterpfanne belegt. Die Pastete wird bei mäßigster Hitze eine Stunde lang gebacken und mit einer Sauce zu Tisch gegeben, zu der man Mehl in Butter schmilzt, mit kochendem Wasser auffüllt und dann mit Fleischtrakt und Worcestersauce oder Tabasco abschmeckt.

Eva Maria Wille.

Briefkasten.

Langjährige Abonnentin (Antwort): Um Obstfische zu waschen, besonders Lachs, zu entfernen, spanne man die befestigten Stellen über die Öffnung eines Topfes und gieße kochendes Wasser darüber. Der Fisch wird verschwinden. Die Flecken beiseite ziehen Sie mit der Spitze der Finger etwas deutlicher, ich hoffe, Ihnen auch das raten zu können. Der Antrage vom 4. d. M. habe ich veripäet geantwortet, daher ich jetzt erst diesen Rat, der Ihnen sicher gute Dienste leisten wird.

Frau Elise G.

Diga K. (Antwort): Die jetzt im freien zum Traden aufgehängte Wäsche friert nicht ein, wenn man in dem Spinnwasser ein Pfund Salz auflöst, und bei dem lauen Wasser waschen läßt, ist die Gefahr, daß die Wäsche friert, ja nur mehr sehr gering.

B. M.

R. A. rät auch zum Salz im letzten Spülwasser.

Frau S. (Antwort): Korinthen und Rosinen kocht man, ehe man sie dem Kuchen beifügt, einige Minuten lang in den warmen Bädern; wenn sie warm und aufgeschwollen sind, sinken sie nicht so leicht auf den Boden des Kuchens, wenn dieser aufgeht. Das ist der Kniff, liebe Mitleser, und ich freue mich, Ihrem Gedächtnis aufhellen zu können.

Alte Hausfrau.

Rosinen verteilen sich gut, wenn man sie nach dem Waschen wieder gut trocknen läßt und dann erst in den Teig gibt.

B. A.

Gepöglte Hausfrau (Antwort): Schmutzige Fingerringe bei großer Arbeit verhindert man, wenn man die Fingerringe vorher dem Reineinander in grüne Seife drückt, die gegen das Festkleben von Schmutz schützt.

Mies.

Hier noch ein zweiter Rat: Um Ihre Nägel immer schön weiß zu haben, nehmen Sie etwas angefeuchtetes „Ala“ und bringen es unter die Nägel. Erlebens werden dieselben dann schön weiß und zweitens zieht das „Ala“ auch den Schmutz nach kurzer Zeit weg.

Frau Ilse G.

B. A. gibt gleich guten Rat.

Antworten humoristischer Art gibt Offi auf viele Fragen in bester Rollenmontage. Wir freuen uns über den Späßvogel, haben aber leider keinen Raum, seine Ratschläge abzuhandeln.

Babe (Frage): In Schließ gibt es ein Gebä, das ich Babe nennt. Es sieht in der Form unserer Rabonneten ähnlich, ist aber viel spärlicher zuberichtet. Eine Freundin in Schließ schickt mir bei festlichen Anlässen immer eine Babe, will mir aber durchaus das Recht nicht verweigern. Würde eine hiesige Mitleser nicht so freundlich sein?

Gerda K. (Frage): Welche Mischung von Fett ist wohl am bestmöglichen? Ich meine für den Fetttopf, in dem man Kratzen, Kartoffeln usw. bakt. Ich hätte einmal, daß ein Zusatz von Öl gut sei. Kann mir eine Hausfrau Auskunft geben?

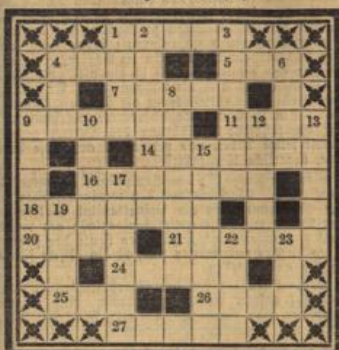


Rätsel und Spiele.



Schach-Spalte.

Kreuzwort-Rätsel.



Wortgeheim: 1. Kapital-Anteilchein, 4. Fisch in Ostindien, 5. Unmündigkeit, 7. Hochland in Asien, 8. Czer von Richard Strauss, 11. Insel im Mittelmeer, 14. brasilianische Gelbeinheit, 16. dänische Insel, 18. Rittmeister in der früheren Türkei, 20. männlicher Vorname, 21. Ruffler, 24. bet. Psychologe, 25. Mädchen-Nachname, 26. hiesig, 27. Stadt in Spanien, 27. Titelfeld eines Lustspiels von Döbling.

Senkrechte: 1. Holzzeug, 2. russische Pelzart, 3. Verwundene, 4. Popagoyenart, 6. Sandbüchse in der Mongolei, 8. der Zeitung beigelegtes Blatt, 9. Oberwälder, 10. Fanglei, 12. unverbessert, 13. Blume, 15. päpstlicher Palast, 17. allein, 19. Stadt in Böhmen, 22. altes Kulturreich, 23. griechischer Buchstabe.

Rätsel-Sprung.

lein	und	der	sie	in	ren	de	ters	nacht
son	ist	fun	te	ne	win	ger	far	mant
lein	in	groß	des	schön	den	her	aus	lan
wie	ne	den	träu	prägt	ner	in	den	im
schwe	lings	welt	schein	höb'n	fri	gan	den	
die	gaub	me	früh	fall	ber	tie	nach	auf
kalt	den	do	tut	hwei	die	walb	aus	den
rish	doch	gen	vög	finb	na	for	fen	und
gwei	und	von	gen	and	lein	flur	die	ge

Wie heißt der Dichter?

Wer was Gottreiliches leiten will,
Hätt' gern was Grotesk geboren.
Der sammle viel und uerschlafft
Im Heftchen Punkt die höchste Kraft.

Die hervorgehobenen Buchstaben, richtig geordnet, nennen den Dichter dieser Strophe.

Silben-Rätsel.

Aus den Silben:

a — a — ber — berg — chen — da
— der — dreck — e — e — e —
eis — eu — feu — for — go — grim
— ha — ham — hum — i — ka —
ka — ke — kisch — kral — la — land
— lei — lem — li — lu — lust —
lyp — ma — mann — mi — mie
— mu — mus — na — ne — ne —
ne — ni — ni — ni — nie — nin
— not — nürn — pel — per — ras —
rat — rei — rheu — ril — ros — sa
— se — si — spiel — ste — te — ting —
tis — to — tus — u — u — um
— va — ve — wald — wie — zeit —

bilde man 27 Wörter, deren erste und letzte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, eine Betrachtung ergeben.

1. Begrüßen am Rhein, 2. Fisch, 3. Vagabund, 4. deutscher Dichter, 5. Kletterpflanze, 6. Tiername der Fabel, 7. orientalisches Gewürz, 8. weiblicher Vorname, 9. Sängerin, 10. Metall, 11. Staat der U.S.A., 12. berühmter Dichter, 13. geologische Periode, 14. Kranz, 15. Reich, 16. russische Buchstabe, 17. Rittmeister in der früheren Türkei, 18. italienischer Opernsänger, 19. Republik, 20. englische Grafschaft, 21. Menschenaffe, 22. beiderseits Bühnenwort, 23. Heilpflanze, 24. Opernsänger, 25. Sandbüchse, 26. aufständischer Vogel, 27. Stadt in Spanien.

Auflösungen aus voriger Nummer.

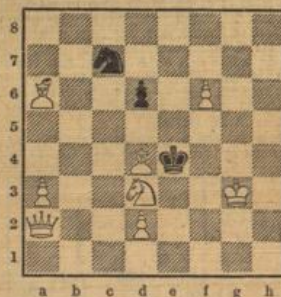
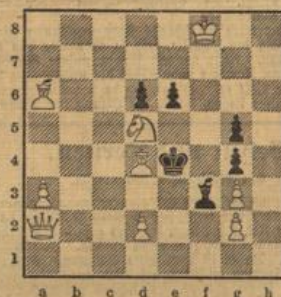
Kreuzwort-Rätsel: Wortgeheim: 1. Genie, 4. Arien, 8. Arie, 9. Polke, 12. Jage, 13. Gnu, 15. Jor, 17. As, 19. Adelme, 20. Art, 21. Regel, 23. Negal, 25. Bauer, 27. Rehau, 29. Ufa, 31. Lea, 32. Train, 33. Sti, 35. Jun, 37. Stiel, 40. Beere, 43. Maran, 44. Gurra, 46. Kana, 48. Chamisso, 50. Kana, 52. Weg, 53. Sch, 55. Wau, 56. Ellen, 57. Oron, 58. Eile, 59. Gerte. Senkrechte: 1. Eagan, 2. Gma, 3. Ece, 5. Sie, 6. Eger, 7. Retto, 9. Buber, 10. Sol, 11. Eger, 14. Ragen, 16. Regel, 18. Eze, 20. Wia, 22. Galula, 24. Wader, 25. Wils, 26. Pfand, 28. Ubine, 29. Itri, 30. Wia, 34. Verder, 36. Peros, 38. Tau, 39. Zaage, 40. Puca, 41. tar, 42. Garbe, 45. Tante, 47. weil, 49. Ill, 51. Ahat, 52. But, 54. Eher. — **Stichtag:** Rege. — **Sprachrat:** 1. Balfur, 2. Sordale, 3. Seefund, 4. Berlioz, 5. Libelle, 6. Rabatte, 7. Kallabe, 8. Wüster, 9. Geranie, 10. Ehenbe, 11. Bakete, 12. Juncenau, 13. Garnele. — **Den das Herz nicht, den segnet das Auge.** — **Diamant-Aufgabe:** 1. A, 2. Bal, 3. Berle, 4. Bioline, 5. Beingeit, 6. Karl Gashow, 7. Anstalt, 8. Konjekt, 9. Lafen, 10. Dom, 11. w. Karl Gashow. — **Silben-Rätsel:** 1. Adonis, 2. Begende, 3. Pamel, 4. Gerd, 5. Saltaunt, 6. Ede, 7. Delph, 8. Vincola, 9. Eichenborst, 10. Namba, 11. Radtisch, 12. Polbe, 13. Grenadier, 14. Nagula, 15. Oskar, 16. Solat. Alles Edel und Große ist einfacher Art. — **Rätselgedicht:** 1. Kant, 2. Aloe, 3. Note, 4. Zee. — **Rätsel-Sprung:** Ritz durchs Leben wandern froh und leicht am Ziel? Hoffe nichts von andern, von die selbst nicht viel. Was dich leicht bemahre vor der Menschen Neid? Altersgraue Haare und ein Bettelkleid. R. A. Brantl.

Bearbeitet von Gustav Mohr.

Wir Deutsche bzw. Oesterreicher stellen uns indessen die Dinge ganz anders vor. Wie finden vor allem nicht, daß es heute wieder eine neue Species, ein „modernes“ Problem gäbe. Das heutige Problem, (als Gegensatz zur Problematik des Stammas, der Italiener usw.) war in dem Momente geschaffen, als man klar erkannte, daß mit Hilfe der im ersten Zuge angebrachten Drohung oder des Zugzwanges eine Zahl von 3 bis 5 Zügen ausreichte, um ein Problem schön, interessant oder schwierig zu gestalten. Seit der in dieser Hinsicht wahrhaft bahnbrechenden Tätigkeit der Bayer, Healey, Loyd, Willmers u. a. war der Weg klar vorgezeichnet. Zwar konnten die späteren Komponisten mit den genannten Meistern, namentlich mit dem Schatzgräber Bayer, in Bezug auf einfache, ursprüngliche Ideen (Wendungen) nicht erfolgreich konkurrieren, weil in dieser Hinsicht mehr oder minder nur eine Nachlese übrig blieb. Daraus folgt aber keineswegs, daß einfache, originale Ideen überhaupt nicht mehr vorkommen und daß ein Autor variantenreicher Probleme nicht mehr Erfinder ist. Derjenige, welcher auf die Idee kam, irgend eine Wendung doppelt (in Widerspiegelung) darzustellen, war ebenso Erfinder als derjenige, welcher ursprünglich die einfache Wendung zuerst veröffentlichte. Derjenige, welcher durch eine auffallend bessere Anfangsposition, durch Hinzufügung einer Second-Variante usw. einer älteren Idee neuen Reiz abgewann, war Finder der richtigeren Aufstellung, der richtigen Ansetzung der Steine. Im Wesen des Problems hat sich demnach nichts geändert, jedes gute Erzeugnis hat nach wie vor seine selbständige Idee. Es ist nur eine erweiterte und geläuterte Anschauung gewonnen worden. War früher des Autors Absicht gewöhnlich in einem einzigen, klar hervortretenden Hauptspiel oder sogar in einem variantenlosen Lösungsweg verkörpert, so weiß man jetzt, daß es zweierlei geben kann: a) die Absicht oder Grundidee des Autors, b) die aus dem Vorhaben des Autors entspringenden Wendungen (Hauptspiele oder Ideenvarianten, Wiederholungen, Secondvarianten usw.). Indem z. B. Planck in seiner Nr. 317 ein eigentliches Hauptspiel mit doppelter Schlußwendung und außerdem eine Damopfervariante mit reinem, völlig ökonomischem Schluß bringt, zeigt er deutlich, daß er zwei Wendungen, welche ehemals die Ideenspiele zweier selbständigen Probleme bildeten, vereinigen wollte. Er hat dieser seiner Absicht, der Grundidee des Problems, deutlich erkennbare Opfer gebracht: Die Drohung mit Schachgeboten, den dual nach 1... e6-e5, die Doppelbauern auf der g-Linie, die endspieltartige Aufstellung des weißen Königs.

Die beiden nachstehenden Positionen bestätigen nicht nur diese Tatsache, sondern sie zeigen auch klar, daß nur die Wendungen 1... Kd4-d4, 2. Da2-a1+ und 1... Kd4-f5, 2. Da2-e6+ Ideenspiele (main variations) sind, daß sich die Variante 1... d6-d5, 2. Da2-c2+ usw. während der Ausarbeitung durch Aufstellung des Bauern

Nr. 317



von selbst ergab (in der Position rechts bildet die Fortsetzung 1... Kd4-f5), 2. Da2-g8 eine zweite, vom Bearbeiter gefundene Variante) und daß die aus der Drohung resultierende Variante 2. Da2-e6+ nur Mittel zur Erreichung des Zweckes ist, auf welches Mittel Verzicht geleistet werden kann, wenn (wie rechts) der Zugzwang durchführbar ist. Es wäre gewiß eine gewaltsame Auslegung, wenn man behaupten wollte, alle Varianten zusammen zeigen die (ursprüngliche) Absicht des Autors, sind daher seine multi-themes. Demgemäß wäre es auch verfehlt, dem Komponisten in Hinsicht auf Ökonomie und Mattheit unter dem Schutze solcher Auslegung völlige Freiheit zuzugestehen. Man würde ja die Dinge geradezu auf den Kopf stellen. Die Erfinder der ursprünglichen, einfachen Ideen würden (obgleich sie es nicht nötig hatten, da ihnen schon die völlig neue Wendung einen Erfolg sicherte), in der Regel aus angeborenem Kunstsin (man vergleiche die Mehrzahl der Probleme Bayer's das Gesetz von der notwendigen Beschränkung der Mittel anerkannt haben, die Neugestaltung und Verbesserung würden dagegen unter einem nichtigen Vorwande, lediglich um jedes a la minute hergestellte Problem zu legitimieren, eines der wichtigsten Kunstgesetze verlegen (damit aber auch unbewußt aufhören, Finder oder Erfinder zu sein).

Lüftlign Leben.



Arzt: „Soll ich Ihnen Pulver oder Tropfen verschreiben?“
Patient: „Wohle, was ist Dir lieber?“

Eine tüchtige Hilfe.

Der Lokomotivführer: „Was ist denn bloß mit der Lokomotive heute los? Schon die erste Steigung haben wir kaum nehmen können!“

Der neue Feizer: „Ja, und wenn ich nicht die Bremsen dauernd angezogen hätte, wären wir sogar wieder zurückgeprallt!“

Der Schnorrer.

„Haben Sie nicht einen kleinen Betrag für mich? Ich bin ein armer Schriftsteller! Von mir ist das Buch: Hundert Wege Geld zu verdienen!“

„Und warum betteln Sie denn?“

„Das ist doch einer der hundert Wege!“

Das Geizharte.

„Ich möchte gern ein Weihnachtsgeschenk für einen Herrn, der Gedichte schreibt!“

„Um — wie wär's denn mit einem hübschen Papierleib?“



Vorsichtsmahregel.

„Opa, ich hab' gern Bonbons?“
„Rein, ich habe so schlechte Zähne.“
„Gut — dann haite mal diese Tüte, ich will mir die Strümpfe hochziehen.“

Einenleuchtende Erklärung.

Müller und Venske unterhalten sich in der Straßenbahn über die Wirtschaftsverhältnisse in der ganzen Welt.

„Wissen Sie schon, daß in den letzten Monaten in Amerika zahlreiche Menschen Millionäre geworden sind?“ fragt Herr Müller.

Venske reißt vor Erstaunen die Augen auf und erwidert: „Ach, denke, es geht den Amerikanern schlecht!“

Darauf sagt der schlaue Müller: „Ja, wissen Sie aber auch, was diese Leute früher gemeint sind? Das waren alles Millionäre!“

Ganz vornehm.

Minna, wissen Sie nicht, daß man in besseren Häusern die Briefe auf einem Tablett herbeibringt?“

Gemüß, gnädige Frau — aber ich war mir nicht klar darüber, ob Sie es wußten!“

Die schöne Wohnung

Wie möchten Sie wohnen?

Eigenheim oder Etagenwohnung?

Die Frage „Eigenheim oder Etagenwohnung“ wurde schon oft und eingehend besprochen und alle Gründe wohnwirtschaftlicher, finanzieller, hygienischer und besiedlungspolitischer Art herangezogen. Das in die Praxis umgesetzte Ergebnis dieser Betrachtungen war fast immer die Etagenwohnung in großen Wohnblöcken, wie sie in mehr oder weniger schöner Form in allen Städten auftreten. Lange Jahre hindurch wurde sogar ohne alle Rücksicht auf derartige Gründe nur nach Spekulations-Gehaltspunkten gebaut. Alle Seelenwerte wurden verdrängt, und Mietskämpfer mussten entstehen.



Das erste Haus im Grünen.
Reg.-Baumeister H. Schmeißner.

Tragt man heute die Bewohner solcher Etagenwohnungen, ob sie nicht lieber ihre Mietwohnung mit einem eigenen Häuschen vertauschen wollten, so wird man fast immer ein „Ja“ hören. Dieses Ja kommt aus dem uns Städtern noch von unseren Vorfahren ererbten Gefühl für den eigenen Grund und Boden, und es ist ein erfreuliches Zeichen der heutigen Entwicklung, daß (solange dem Zuge ihres Herzens folgen und einen Weg zum eigenen Heim und Garten suchen).

Es wird immer Stadter genug geben, die beruflich an eine Wohnung möglichst im Zentrum der Stadt gebunden sind; für diese ermöglicht allerdings nur die Etagenwohnung eine finanziell tragbare Erfüllung ihrer Ansprüche. Die Bauentwicklung der letzten Jahre brachte dafür musterhafte Lösungen. Die neue Etagenwohnung bietet viele Annehmlichkeiten, sie läßt Licht und Sonne in jeden Raum, die Hinterhäuser sind verschwunden, die dunklen Höfe durch Grünflächen ersetzt. Der onirische Begriff der Mietskasernen liegt hinter uns.

Eines aber wird die schönste Etagenwohnung nie sein können: ein Stübchen der Familie, wie es eben nur das eigene Haus sein kann. Nicht umsonst singen unsere Volkslieder vom Vaterhaus. Nachdem unsere Zeit die ungeheuren Werte für das ganze Volk erkannt hat, die in der Würdigung des Familienbegriffes liegen, konnte die Lösung der Wohnungs-

frage nicht länger nur Zinsrechnung bleiben; es entstanden Einrichtungen, um auch dem weniger Bemittelten zum Eigenheim zu verhelfen.

Damit Entwürfen ausbleiben, ist es notwendig, daß sich der Bauherr vorher über einige Voraussetzungen im klaren ist: Was wir heute als Heimstätten für die Familie brauchen, das sind keine Villen, sondern einfache Wohnhäuser in der Bescheidenheit, wie sie unsere Vorfahren bauten und bewohnten. Nur zu oft kann man beobachten, daß ein Bauherr sich eine pompöse Villa in kleinerer Ausgabe einfach kopieren läßt; die Ergebnisse solchen Vorgehens stehen allenthalben als abschreckende Beispiele herum. Es ist viel wichtiger, daß das Eigenheim einen guten, klaren Grundriss hat, in dem alle Räume praktisch so liegen und bemessen sind, wie sie der Bauherr braucht, so daß die Villa in der Straße durch modischen Krampfstrom möglichst auffällt. Es darf nie wegen einer äußeren Schönheit der innere Organismus eines Hauses Schaden leiden.

Viele Entwürfen entstehen, wenn sich der Bauherr sein Haus irgendwo nach Schema zum Festpreis bestellt. Ein Haus soll länger allen Wünschen gerecht werden. Deshalb ist es ratsam, daß der Bauherr zu einem tüchtigen, vertrauenswürdigen Architekten geht, der wird ihm dann

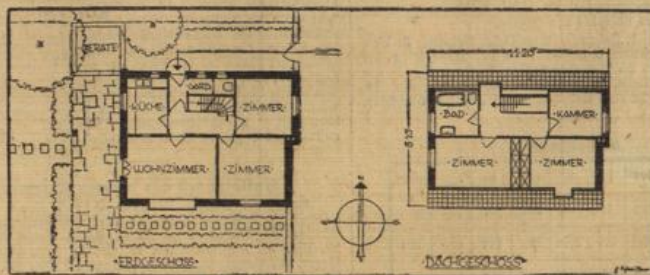
Beginn dem Bauherrn über alle entstehenden Kosten vorlegt. Er als Treuhänder setzt seine Ehre daran, beim Bau sogar da und dort Einsparungen zu machen, mit denen er einen besonderen Wunsch des Bauherrn erfüllen kann, etwa eine schöne Haustür, ein Wasserbecken im Garten, ein großes Blumenfenster und dergleichen. Es ist ein viel verbreiteter Irrtum, daß man ohne Architekt billiger baut. Das Gegenteil ist der Fall: der Architekt senkt die üblichen Baupreise und kann so den Bauherrn vor Überforderung schützen, er überwacht die tatsächliche Ausführung des Baues, gewährleistet damit solide Arbeit und verhindert auf diese Weise frühzeitige, ärgerliche Reparaturkosten.

Die wichtigste Frage für den Bauherrn ist immer die der Finanzierung. Abgesehen von den wenigen Fällen, wo die ganze Bausumme schon als Brückenkredit vorliegt, ist heute das Bauen mit Hilfe einer Bauparasse am meisten zu empfehlen. Nachdem die Bauparassen heute der strengen Aufsicht des Reiches unterworfen sind, ist ein Risiko für die Einzahlungen ausgeschlossen.

Ein Beispiel soll die Art des Sparbetriebes erläutern: das Haus aus unserer Abbildung enthält fünf Zimmer, Küche, Kammer, Bad, Garderobe, Toilette, Flur mit Windfang, Keller und Waschküche, Bodenräume.

Die reinen Baukosten dafür betragen 9000 M.
die Nebenkosten „ „ „ 800 M.
die Grundstückskosten für 700 qm. „ 2200 M.

Gesamtkosten 12 000 M.



Grundriss des kleinen Eigenheims.

ein gutes Haus bauen, das alle Wünsche befriedigt, soweit sie mit den vorhandenen Mitteln zu ermöglichen sind. Er wird dafür sorgen, daß alle Möbel ihren richtigen Platz im neuen Raum erhalten, daß alle Türen und Fenster richtig liegen, kurz, er wird durch eine Menge liebevoller Überlegungen das Haus so gestalten, daß sich der Bauherr mit seiner Familie darin wohlfühlt, wie in einem gut stehenden Anzug.

Nun gibt es allerdings Architekten, die dem Bauherrn treuen Auges versprechen, er bekomme das in kleinen festgelegte Haus zu einem erfreulich niedrigen Preise, nur um den Auftrag zu erhalten, und hinterher wird dann eine Reihe von Extrarechnungen vorgelegt über Gartenzaun, Gartengestaltung, Straßenkosten, Anschaffungskosten für alle Leitungen usw. Diese sogenannten Nebenkosten gehören in die Aufstellung, die der gewissenhafte Architekt vor Bau-

Der Sparvertrag wird also über diese Summe abgeschlossen, und der Bauherr hat dann folgende monatliche Raten zu zahlen: rund 28.— M. als Sparrate bis zur Zuteilung der Sparsumme. Die Wertsteigerung wird ungefähr fünf Jahre dauern; sie kann sich durch weitere Einzahlungen von Bargeld vergrößern. Nach der Zuteilung sind monatlich 57.— M. als Tilgungsraten auf die Dauer von rund 16 Jahren zu zahlen. Das Haus ist dann Eigentum der Familie, in dem sie mietfrei wohnt. Dazu kommt noch, daß der Staat seinem Volke bei der Errichtung von Heimstätten in Form von Steuererleichterungen und Bauförderungen hilft.

Eigenheim und Garten sind die Grundpfeiler der Volksgemeinschaft. Sie heilen unsere großstädtischen Volkstörper und lassen den einzelnen in der Familie und im Heimatboden, wo seine Kraft liegt, wieder Wurzeln fassen.

H. Schmeißner.

Sehen und Lernen.

Ein persönlicher Wohnraum.

Mein Freund Reinhard hat eine reizende Wohnung, — aber nun glauben Sie wohl, daß er Geld hat? Er hat nur so eine eigene Art, sich Dinge, die ihm gefallen, die ihm lieb und da aufstellen und zurecht zu machen. Und dann hat er Phantasie! Daher ist auch seine Wohnung so gar nicht herkömmlich, sondern erfüllt von seinem quersüchtigen, helllichten und bizzarren Geist. „Reinhard versteht's!“, sagen seine Freunde.

Natürlich lehnt er es ab, seinen Tisch in die Mitte des Zimmers zu stellen. „Dann hält ich ja für mich keinen Platz mehr“, sagt er lachend, und merkt seine weiten Wanderungen durch die Gänge seiner Wohnung kennt, muß ihm recht geben. Er wählt auch nicht den üblichen rechteckigen, langgestreckten, sondern einen quadratischen Tisch, der die Vorzüge des viereckigen Tisches — nämlich seine exakte Kuchfläche — mit denen des runden Tisches — die intime traumhafte Wirkung — in sich vereint.

In der dem Haupttisch gegenüberliegenden Ecke vergräbt er sich, wenn er lesen will, und diese Ecke ist so eigen-



Kleine aparte Ecke im Wohnzimmer.
Architekt Hugo Aden.

willig geartet wie ihr Besitzer. Ein niedriges Tischchen, einmala hoch und langweilig, steht in Diensten. Da die Platte zerkratzt und nicht mehr schicklich war, erhielt sie eine Beizeinmalung mit frischgeputztem Boden, von weichen Kissen umgeben. Die rote spiegelnde Fläche sieht reizend aus. Ein paar Bilder haben sich einschmeicheln können in diese Ecke, eins davon, das Lieblingsbild, lehnt nicht wie die übrigen mit der ganzen Fläche an der Wand, sondern neigt den oberen Rand ihm ein wenig zu: „Sieh mich an!“ Die Bücherbänke und Regale stehen und hängen, als seien sie dem Bedürfnis entsprechend natürlich ge-

wachsen, drängen sich an ihn heran, und er läßt sich, so wollte er's, von Büchern gleichsam umarmen. Als eines Kind der Technik will er auch nur lässig den Arm heben müssen, um aus der Wand eine bereitwillige Lampe mit Scherengitter-Arm an sich zu ziehen. Sie trüpfelt Licht gerade auf Reinhard und sein Buch. Nachts erfüllt das übrige Zimmer. Welche Stimmung! Nur das Buch spricht dringlich.

Ja, und wo schläft Reinhard, ist das sein ganzes Reich? Geben Sie diese Rede, Sie sehen ein zusammengekauftenes Harmonika-Bett, tags so schmal wie ein Fedtkühl, der Freund seiner guten Nächte. Er ist eben ein beweglicher, ein springelndiger und anpassungsfähiger Mensch.

Sessel kaufen — leicht gemacht.

Wenn ich sehe, möchte ich nicht
Sagen, wie mein Stuhlisch möchte,
Sondern wie mein Stuhlisch sich,
Kannst er's, einen Stuhl sich flüchte.

Es ist schon und verwirrend zugleich, daß es jetzt so viele Arten von Stühlen gibt. Ausgehend von dem Gedanken, daß nicht wir uns dem Stuhl, vielmehr der Stuhl uns anzupassen habe, ist der Gefühlsgehalt der Stuhl-Bilder ins Unermeßliche gewachsen: für jede Laune (und Unart)



Das ist mal ein vernünftiger Sessel!

gibt es einen besonderen Stuhl, für die verschiedenen Phasen unserer Haltung, für das Sitzen, Hören, Kauern und Stuhlreiten steht etwas Besonderes bereit: ein Hocker und ein Stuhlchen, ein Armlehn- oder Drehbankstuhl, ein Kniehocker, eine Sänke! So dienen uns heute unsere Möbel.

Dienen sie uns wirklich? Aufgepaßt, daß wir uns nicht

von ihnen narren lassen. Nichtsahnend kauft man dieses hübsche, bunte Möbel, halb Kniehocker, halb Sessel, und erst zu Hause stellt sich die Enttäuschung ein. Ohne Hilfeleistung einer zweiten Person kommt man überhaupt nicht wieder heraus; zu lebenslänglichem Regen verurteilt, stellt man dumpf fest, wie schlecht die Baumaterialien funktionieren, man wird im eigenen Heim sich selbst zum Geißel und erkennt sonnenklar: Dieser Kauf war ein Irrtum, der Sessel ist gut für einen anderen. Ihn aber braucht einen ganz einfachen, vernünftigen, nicht zu hoch, und nicht zu tief, nicht zu weich, aber doch gepolstert, und... „Nun, Sie sehen ihn hier abgebildet.“

Darum beim Einkauf: Probieren und Probieren, das Verhältnis zum Tisch prüfen, das Lesen eines Buches ausprobieren, die Arme in bequeme Haltung bringen, wie will man die Füße halten und wie den Rücken? Und sich genau darüber klar werden, zu welchem Zweck man sich einen Sessel kauft. Zum Ruhen, Plaudern oder Lesen: den niedrigen, langgestreckten, gepolsterten Sessel, in dem man versinkt, mit der unergieblichen Dauneneinfüllung, in den lose aufliegenden Kissen, zum Nähen und Arbeiten den kräftigeren, etwas höheren Sessel mit der nur wenig schräg gestellten Lehne und dem modernen Voller aus ganz kleinen Sprungfedern und einer Kissenauflage, zum Gebrauch am Tisch für die Mahlzeiten den festen, robusten, in Leder- oder lederbezogenen Stuhl mit oder ohne Armlehnen.

Auf der kleinen Blumenbank.

Die letzten Christentagen wollen dahin, und alle Bäume stehen leer. Da gewinnen die Winterblüher wieder an Wichtigkeit, die uns im kühlen Sommer nicht ganz befriedigen können. Des Glanzes nach mit den richtig breiten Blättern steht unermüdlich ein Baumstamm fort, eine echte japanische Zwergkirsche neben einem mächtigen „Greifenhaupt“ hält unsere Neugierde wach, der Rotenbaum läßt ganze Wälder vor unseren Fenstern stehen, und die Euforantien und Kaktien überfallen mit ihren Blüten in hellster Pracht. Die kleine Zimmerlinde ist schonungsbedürftig und schenkt die Lust, auch wünscht sie keine Gewässer in ihrem Untergrund, die ihr die Wurzeln sanft machen. Und unermüdlich schält sich aus der roten roten Triebspitze des Gummibaums beinahe jede Woche ein neues „Neugeborenes“, breitet sich und schimmert in feuchtem Glanz alles Jungen. Hübsch steht das alles aus auf einem Bankchen aus Schleifholz, dem ein Kniehocker aufgesetzt wird, darin stehen die Pflanzen hoch genug, um vom Licht erreicht zu werden. Versteht man die Blumenbank mit Rollen, so ist es ein Leichtes, am Samstag Blumen und Tisch in die Küche zu ziehen, um durch die Wohlart eines warmen Brausebades alle Pflanzen zu erneuter Lebenslust anzuregen.

